Klagelieder
und
Briefe
unberühmter Personen
über
Gegenstände der Zeit.

Redigirt
vom
bekannten Satyrikus ††††.

Pictoribus ac poetis
Quidlibet audendi semper aequa fuit potestas.

Germanien
1817.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Plan des Werks.

Die Tendenz des Verfassers ist, in einem halb fröhlich, halb ernstem Gewande seinen Zeitgenossen die Wahrheit zu sagen, und Krieg zu führen gegen die Gebrechen der Zeit. Hiezu bieten sich ihm mannichfache Gegenstände dar.

Ein Werk der Art, wie der Verfasser es auszuführen gedenkt, haben die Deutschen noch nicht, und doch thut es ihnen Noth.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
I. Vorwort	1
II. Beantwortung der von der Akademie zu — aufgestellten Preisfrage: Wie ist es zu machen, daß alle Unterthanen ihren König lieb haben?	2
III. Schreiben des Kammerherrn v. Pfauenschwanz an den Grafen v. Hochstirnot über die Vorzüge des hohen Adels	14
IV. Schreiben des Justizraths Dachsfuß an den Justizrath Laberdan über einige Anfechtungen im juridischen Geschäftsleben	25
V. Instruktion für Elias Dachsfuß, als er Rath ward im Oberamte zu — nebst närrischer Beylage	33
VI. Klageepistel des Professors Pfützentrank über den Fall seines Freundes Theodor Graswinkel	48
VII. Projekt zu einigen nützlichen Verordnungen für ein Fürstenthum, circa 30 Quadratmeilen groß	52
VIII. Zwey Todesanzeigen	63
IX. Zwey Entbindungsanzeigen	64
X. Strafpredigt und Angstgebet eines culturliebenden Deutschen	65
XI. Schreiben des Finanzmannes Wipper an den Finanzmann Kipper, wohnhaft am großen Flusse	70

Seite

XII. Antwort des Finanzmannes Kyper, wohnhaft am großen Fluße 76

XIII. Rede des Schatzraths von B —, in der Versammlung der Schatzräthe des Fürstenthums *** gehalten im September 1816 . . . 83

XIV. Auszug aus dem Sitzungsprotokolle des Schatzraths-Collegiums vom nämlichen Tage. Gebet vor der Sitzung, von sämmtlichen Schatzräthen im Chor gesprochen 90

XV. Bemerkungen aus der Brieftasche eines Unbekannten 93

XVI. Morgengebet des Mönchs Calausus . . 94

XVII. Meine Helden. Epos, von Campodimanos 96

XVIII. Hirtenbrief des Bischofs Intolerantius an die Pfarrherren und Klostergeistlichen seines Bisthums 100

XIX. Katholisches Wunderschattenspiel. Lied zur Leyer zu singen 107

XX. Stimme aus den Wolken. Gedicht . . 112

XXI. Schreiben einer vornehmen galanten Dame an ihre Freundin 113

XXII. Den wahrhaft deutschen Frauen. Gedicht 123

XXIII. Schreiben des Kosacken-Rittmeisters Knutella an den Staatsrath Tellerlecker . . . 124

XXIV. Dythirambe eines Rasenden . . . 132

XXV. Schreiben des Majors v. Donnersturm an den Hauptmann von Wachtprügel über die verkehrte Einrichtung des Militairwesens unserer Zeit 134

XXVI. Die brittische Großmuth. Ein Drama in Monologen 145

I.

Vorwort.

Wenn das Unerträgliche mit eherner Faust die Menschenbrust faßt und sie zu erdrücken droht, dann spannt sich jede Kraft in Einheit und Geist. Doch wenn das Große geschehen, im stillen Gleichmaß das Leben wieder wandelt, dann schleicht die Begierde heran, der Niedrigkeit Sinn, gleich der Natter des Sumpfs, um den Strahl des Lichts zu begraben in Nacht.

Doch dann stehe auf zum Streit mit Ahrimans Schaar, der Guten Verein, reinige muthig und frey die verpestete Luft.

Mir ward nicht Macht, der Wille nur gestaltet,
Mit Ernsterfolg das Böse zu befehden,
Doch fühle ich die feste Brust gespaltet
Von schwerer Täuschung ungeheuren Oeden;

Drum ward mir auch nicht Schwertsgewalt gegeben,
Den Schlechten zu gebieten und den Thoren,
So will ich geißelnd Spottgebilde weben,
Und mit gefeilter Lanze sie durchbohren.

II.

Beantwortung der von der Akademie zu * aufgestellten Preisfrage: Wie kann man alle Unterthanen dazu bringen, daß sie ihren König lieb haben?**

Motto:

Quanto sono laudabili i fondatori d'una Tirannide, tanto quelli d'una Republica sono vituperabili.

Hochgelahrte und hochzuverehrende Herren *Savants de l'Academie des sciences!*

Erlauben Sie es mir, hochgeehrteste und hochgelahrte Herren, Ihnen, bevor ich mit meinen unmaßgeblichen Vorschlägen ans Licht trete, in Demuth zu sagen:

daß einiges Studium der verehrlichen besoldeten Geschichtschreiber Ihrer Herrscherey, so wie der vortrefflichen, in Lohn und Brot stehenden Geschichtschreiber anderer Herrschereyen, desgleichen der Geheimschreiber der Santa Casa und der Jesuiten, insbesondere aber ein tiefes, jedoch eine

grano salis vorgenommenes Studium des Principe di Machiavelli, Sie zu den Lichtſtrahlen geleitet haben würde, die das auf dem Schattengrunde Ihrer Frage von mir entworfene tableau umglänzen, wo dann von Dero Erudition und Savanterey ein Höheres zu erwarten geſtanden, als ich grosse bête allemande zu leiſten vermag.

Doch weil es denn ſo iſt, ſo mag es ſeyn, und ich eile, das Nähere zu berichten. — Ordentliche Männer von Gewicht, in Amt und Brot, theilen ihre Relationen und Vorſchläge in Paragraphen, damit nicht bloß ſo gelehrte Leute, wie Sie geehrteſte Herren, ſie verſtehen, ſondern auch etwaige sots von und ohne Profeſſion. Sie werden deshalb auch meine Gedankenbolzen in paragraphirter Schrift erblicken. Paſſen Sie daher gütigſt auf, denn ich fahre los.

§. 1.

Menſchen ohne Kopf und Gelehrſamkeit würden die Beantwortung Ihrer Preisfrage ſehr leicht finden und etwa ſagen:

Wenn ein König geliebt ſeyn will (welches ſo viel heißt, als geachtet und geehrt), ſo muß er durch Talent, Willen und Kraft hervorragen unter ſeinem Volke; ſo muß er das Volk lieben mit der Liebe des Mannes; ſo muß er zuerſt ſeine Pflichten erkannt haben und dann ſein Recht; ſo

muß er, seyn der erste Unterthan des Gesetzes und dessen strengster Vollstrecker; so sey Wahrheit sein Schild, Gerechtigkeit sein Hort, Einheit, Ausdauer und Thätigkeit der Geist seines Wirkens, Erschaffen des Volksglücks seines Wunsches Hochziel, und jeder Tag ihm verloren, den er einem anderen Gedanken gelebt.

Doch mit solchen trivialen Ideen kann Ihnen, Verehrteste! nicht gedient seyn; denn das hieße mit der Thür ins Haus fallen, den Knoten mit dem Schwerte zerhauen, das Kind mit dem Bade ausgießen, und solchen gelehrten Männern, wie Sie, meine viri boni ac eruditissimi, sind, so zu sagen ins Auge zu schlagen, wofür mich, als Dero getreuen Verehrer, der Himmel behüte.

Also bin ich gescheut, und spreche, wie folgt:

§. 2.

Wenn ein König nicht genugsam geliebt wird von seinem Volke, so kommt es keinesweges daher, daß er nicht liebenswürdige Eigenschaften besitzt, sondern daß man es dem Volke nicht genug vorsagt, daß er liebenswürdig sey. Denn, wie bekannt, ist es die vortreffliche Eigenschaft der Menschen, lieber aus etwas langen Ohren Eselsohren zu fabriziren, als aus Eselsohren wohlgestaltete Oehrchen: mithin hilft es einem Könige nichts, gar nichts, wenn er auch liebenswürdig ist wie der Coloß zu Rhodus,

sobald keine Posaune seines Ruhms das Uebrige thut. Deshalb spricht der

§. 3.

Man miethe etwa 10000 Schriftsteller von Rang, Schreytalent und Consequenz, als z. B. X und X und Z und TZ oder ähnliche mordiale Genien, um in Hexametern, Pentametern und Alexandrinern, so wie in ordentlicher und poetischer (vulgo sic dicta, toll gewordener) Prosa dem Volke zu erzählen, welches Portentum der zu liebende König sey.

§. 4.

Das Wort regiert die Welt, und das Volk hängt an Worten; darum kehre man sich an das Sprichwort nicht: **nomina sunt odiosa**, sondern erfinde flugs eine zierliche Benennung für den Autokraten, als z. B. der Vielersehnte oder der Vielgeliebte; — und wenn auch das dumme Volk ihr vorher zu allen Teufeln gewünscht haben sollte, so wird es flugs zur Genüge lieben und sehnen.

§. 5.

Mimen und Histrionen sind des Gemüthes Beweger; darum lasse man auf allen Theatern des Reichs täglich einige Chansons zu Ehren des Königs singen, und einige Monologe ditto halten, und das — mit Anstand und Geschmack.

Eine Probe, wie solche Lobgedichte einzurichten, kann nicht schaden.

Wollen die verehrlichen Akademiker mir etwa dafür einen Orden auswirken oder mir 100 Goldstücke für jede Zeile geben, wie weiland Lord Spencer einem weit schlechteren Dichter: so hätte ich es wohl verdient; wo nicht, so lohnt mich der Werth meiner Arbeit und ihr erhabenes Ziel.

So nehmet es denn hin, Verehrteste! und thut, was Ihr könnt.

Lobgedicht auf einen beliebt zu machenden König.

O du großer König!
Schläfst auch gar zu wenig,
Gehst vom Mittagsessen
Gleich hinein zur Messen;
Schneid'st auf deinem Stuhle
Manche Federspuhle
Für des Reiches Stützen,
Die am Pulte schwitzen;
Denkest heut' und morgen
D'ran, wie Andre sorgen;
Daß du ruhig kauest,
Fröhlich auch verdauest;

Großer König du!
Gib dich doch zur Ruh'. —
Unſer vive ſchreyen
Möge dir gedeihen;
Gar zu große Arbeitslaſt
Schadet jeder Eichelmaſt.

Ja, ja, meine hochzuverehrende Herren, nicht einem Jeden iſt es gegeben, auf ſo energiſche Weiſe zu loben. Und wären die Herzen von Stahl und Eiſen, ſo ſchlägt es durch, und die Augen füllen ſich mit koſtbaren Thränen.

Doch, ich merke es ſchon, nach dieſer Probe ſind Sie auf mehr begierig, nicht wahr, Gelehrteſte?

So empfangen Sie denn einige, aus tiefem Studium erzeugte Sätze, in einem Monologo zu einem trefflichen Liebesrecept zu verarbeiten.

a) Une nation qui s'élève à un haut degré de civilisation de force et de puissance, n'y est montée qu'à l'aide de ses rois.

b) Une nation n'a jamais rien fait par elle-même ni pour elle-même. Quand on dit, le roi — tout est dit: on ne parle pas des nations dans l'histoire.

In unſerem barbariſchen Deutſch könnte man dies etwa auf folgende Weiſe geben:

a) Wo kein König ist, da ist auch keine Nation; woraus folgt, daß man alles thut für das Volk, wenn man alles thut für den König.

b) Der sicherste Bürge für die Größe einer Nation ist ein geborner König, weil nur die Unsterblichkeit als Größe betrachtet werden kann, ein geborner König aber nimmer stirbt, oder, wie Sie feiner zu sagen pflegen, **ne meurt jamais.**

Aus diesen unumstößlichen Heischesätzen lassen sich alle mögliche Königsliebeformeln bilden, weshalb sie denn gleichsam als logarithmische Tafeln unendlicher Königslieberey anzusehen sind. Doch ich rühre mich selbst zu sehr, und fahre darum lieber in der Ordnung fort.

§. 6.

Man miethe 200000 wohl verpichte Kehlen (unter den Colporteurs, Lastträgern, Straßencommissionairs, Laternansteckern, Mouchards und Auctionators wird man sie leicht zusammen trommeln), man miethe, sage ich, 200000 Kehlen, schmiere sie mit **eau de vie**, auch allenfalls mit **excellent vin des guinguettes**, und lasse sie den Tag über umherziehen auf Straßen und Landstraßen, Stegen und Wegen, und schreyen, schreyen, schreyen:

Es lebe der König!

so bringt man dem Volke die Liebe praktisch bey, u.

eine Praxis hilft mehr, als tausend Theorien. Will man diesen Schlußsatz nicht glauben, so besuche man die Wohnungen der Avoués, Procureurs, Notarien und anderer praktischer Notablen, so wie die Wohnungen der Magistranden der Rechte in ...., in ... und in ..., und — inventarisire, so wird man den Glauben greifen mit der Hand.

§. 7.

Sollten etwa sich hier und da so miserable Schriftsteller finden, die nicht aus vollem Halse schriftlich mitschreyen wollten, wie §. 6. geboten, vielmehr dem unglaublichen Thiere der Apokalypse gleichend, gar den Contrebaß zu spielen beliebten, so stopfe man ihnen schleunigst das Lastermaul mit — Gold, wo dann hoffentlich sich öffnen wird das Lobmaul; oder schicke ihnen (falls diese tinc[illegible]ra mirabilis Theophrasti Bombasti Paracelsi nichts verschlägt, wie kaum zu fürchten) ein Paar Stumme mit einem seidenen Stricke, ihnen in Gnaden verstattend, den Schreyhals umgekehrter Potenz mit eigenen Händen zu verschnüren.

§. 8.

Besonders empfehlungswürdig zur Erweckung der bes- und wehmüthigen Volksliebe ist die Errichtung einiger hundert Mönchs- und Nonnenklöster, die Wiederherstellung der Jesuiten und die feyerliche Belebung der heiligen Inquisition.

Nur ein profaner, krasser, ignoranter Kürbiskopf kann die Nothwendigkeit dieser Maßregeln verkennen; doch Ihres Beyfalls, geehrteste und gelehrteste Herren! darf ich gewiß seyn.

Ja, meine Herren! das Erwählen der rechten Mittel ist nicht einem Jeden gegeben.

Nur der Geschichte Geweihter, nur der Freund dieser hohen Lehrerin des Menschengeschlechts ergründet die Tiefen des Seyns und Nichtseyns! Kommt her, Ihr Ungläubigen, Ihr Zweifler, kommt her und leset das Leben solcher trefflichen Fürsten, als Carl der Neunte und Philipp der Schöne von Frankreich, und als Philipp der Zweyte von Spanien, von ehrlichen Mönchen beschrieben, und Ihr werdet sehen Zeichen und Wunder.

§. 9.

Damit der regierende Erstminister (denn einen solchen wird der zu liebende König doch wohl haben) sich bey casus extraordinarios nicht genöthigt sehe, den Vielzuliebenden im ersten süßen Morgenschlafe oder in der Mittagsruhe zu stören: so würde ein rundes Sümmchen von einer Million — leerer Blätter mit der Namensunterschrift des Gekrönten von vortrefflicher Wirkung seyn, um selbige auszufüllen nach Umständen, mit Ordres an die Commandanten der Galeeren und Festungen, zur Aufnahme

der Böſewichter, denen der Herr das Herz verſtockt hat, daß ſie nicht lieben wollen genugſam.

Paſſender wäre es vielleicht in dieſer Springzeit, voll Springmonarchen, Springſchlachten, Springgeſetze und Springgedanken, der Koſtenerſparung wegen, nur Befehle an die Scharfrichter und Guillotinenmeiſter zu geben, um mit ſolchen liebloſen Beſtien zu verfahren, wie Rechtens. Bekanntlich ſind jene treffliche Perſonnagen die rechte Hand einer wohlgeordneten Herrſcherey, und, als die nicht genug zu ſchätzenden Vorſteher herrlicher Verſtummungsanſtalten, nicht mit Gold zu bezahlen.

§. 10.

Große Zwecke erfordern große Mittel. —

Will man alſo recht gewiß ſeyn, ob 500000 Menſchen ihren König von Herzen lieben: ſo ſtelle man eine eben ſo große Zahl unter allen möglichen Geſtalten, Namen und Formen auf, damit ſie Herzen und Nieren Jener prüfen und erforſchen.

Sollte nun, wie in unſerem verderbten Zeitalter wohl hier und da der Fall ſeyn könnte, bey den Erforſchten keine rechte Liebe zu verſpüren ſeyn: ſo wären ſie ſammt und ſonders der vorgedachten Verſtummungsanſtalt zu übergeben, wo dann nur lauter Lobredner und Liebhaber in der Perſon der verehrlichen Bewachenden übrig bleiben würden.

Schlußsatz.

Wenn ich es recht bedenke, gelehrte Herren! so taugen alle meine früheren Vorschläge gar nichts, und nur ein einziger Anschlag, den ich eben gebäre, bleibt als rechter Liebeszauber probat.

Nähmlich: Man nehme ohne Untersuchung an, daß nur die Bewachenden recht zu lieben vermögen, und thue die Uebrigen sofort als herz- und liebloß ab: so wird die Idee vom besten Staat, über welche so viele volle und leere Köpfe sich zerquält, auf genziale Weise realisirt.

Dann heben die Fische die Köpfe empor,
Und singen Alle in einem Chor:
Unsre Herrscherey ist ein vollkommnes Ding,
Stoßet an: God save the King!

Epilogus.

Da ich, meine hochzuehrende Herren, nicht mit Bestimmtheit weiß, wie lange ich selbst, nach meinem letztgedachten Vorschlage, die Erde noch drücke, und nicht zu zweifeln vermag, daß ich die Prämie erhalte: so bin ich so frey gewesen, dem Weinhändler zu ... eine auf den Betrag der Prämie gestellte Assignation zu übersenden, welche ich zu honoriren gehorsamst bitte, damit ich bey meiner als Nichtmouchard nur kurzen Lebensfrist bey einem Glase Prämienwein mich des Lebens freuen, und auf das

Wohl des beſten Staats und der gelehrteſten Akademie es zu leeren vermag, als meiner hochzuverehrenden Herren

devoteſter Diener
Hyperſthenteus.

Einige Preisaufgaben, öffentlich ausgeſtellt zur Beachtung geſchickter Künſtler, von der berühmten Geſellſchaft der Anti-Conſtitutioniſten.

1.

10000 Franken für eine dauerhafte Hemmkette, die das bergab rollende Eiſenrad, erwachender Volksgeiſt genannt, in die Speichen packt und feſtſtellt.

2.

5000 Franken für eine Wortſinn-Verdrehungsmaſchine, welche es einem Jeden klar macht, daß alle Worte nur nach ihren Anklängen zu deuten, und Niemand es übel nehmen dürfe, wenn die Erfüllung nach den Anklängen ſich richtet, und nicht nach dem Wort. Als z. B.

Volksvertretung — Volksniedertretung.

Landesväterliche Hulden — Landeskindliche Noth und Schulden.

Vortrefflicher Staatsverwalter — Eiſernes Zeitalter.

religiöser Sinn — der alten Schlange Gewinn.

F.

2000 Franken für eine Windharfe, welche auf der einen Seite Anschläge aushaspelt und auf der andern Seite Geld hineinschaufelt. Anzubringen mit Geschicklichkeit nach den verschiedenen Windseiten an den Taschen der Unterthanen und der Finanzämter Ufchen.

Quod Deus bene vertat!

III.

Der Kammerherr Pfauenschwanz, Großkreuz des Ordens vom Frosch und Comthur des Ordens von der goldenen Nase, an den Grafen von Hochstirn.

H — r den 16ten Sept. 1816.

Motto:

Es gibt keine Tugend ohne Adel, denn der Adel ist die Tugend.

Ueber diesen Satz sind Ew. Herrlichkeit mit mir wohl längst einverstanden, und der blinde Pöbel nur kann ihn verleugnen.

Doch lebendiger als je muß ich dieses Axioms gedenken, wenn ich an Ew. Herrlichkeit schreibe, Dero graubemoosten Urahnen mich erinnernd, die da

kämpften gegen Türken, Muſelmänner und Heiden, ſiegten und ſtarben für die Würde des Fauſtrechts.

Ach, könnte ich meine grauen Ahnen auch ſo urgrau machen, als die Ew. Herrlichkeit, wie ſelig wäre ich dann, mit welchem Entzücken, wollte ich dann wallen in den Hallen meiner Väter! Doch, o Schmerz! nur bis zum 5ten Jahrhundert reicht meines Stammbaumes Kunde.

Trauert, ach mit mir, ihr Huldgöttinnen! Aber unſterblich ſoll er werden mein Nahme, in den Annalen der Geſchichte, oder, was gleichbedeutend, in den Annalen des hohen Adels; und Glanz ſich vergrößern, heller als Sonnenlicht, über mein Geſchlecht! — Denn ich habe über die Rechte des Adels geſchrieben, und mein Großgedanke hat erhalten geſetzliche Kraft.

True Merit depends not upon the Time nor the Fashion.

Bey dem großen Intereſſe, welches Ew. Herrlichkeit für die erhabene Sache des hohen Adels hegen, darf ich darauf rechnen, daß Ihnen die ſchnelle Mittheilung dieſes Entwurfs erfreulich ſeyn wird. Ich gebe Ihnen deshalb deſſen Inhalt, wie folget:

Darſtellung der Vortrefflichkeit des hohen Adels und ſeiner Rechte, aufgenommen in das Geſetzbülletin vom 10ten Sept. 1816.

§. 1.

So wie die Seraphs und Cherubim
Stehn vor dem Throne des Elohim
Mit flammenden Schwertern in den Händen,
Sich für den Geisterplebs zu verwenden,
So steht ohne Furcht und ohne Tadel
Die Stütze des Staates, der hohe Adel.

§. 2.

So wie der Sechzehnender unter den Thieren des Waldes, so ragt der Sechzehnahnige unter dem Adel hervor. Er ist deshalb der Hauptpilaster des Staats, der Minderahnige kann als kleines Nebensäulchen passiren.

§. 3.

Wenn die Bibel sagt: Gott fuhr auf einem Wagen, in dessen Rädern Blitze schleudernde Engel saßen; so hat man unter den Engeln den hohen Adel zu verstehen. Darum ist es sein Recht und seine Pflicht, sich nur in Blitzen zu zeigen dem Volke.

§. 4.

Darum soll er öffentlich nur erscheinen in Karossen, mit 6 Pferden bespannt, und die dienenden Würmer sollen stillstehen baarhaupt, und anbetend vorüberziehen lassen die Herrlichkeit des Herrn.

§. 5.

Sehet die Lilien auf dem Felde, sie spinnen

nicht und säen nicht und sammeln nicht in die Scheuern, und doch stehen sie da in ihrer Schönheit, denn so will's der Herr!

Dieses neutestamentliche Wort ist ebenfalls metaphorisch zu verstehen und nur auf den hohen Adel zu beziehen, dem es deshalb Pflicht und Recht ist, sich zu amüsiren, und weder zu arbeiten, noch zu sorgen.

§. 6.

Das Land, in welchem Milch und Honig fließt, ist ursprünglich für den hohen Adel bestimmt; denn er ist zierlich anzuschauen und fein, mit rosenrothen Wangen und sametnen Händchen, und gleicht einem Löwenmaul, in dem ein Bienenschwarm nistet.

§. 7.

Im hohen Adel ist allein Weisheit und Justiz; darum soll er allein sitzen im hohen Rath, Steuern auszuschreiben und Gaben und Dienst zu fordern u. Frohne zum Besten seiner Güter. Und wie die Brosamen von des Reichen Tische ernähren auch die Hündlein, so sollen fallen einige Brocken in die Hände der Minderahnigen und des Bürgers, und das Volk auf dem Lande lecke in Demuth die Spreu.

§. 8.

Und der hohe Adel soll führen allein das Schwert, zu richten und zu fichten im Lande umher, und zu schlagen Alle, die da verkennen seinen himmlischen

Ursprung, mit der Schärfe des Schwerts. Denn der hohe Adel ist von Gott eingesetzt gleich nach der Sündfluth, als er sah, daß alle Länder verderben müßten ohne ihm. Darum ist das Gebot: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest auf Erden, eine hebräische Metapher, und nur auf den hohen Adel zu beziehen.

§. 9.

So wie die Vermischung des Stammes Juda mit den Stämmen der Heiden ein Gräuel war dem Herrn, so ist ihm ein Gräuel die Vermischung des hohen Adels mit geringeren Racen. Zwar steht zu hoffen, das Gefühl der eigenen Würde werde solche horrende Mesalliances verhindern; doch gesetzten Falls (god dam me), werde der Renegat hinausgestoßen unter das Volk, und fresse mit ihm, gleich dem verlornen Sohne, in der Fremde von seinem Träber.

§. 10.

Zu den Gesellschaften des hohen Adels finden nur Sechzehnahnige Zutritt; ausnahmeweise kann, jedoch nur selten, ein Minderahniger zugelassen werden als dienender Bruder.

§. 11.

Begegnet Jemand von hohem Adel einem Geringern auf der Straße, so erwiedert er den Gruß:

a) des geringern Adels durch Lüften des Huts,

b) des Bürgers durch Anfassen des Huts,

c) des Bauern durch gnädiges Kopfnicken.

Vergißt einer vom hohen Adel so sehr seine Würde, um diese Grußordnung zu übertreten: so wird ihm auf 14 Tage das Erscheinen in der Gesellschaft der Sechzehnahnigen untersagt.

§. 12.

Auf alle hohe Orden des Königreichs hat allein der hohe Adel Anspruch; der gemeine Adel kann eine silberne Medaille erhalten, und der Roturier, quand il a bien merité de nous, einen eisernen Flegel im Knopfloche tragen.

§. 13.

Sollte ein Minderahniger (obgleich dies unglaublich) einen Sechzehnahnigen schlagen, so wird er ausgestoßen zur Caste des Pöbels. Faustcollationen unter dem hohen Adel selbst sind zwar bey der Zartheit seiner Glieder und seiner Gesinnung undenkbar, werden jedoch bey dem Eintreten des incroyablen Falles durch väterliche Ermahnungen des Großmeisters des höchsten Ordens gerügt.

§. 14.

Daß der Pöbel so was wage, dürfe zwar an Seltenheit dem Vatermorde gleich zu stellen seyn; doch wird ein Verbrechen dieser Art durch Abhauen der rechten Hand und Einziehung der Lumpen des Verbrechers zur Adelspapiermühle bestraft.

§. 15.

Sollte ein Sechzehnahniger hier und da (denn oft wird dies des eigenen Vortheils willen nicht geschehen) zu seinem Vergnügen Jemand vom Pöbel vom Dache oder Rutschbrett herunterschießen wollen, so kann man ihm dies kleine Amüsement bey seinen schweren Regierungssorgen passiren lassen.

§. 16.

Daß übrigens nur der Minderahnige und der Pöbel zum Halten der Gesetze verpflichtet ist, versteht sich von selbst.

Nicht wahr, Ew. Herrlichkeit, der Schöpfer solcher Ideen darf doch wohl auf unsterblichen Nachruhm rechnen? Daß indessen die Roture liebt, das Treffliche zu schmähen und unsern Ruhm zu schwärzen insgeheim, können Ew. Herrlichkeit wohl denken.

So brachte mir gestern noch mein Freund, der Minister Wackelbart, eine Karrikatur, die man an dem Versammlungssaale des hohen Raths angeheftet gefunden. Sie hat die Ueberschrift: Väterliche Fürsorge der Sechzehnahnigen für die Minderahnigen und das Volk.

Auf dem Blatte ist zu sehen ein Storch, mit 16 Hörnern, mit Ordensbändern und Kammerherrnschlüsseln behangen, der in hellblauer Uniform, reich gestickt mit Gold, durch einen Sumpf spaziert und Frösche fängt.

Darunter ſteht: Honny soit qui mal y pense.

Ew. Herrlichkeit denken doch nicht gar, wir hätten uns geärgert? Point de tout mon très-révéré ami. So lange ſie laut ſingen und ſchimpfen, iſt gute Zeit, ſagt Kardinal Mazarin, und das ſagen wir auch. — Kann ſich wohl die Katze darüber ärgern, wenn die Mäuſe in den Löchern pfeifen?

Manchmal jedoch überſchreiten die Lumpenhunde faſt die gegebene Erlaubniß zu ſchreyen, und werden ordentlich maſſiv.

Zum Beweiſe ſchicke ich Ew. Herrlichkeit den Anfang einer Dithirambe gegen den hohen Adel voll bombaſtiſchen Schwunges.

Hört! hört! könnte man rufen mit attiſchem Spottſalz.

An den hohen Adel.

Motto:

Wer doch ſteht in Macht und Kraft zum Guten, und Werke der Finſterniß fördert, der iſt verworfen von Gott.

Adel, der du den hohen dich nennſt unter uns, was thuſt du deiner Hoheit werth?! Daß du einherrolſt im Stolz deiner Roſſe, daß deine Hunde heulend durchziehen den Forſt, daß deine Hirſche, ge-

nähet zur thörichten Luſt, zertreten, zerwühlen des Armen ſchweißgenährte Saat! Iſt das dein Zweck, deiner Hoheit Ziel?!

Adel, der du edel nicht biſt, vernimm das warnende Wort!

Werde, noch iſt es Zeit, werde, was du nicht biſt, würdig der Hoheit und Macht! — Werde Vertreter des Volks, noch iſt es Zeit!

Sonſt — die Rache ſteht auf; Wurm, wie du nennſt das Volk, reiht ſich an Wurm, ringt aus dem Staube ſich auf, tritt dich zu Staub.

Adel, der du edel nicht biſt, rette dich ſelbſt, denn es iſt an der Zeit.

Ah la bonne bête que voilà, ce n'est que pour rire.

Doch, über all dieſer Narrheit hätte ich bald das Beſte vergeſſen.

Geſtern habe ich aus England einen Poſtzug Pferde erhalten, wie der Prinzregent ſelbſt ſie nicht beſſer hat. Wie habe ich aber auch mich gefreuet! Geweint habe ich wie ein Kind, und geküßt habe ich ſie und geſtreichelt, und ihnen die Streu gemacht und Häckſel für ſie geſchnitten, und ſie gepflegt und gehegt wie meine leiblichen Kinder.

O welche Wonne, welche Luſt
Erfüllt die ſelig bewegte Bruſt!

Auch erwarte ich in dieſer Woche ein Dutzend Saufänger. Ach, mit welcher Sehnſucht, mit welcher zärtlichen Ungeduld ſehe ich ihnen entgegen; bis dahin ſind ſie meiner Träume lieblichſte Bilder; ich rufe Hußah, ſehe ſie packen, halten, zerren, zwicken die feiſte Sau, der Wälder Königinn. Ach es geht doch nichts über ſolche noble Paſſionen!

Bey unſerer Oper ſind ein Paar vorzügliche Sängerinnen und einige göttliche fußtrillerſchlagende Nymphen engagirt, die in Kurzem ankommen werden.

Ja, ja, es iſt eine ganz charmante Sache um die ſchönen Künſte; und — was Einem das Eſſen darauf ſchmeckt.

An meinen Kindern erlebe ich unendliche Freude, ſie werden in Allem mein Ebenbild. Nur ein Beyſpiel.

Der Herr, o — ein Edelmann ganz neuen Styls, hat durch ein Paar glückliche Lieferungscontracte für die Armee eine Million, und durch dieſe den Adel gewonnen. Als er noch Roturier war, hatte er mir aus ſchuldiger Ehrerbietung ein 30,000 Thälerchen vorgeſtreckt zu billigen Zinſen. Dafür erlaubte ich denn auch, nachdem er vorgeſtern das Adelsdiplom erhalten, ſeinem älteſten Mädchen, meine beyden Fräuleins von 8 und 6 Jahren zu beſuchen. Kaum ſahen meine Fräuleins das eintretende Mädchen, und erfuhren, daß es gekommen,

sie zu besuchen, so liefen sie auf mich zu, fragten mit ängstlicher Hast: Gehört das Mädchen auch zum hohen Adel? und sagten, als ich dies verneinte, mit wirklich allerliebstem Nasenrümpfen: Nein, Papa! wir machen uns nicht gemein. — Da konnte ich mich nicht länger halten, schloß sie in Gegenwart des Mädchens in meine Arme, und rief: Mein Blut, mein köstliches Blut, du verleugnest dich nicht!

Auch habe ich ihnen zum Lohn ihrer adelichen Gesinnung ein Halsband von Perlen geschenkt. Und in meiner ganzen Familie herrscht ein solcher Geist de dignité. Belieben Ew. Herrlichkeit nur zu hören.

Der neunjährige Sohn meines Bruders ward gefährlich krank, und man verzweifelte an seiner Genesung. Doch ein Arzt, der seiner Schuldigkeit gemäß zur Erhaltung der köstlichen Pflanze alle Kräfte angestrengt, war so glücklich, ihn zu retten. Als eines Tages der Kleine nun fröhlich im Zimmer umhersprang, sagte der hereintretende Arzt zu ihm: Sieh, Kleiner, ohne mich würdest du nicht so herumspringen, gib mir auch jetzt einen Kuß.

Da sah ihn mein Junker an mit einem air (es war zum Mahlen) mit einem air melé d'indignation et mepris, und sprach: Einen Edel-

mann von hohem Hause dunkt man nicht; auch pflegt kein Bürgerlicher es sich zu unterstehen, mehr, als die Gestattung eines Handkusses von einem solchen zu bitten.

Wer leugnet nun noch, daß adeliche Gesinnungen angeboren werden? Kommt her, Ihr Ungläubigen, zu mir, und Ihr sollt schauen Zeichen und Wunder!

Adieu, mon très-haut et très-révéré ami!

I have no more to add but that i am with the same truth as ever.

Your Lordship
most sincerely
Pfauenschwanz.

IV.

Der Justizrath Dachsfuß an den Justizrath Laberdan.

Endlich, hochgeehrter und vielgeliebter Herr College! bin ich einen Augenblick der meiner Unsterblichkeit gehörenden Zeit dir zu widmen im Stande. Denn die Durchgehung der Druckfehler der vierten Auflage meines Werks über die juridische Geschäftskunst und die Freude über die Recension dieses Werks hat mich so erschöpft, daß ich nur mit Allotrien mich zu beschäftigen vermag.

Ich reservire mir deshalb ausdrücklich exceptionem erroris ac clausulam codicillarem etc., wenn du die von mir gewohnte Fülle der Ideen vermissen solltest.

So eben habe ich durch einen Boten das Blatt der berühmten — — Litteraturzeitung erhalten, in welcher, bey Gelegenheit der vierten Auflage meines Werks, Folgendes gesagt ist:

Heus, heus, Theophile! —

Juridische Geschäftskunst von Dachsfuß, vierte Auflage.

An diesem schnellen Absatze des vortrefflichen Werks bemerkt man die auffallenden Fortschritte, welche die Deutschen in der Cultur gemacht. Ich spreche gar nicht einmahl von dem Inhalte; der Titel allein flößt schon Bewunderung ein.

Juridische Geschäftskunst!

Wie wird nicht die Seele leicht und frey bey dem Worte Kunst! Wie fliehen sie vorüber der Muse goldene Bilder! Welche himmlische Träume erstehen nun gar über alle erhaben bey dem Gedanken an — juridische Kunst!

Schergen, Scharfrichter und Galgen, Notare, Advokaten und tribunaux des douanes, wie erheben sie über die Welt und ihren irdischen Jammer das ergriffene Gemüth!

Ja ſelbſt, man nehme auch nur ein einzelnes Wort:

Decretiren,

wen packt es nicht mit Gewalt, dies Saturniſche Wort?!

Denn — vom — **nous avons décrété et décrétons** des vulkaniſchen Vulkanbewohners auf St. Helena bis zum — ruthenbewaffneten, das Züchtigungsdecret auf [illegible]n — — des ſchreyenden Knaben vollziehenden Sc[illegible]larchen, welche erhabene Kluft!

Doch — **quo me rapis Dachsfussii tui plenum.**

College, theurer gelehrter Herr College! was ſagſt du zu dieſen herrlichen Worten? Fließen deine Augen nicht über gleich den Bächen vom Libanon, die Fluren der Thäler zu ſegnen? — Denn ich — dir kann ich es wohl entdecken — bin beynahe, ſo zu ſagen, in Freudenthränen erſoffen. Doch darüber das Harpokratiſche Siegel: denn das Volk, das ſchwitzend und huſtend in die Hände klatſcht, und den gelehrten Vorrednern nachbetend mich bewundert, darf nicht wiſſen, daß auch ich weinen kann. Darum — **altum, altissimum silentium!**

Doch, nun mit Cicero zierlich zu reden, **non omnia habere possunt mortalia!** ſo geht es auch mir.

Denn wenn ich auch glänze als der Uranus der furidisch-litterarischen Welt, so hatten doch jüngst einige Gelbschnäbel stupidissimam vesaniam ac irrogantiam mir in das Angesicht zu sagen: in venerabilem faciem! ich könne weder decretiren, noch instruiren, noch zweckmäßige Urtheile machen. —

— Ich, ich, ich! nicht instruiren, decretiren und referiren?!

Ich, der 40 Jahre hindurch in politicis, juridicis, theologicis et finantialibus gerathen dem Staate?!

Ich, der durch Dick und Dünn gewadet im furidischen Stalle mit herkulischer Kraft?!

Aber warum hat man mir angethan diesen Schimpf?

Aus bloßem, bloßem hungrigen Neid auf meine Verdienste, meine Lorbeern, meine glänzenden, goldenen Buchhändlerspesen.

Und wobey brach sie aus gegen mich, diese infame Rebellion?

Bey einem Falle, wo ich meine theoretischen und praktischen Fähigkeiten überglänzend entwickelte.

Höre mich an, Herr Confrater! und wer Ohren zu hören hat, höre mich an!

Ein sehr hübsches 17jähriges Mädchen stellte gegen einen hübschen Menschen von 21 Jahren eine Schwängerungsklage an, behauptete, er sey Vater

ihres unehelich gebornen Kindes, habe sie unter dem Versprechen der Ehe geschwängert, und verlangte deshalb, daß er zur Vollziehung der Ehe verurtheilt werde.

Der junge Mensch gestand, in das Mädchen verliebt gewesen zu seyn, sie oft verfolgt und ihr die Ehe versprochen zu haben, wenn sie ihn erhöre; stellte auch nicht in Abrede, des Nachts oft mit ihr allein im Bette gelegen zu haben; leugnete dagegen beharrlich, daß er die heiligen Misterien vollzogen.

Mehr als dies konnte nicht ausgemittelt werden, mithin war der behauptete concubitus weder durch Geständniß, noch durch zwey Zeugen, noch durch Urkunden erwiesen.

Ich konnte deshalb nicht anders, als das Mädchen mit der Klage zurückweisen unter Auflegung der Kosten. Was war wohl natürlicher, als das! Und doch — ward ich ausgelacht, und mußte den armen unschuldigen Menschen verurtheilen.

Ja, ja, so geht es, wenn man mit Illitteraten, Illuminaten und Barbaren zu thun hat.

Und wäre das alles — aber wie sauer lasse ich es mir überhaupt werden in meinem Dienst!

Denke ich nicht Tag und Nacht, und stündlich und minutlich, wie alles in Ordnung zu bringen und zu verbessern?

Sprang ich nicht noch gestern mit bloßen Füßen aus dem Bette, weil ich einen schiefen Actenschwanz an meinen Referendis bemerkte?

Schrieb ich nicht die ganze Nacht hindurch an einer Anweisung für die Registratur, solche Fehler zu vermeiden?

Ging ich nicht noch vor einigen Tagen in die Kanzeley, und schnitt zwey Stunden hindurch den Kanzelisten die Federn vor, um ihnen den rechten Schnitt zu zeigen, so daß sie vor unterthänigem Staunen sich kaum zu lassen wußten?

War ich nicht noch vorgestern in der Sportelkasse, um dem Sportelschreibers-Substitut Anweisung im Linienziehen zu geben?

Stand ich nicht jüngst den halben Morgen hindurch bey dem Justizamts-Ofenheitzer, um ihn in der sparsamsten Art das Holz in den Ofen zu legen zu unterrichten?

Und lese ich nicht endlich täglich im Schwabens- und Sachsenspiegel, um das rechte Salz und Schmalz des Geschäftsstyls zu erlernen? Und kann wohl ein Jeder, der mich im Rathe sitzen sieht, anders sagen, als —

er sitzet auf seinem Stuhle wie ein griesgrämiger Leue, geschlagen das rechte Bein über das linke?

Doch Undank ist der Welt Lohn, und alle diese

Verdienſte bleiben unbeachtet, oder werden von leichtfertigen Geſellen verſpottet.

O pessima gens mortalium!

Doch:

Non semper tendit arcum Spiritus Sanctus!

In der nächſten Sitzung fahre ich meinen unwiſſenden Gegenfüßlern mit der Recenſion quaestionis unter die Naſe, und ſie werden verſtummen.

Obstupuerunt crines vox faucibus haesit.

Ja, theurer Laberdan! das Loos der berühmteſten Männer aller Zeiten war — Verkanntſeyn, und dies iſt mein Troſt.

Doch, ich muß ſchließen; denn ſo eben kommt der Bote, und bringt mir entſetzliche Arbeit.

Zehn Inſinuations-Documente und drey Koſtenrechnungen ſoll ich durchſehen, auch eine Agnitions-Reſolution machen, und das alles bis Morgen!!!

Ja wohl armer Dachsfuß kannſt du ſagen von dir!

Multum Dachsfussie tulit, sudavit ac alsit, tamen fuit ei ingrata juvencus;

auf allemaniſch:

Viel, o Dachsfuß! haſt du geſchwitzt und ertragen,
Dennoch leideſt du Undank von der kalbrigen Jugend.

Schließlich referire ich dir, mein theurer Laberdan! daß ein neues Werk die Einſamkeit meiner Nächte ausfüllt, nähmlich eine Anweiſung zum Foliiren, Inrotuliren und Heften der Acten.

Bald wird es fertig ſeyn; dann will ich austufen: Monumentum aere perennius eregi, und ausruhen von meinem Tagewerk mit Lorbeern umkränzter Schläfe.

Jupiter optimi maximi te salvat.

Subscripsi
tuus amicus in aeternum
Dachsfussie.

Nachſchrift.

Beyliegend erfolgt die Abſchrift meiner, für meinen Sohn als angehenden Geſchäftsmann entworfenen Inſtruction.

V.

Instruction für meinen geliebten Sohn Elias Dachsfuß, als er zum Rath im Oberamte zu *** ernannt war.

Vorwort.

Drey Thiere, zartester Elias! nimm zum Vorbild:
Den Fuchs, die Schlang', den Bären grimmiglich,
Dann wirst du wandeln durch die Jura-Welt,
Ein vielgeehrter, wohlgenährter Held.

§. 1.

Zu den wesentlichen Dingen gehört — die Amtsmiene. Ohne Amtsmiene kein Verstand, ohne Amtsmiene keine Kenntnisse, ohne Amtsmiene kein Gewicht. Darum vergiß nie, was man vom Areopagus sagt:

daß die Richter bloß mit der Miene die wichtigsten Streitfälle geschlichtet.

§. 2.

Aufs Kleine richte deinen Blick: denn das Kleine regiert die Welt. Du sprichst mir von Scharfsinn, von Rednergabe, von des Genius ergreifender Gewalt?

Narr! — gehört das in die Sessionszimmer hin?

Einen Thaler Urtheilsgebühren zu wenig angesetzt, ein Vergessen des köstlichen Stempelgedankens

gibt dem herrlichſten Genius, am tuchbehangenen Tiſche, levem notae maculam, und das — von Rechtswegen. Darum revidire deine Inſinuations-Documente mit Würde und Kraft, und ein geehrtes und ehrenvolles Seyn wird deiner Verdienſte Lohn.

§. 3.

Wenn es nur irgend angeht, ſo lobe die Anſicht des Oberamtsmeiſters; denn es ſtehet geſchrieben:

Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers, und dem Oberamtsmeiſter, was des Oberamtsmeiſters iſt.

Zur Abwechſelung kannſt du auch einmahl tadeln, doch ſo, daß der Widerſpruch zum Lobe werde und über die Zunge fließe wie Milch und Honig.

Als ſchicklichen Unterricht in dieſer herrlichen Kunſt empfehle ich dir das Studium der Schriften einiger vortrefflichen Anti-Conſtitutioniſten, die etwas Gründliches geleiſtet haben im Loben.

§. 4.

Iſt der Oberamtsmeiſter verheyrathet, und hat er entweder eine Frau, die jung iſt oder es noch ſeyn will, oder hat er erwachſene Töchter: ſo wird das Tanzen mit ihnen, das in den Wagen heben, ſo wie das Begleiten auf Promenaden ein probates Mittelchen ſeyn, die Gunſt und Protektion zu erwerben. Auch kannſt du, da der Herr dich mit einigen Glücksgütern geſegnet, deine Equipage der Oberamtsmeiſterials-Familie zu Badereiſen leihen, dann wirſt du werden

ter liebe Sohn, an dem man Wohlgefallen hat, auch ſelbſt ſpatzieren gehen u. ſpatzieren reiten dürfen quantum satis, indeß die andern armen Schlucker im Staube ihrer geſegneten Acten ſitzen und ſchwitzen.

§. 5.

Wenn ein Mitglied des Oberamts, dem der Meiſter nicht wohl will, etwas behauptet, ſo ſetze dich, gleich den verklagten Partheyen in Altgriechenland, ſofort auf die Bank der Unverſchämtheit (AVAIδειAS), und ſprich mit verachtendem Tone: das iſt falſch, grundfalſch; das ſtreitet gegen die erſten Principien des Rechts und dergleichen mehr. Denn darin hat ein Poeta unſerer Tage recht (obgleich ich von dergleichen Menſchenkindern ſonſt nichts halte), wenn er ausruft: Amboß mußt du oder Hammer ſeyn.

§. 6.

Aus Zeiten, wo ich meine Zeit noch mit verſchiedenen Allotrien, als z. B. mit der Archäologie, verderben mußte, wovon ich denn, Dank ſey es dem heiligen Tribonian, das Mehreſte vergeſſen, fällt mir bey, daß Clazomenes mit ſeiner Seele in verſchiedene Körper hineinfahren konnte, und zuletzt im Körper eines alten Weibes abfuhr.

Ach, wie ſchmerzlich betraure ich es, nicht Theilnehmer dieſes Geheimniſſes zu ſeyn!

Denn du, mein Theurer, ſollteſt gleich den Körper Stentors beleben, damit du brüllen könnteſt, daß

des Sessionszimmers Mauern erzittern: denn mit Stentors Kehlen und Brustgewalt wird man leicht zum schlagenden Heros.

§. 7.

So ehrfurchtsvoll du auch deine Vorgesetzte anreden mußt, so sehr hast du dich jedoch im Schnauben und Angrunzen gegen Untergebene zu üben.

Auch mußt du nur schnell und lakonisch zu ihnen sprechen. Als z. B.

Matz, man komme her!

Kunz, man schreibe flugs funfzig!

Hans, man ist ein Flegel!

So wirst du trefflich bedient werden und Ansehen und Würde erlangen unter den Leuten.

Denn schon Oppian sagt:

Gib deinen Hunden und Sklaven schnelle und kurze Namen, damit sie aufmerken, wenn sie gerufen werden.

Darum schlage ein Wort-Pankratiaste die dienenden Menschlein zu Staub.

§. 8.

Hast du bey Discussionen im Rath gedonnert gleich Jupiter tonans, und es bleibt doch zweifelhaft, ob der Sieg dir wird: so wirf Blicke des Sieges über das Schlachtfeld des Kampfes, und der Sieg wird erstehen; denn — die Klapperschlange besiegt ja die Vöglein schon durch den siegenden Blick.

Auch ein verächtliches ſtolzes Kopfwerfen wird kaum die Wirkung verfehlen; allein, es will Uebung, lange Uebung nach vortrefflichem Vorbild, um zum Kopfwerfen zu erſtehen, wie es ſeyn ſoll.

Doch du haſt es ja leicht; für dich ſorgte das waltende Schickſal, denn ich — habe ſie weg, die erſprießliche Kunſt. Allein — wie ward es mir auch ſchwer, das Studium in den Ställen des Schloſſes, wo das Kopfſpiel der fürſtlichen Roſſe mir weckte den ſchlummernden Funken des Genius.

§. 9.

Der Menſch ſoll bekanntlich aus Leib und Seele beſtehen; die Seele iſt aber gar nichts werth, wenn man des Leibes vergißt.

Denn der Leib iſt das edle Gefäß, in welchem die Seele hält ihre sedes, und das kann ſie nicht im baufälligen Gefäße mit Herrlichkeit und Kraft.

Darum habe ich, mein Elias! des Leibes nicht vergeſſen, wie mein ſtattlicher Bauch und meine reſpectabeln Waden es documentiren, und möchte gern ein Gleiches lehren dir zu Nutz und Frommen.

Empfange darum in nachſtehenden Nebenſätzen einige Hausmittelchen, dich bey den Laſten deines Amtes gegen das Austrocknen der koſtbaren Fettzellen zu ſchützen.

Höre! höre! höre! und bewahre tief im Buſen die heiligen arcana.

A.

Schreye über Arbeit, wo du stehst und gehst, über Uebermaß von Arbeit.

Schreye in den Sessionszimmern, schreye gegen deine einzelnen Collegen, schreye, wo du schreyen kannst, mit unerschöpflicher Lunge, über unsägliche Actenfluth, durch keine Anstrengung zur Ebbe zu bringen.

Und wenn du ein Jahr geschrieen hast, so wird man dir glauben das Ding, was nicht ist.

B.

Wenn du vorträgst, so trage mit Wichtigkeit vor. Hast du eine Kostenrechnung festzusetzen, so zeige bey jedem einzelnen Posten, mit gehöriger Emphase, daß du die Sporteltaxe kennst. Sollst du einen Invaliden als Amtsboten anstellen, so halte eine Rede voll ernster Salbung; und hat ein Untergericht einen Bockstreich gemacht, so zeige mit Majestät die Ueberlegenheit deines Geistes. So vermeidest du es mit Klugheit, in die Reihe der Thoren gesetzt zu werden, die kurz und einfach vortragen, und darum wenig zu thun scheinen, indeß sie im Schweiße ihres magern Angesichts arbeiten für das tägliche Brot.

C.

Scheinen ist viel nahrhafter, als Seyn; darum mußt du viel scheinen, um desto weniger zu seyn.

Darum bilde dich nur in dieser herrlichen Kunst,

in der ich dir noch lange praktisch Unterricht zu geben verhoffe, — und du wirst fressen im Lande Utopien an süßer Frucht, indeß die Narren des Seyns am Schiffseile ziehen.

D.

Hast du Prozeß-Instructionen zu leiten, so ziehe die Sachen hübsch weit und breit aus einander, und häufe Termine auf Termine, in denen nichts geschieht: denn das bringt Geld in die Kasse, und schont die Fibern des Gehirns.

E.

Sollst du Relationen machen, eine Arbeit, die dich vielleicht angreifen könnte: so gebrauche Vernunft, und — halte dir einen Schreiber, der die Acten zur Hälfte abschreibt für dich. Ist dies Werk geschehen, so durchlaufe die Sammlung der Relationen deiner närrischen kurzen Collegen (denn Einige solcher Thoren gibts doch an allen Orten), suche dir ein votum nebst Gründen, die taliter qualiter passen, ändere ein wenig Kopf, Mittelstück und Schwanz durch einige unds abers ꝛc., und ein opus wird erstehen, mit leichter Mühe, das sich gewaschen hat.

Und hiermit schließe ich denn die Fetterhaltungs-arcana, und fort im

§. 10.

An Tadeln erkennt man den Meister; darum

tadle, wo du es thun kannst, ohne Gefahr, dann aber mit energischer Grobheit: denn der Mensch, vom Weibe geboren, hat Freude an der Fehle seines Nächsten, und Grobheit gibt einen imponirenden Nimbus. Solltest du noch nicht Herr seyn der rechten ächten Manier, so kannst du etwa ein Jahr hindurch Dienste nehmen unter den —schen Truppen, um ein collegium theoretico-practicum zu hören.

Laß dir dabey ja keine Mühe verdrießen, denn die Arbeit bringt sichern Gewinn.

§. 11.

Vor Allem, ich beschwöre dich bey der Waage der Themis, bey dem Schwerte Asträens, vor Allem hüte dich vor verderblichem Mitleid! —

Fiat justitia ac pereat mundus!

sey dein heiligster Wahlspruch. Ihm folgte lange die unsterbliche Roma mit immer wachsendem Heil.

Darum denke immer, wenn du blutrichtest, an die einmahl fahrlosen Hunde des Capitols, die, sonst treue Wächter, die geopfert wurden am Altare des Rechtes, einräumend den Gänsen den Sitz auf goldenem Stuhle; ein warnendes Bild für die staunende Nachwelt.

Darum laß fallen, was da fallen will zur Rechten und Linken, wenn du nur da stehst im Glanze der silberverbrämten Toga.

§. 12.

Tugend, an und für sich, ist nichts werth, doch wohl zuweilen nützlich, der Tugend Schein.

Darum sey Mimik und Plastik dein Hauptstudium, hoffnungsvoller Ely! um den Faltenwurf der Tugend einzumeißeln in Gesicht und Bewegung.

§. 13.

Nimm dich nie eines Unglücklichen an: denn er zieht dich hinab in sein Reich. Ueberdies hat nur der Glückliche recht; darum bist du, wenn du deiner Sache dich neigst, immer auf der Seite des Rechts.

§. 14.

Spricht man von einem Geschäftsmanne, der Kenntniße hat und Talent, über die Gränzen hinaus seines Amtes: so zucke die Achseln, schüttle den Kopf, und sprich: Ey, ey! das wird mir auch ein rechter Geschäftsmann seyn, der da, mit seinen Talenten: **ne sutor ultra crepidam!** wie der alte Pinsler gesagt hat.

Drum Schuster bleibe bey deinen Leisten, daß du alt werdest und grau in Amtes Ehren und Würden!

§. 15.

Geld ist das Höchste, Elias! der hohen irdischen Güter!

Mehre, Elias! darum dieses kostbare Gut.

Fas ac Nefas ist gleich; nur hege sorgliche Umsicht.

Hast du den Beutel gefüllt, ist dir Jedermann Freund.
Dienstgedanken erzeugt, des gold'nen Scheines Ge-
denken
Weisheit, Ehre und Ruhm, keimen auf goldenem
Baume;
Daß, zum Dichter sogar, Gold, das herrliche, stem-
pelt,
Zeige, theurer Ely! dir dies güldne Gedicht.

§. 16.

Laß dich, um aller Heiligen willen, Elias! nie mit der Begeisterung ein, denn die ist für einen Geschäftsmann ein höchst gefährliches Ding.

Erleb' ich doch selbst auf meine alten Tage an meiner amtsmäßigen Person das kläglichste Exempel. Ich, der immer ein Todfeind gewesen der Phantasia,
Der stets Hundegeheul mehr, als Verse geliebt,
Mich, ach! hat sie gepackt mit eherner wüthiger
Kralle;
Eigner daß ich ihr sey, läßt sie nimmer mich los.
Drum so höre nun denn, mein Theurer! wohl ist
es mein Letztes,
Was zur Zueignung dir ich verzweifelnd gereimt.

Anmerkung des Redakteurs.

Der würdige Herr Verfasser dieser Instruction, der bald nach Anfertigung der Zueignung an den Folgen ungewohnter Gemüthsbewegung des Todes

verblichen, hat vermöge einer kodizillarischen Klausel mir auch die vorstehende Instruction nebst der Zueignung dem verehrlichen Publicum vorzulegen erlaubt. Ich gebe mithin, auch noch das letzte unsterbliche Werk, des, ach! nur sterblichen Dachsfuß.

An meinen theuren Sohn Elias Dachsfuß bey Gelegenheit der Uebergabe der für ihn entworfenen Instruktion.

So nimm denn hin, du theure Frucht der Lenden!
Die gold'ne Lehre aus des Vaters Händen,
Die gegen grünen Tisches herbste Quaalen
Dich lehrt den theuern runden Leib beschaalen,
Dich greifen lehrt die Frucht der Hesperiden,
Doch ohne dich mit Arbeit zu ermüden,
Und, ein gewandter rüstiger Pilot,
Dich in den Hafen leitet ohne Noth. —
So leg' ich denn das leuchtende Gefieder
Aus meinen Schreibefingern segnend nieder;
Denn endlich ist mir ja das Werk gelungen,
Nach dem ich lang' mit Pfiff und Kniff gerungen,
Nach dem ich lang' gespüret und geschnobert,
Daß ich dich Sohn im Amtestuhl' eingekobert.

Nachschrift mit matter Hand.

Ich habe mich zu sehr angegriffen, Einziger! und fühle sie schnell erloschen die Lampe meines Lebens; doch, damit das Licht meiner Weisungen noch stärker strahle im Schatten und dich mahne zur Folge, gebe ich dir beyliegende Abschrift des Schreibens eines närrischen Geschäftsmannes an seinen Sohn.

Das Verkehrte der darin enthaltenen Ansichten wird dir einleuchtend werden, wenn ich dir sage:

daß er auf dem trockenen Zweige der Armuth sitzen geblieben, indeß ich bey meinen Lebensmaximen ein 40,000 Thälerchen erworben.

So leb' denn wohl! mir geht der Himmel auf;
Im Fluge schon stürzt meine Seele drauf;
Astrâa will im Thierkreis mit mir wandeln,
Wo sie einherzieht in den gold'nen Zo[illegible],
Im Kreis des Löwen und des Skorpionen;
O Wonnelohn! für amtsbelobtes Handeln. —

Närrische Beylage der Instruction für Elias Dachsfuß.

Worte eines alten Geschäftsmannes an seinen in den Staatsdienst tretenden Sohn.

Zwey Wege gibt es, mein Sohn! durch's Leben zu gehen; sie heißen:

Sorge für ſeine innere Welt, und
Sorge für das äußere Glück.

Wer der einen Sorge ſich weiht, entzieht ſich der andern; wandeln läßt ſich nicht auf beyden Wegen zugleich.

Unter den freundlich milden Laren des väterlichen Hauſes wurdeſt du groß; bey einfach ſtiller Sitte entfaltete dich des Maßes und der Thätigkeit bildende Kraft; Natur und Liebe waren deine Führer. — Jetzt trittſt du hinaus ins äußere Leben, und ich entlaſſe dich mit dem Wunſche, daß die Erinnerung an die friedlichen Tage deiner Jugend gleich einem freundlichen Schutzgeiſte dich begleite; dann wird die Wahl des Weges, der zu dieſem Frieden führt, dir gewiß nicht ſchwer.

Empfange drum noch einige Worte deines Freundes, daß ſie als Anklänge jener harmoniſchen Zeit dich umſchweben, mildernd die Diſſonanzen des wirkenden Seyns!

1.

Richte deinen Blick auf das Höchſte im Wirken; glaube mit ganzer Seele, daß dem Talent, dem Willen und der Kraft das Herrlichſte gelinge; denn zum gemeinen Tagwerker der Erde wird der Jüngling, dem das Sonnenbild des Ideals nicht erſchien.

2.

Achte dich ſelbſt, ſo wirſt du den Maßſtab der

Achtung finden, welche deine Vorgesetzten von dir zu fordern befugt sind.

3.

Wirke ernst und kraftvoll in deinem Beruf; aber sey kein Taglöhner deines Amts, daß nicht im Beamten des Staats untergehe der Mensch.

4.

Lerne sie kennen in ihren Tiefen die Wissenschaft deines amtlichen Wirkens, um viel zu seyn und wenig zu scheinen.

5.

Laß ihn nicht aufgehen in dir, den Sinn für das Kleine, für mechanisches Marionettenspiel, für das Schellengeläute der Form; Klarheit und Tiefe des Erkennens in Wesenheit und Zweck, und Darstellung des Erkannten im Geiste des Erkennens sey dein Streben: denn der Formskelletist geht unter in der Form.

6.

Achte in deinen Untergebenen den Menschen, und der Mensch wird erstehen in ihnen. — Zeige ihnen in dem Vorgesetzten den versorgenden ernst-gütigen Freund, und werth werden sie deiner Vorsorge seyn.

Belehre sie, aber verhöhne sie nicht durch prunkendes Ausstellen höheren Wissens; hebe den Tüchtigen empor durch ehrenden Beyfall, und hilf dem

Schwächern durch schonende Lehre zum zweckmäßigen Wirken.

Doch dem Schlechten sey ein Blitz der Vertilgung; denn Ertragen des Bösen ist Theilen seiner Schuld.

7.

Ringe nach immer steigender Erkenntniß, nach immer kräftigerer That; doch rechne deshalb nicht auf äußern Lohn.

Denn manche sogenannte Große der Erde wollen nur Dienſthandwerker in ihrer Nähe sehen, weil die Giftpflanze im Schatten am besten gedeiht.

8.

Suche keine Stütze in fremder Kraft; denn nur das selbst Errungene läßt sich selbst erhalten.

9.

Bleibe dir treu in Wort und That; denn nur der Feste wird Achtung erlangen, weil er ein Fels ist im leicht beweglichen Meere.

10.

Sey wahr und gerecht im ernstesten Sinne des Worts; denn Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Stützen der Welt.

Schlußwort.

Nimm, du Liebling! von mir die ernsten Worte der Liebe;

Nimm ſie mit liebendem Ernſt' auf im ſtillen Gemüth;
Und ſo ſey denn dein Hort, im Kampfe der Erde, Bewußtſeyn,
Und die Schatten des Seyns breche der Ewigkeit Strahl!

VI.

Poetiſche Klagepiſtel des Profeſſors Stelzenreuter an den Profeſſor Pfützentrank über den Fall des Profeſſors Theodor Graswinkel.

Motto:

Pauperies est damnum sine injuria facientis datum; nec enim potest animal injuria facisse, quod sensu caret.

Cap. I. §. 3. II. Si quadrupes pauperiem fecisse dicatur.

Mein theurer Freund und gelehrter Gönner,
Vom Salat bis zur Palme der würdigſte Kenner,
Laß es Sie nehmen ſo ſehr nicht Wunder,
Daß ich in Verſen ſchreibe gleich Zunder;
Zwar war ich nie ein Freund der Poeten,
Und muß doch ſelbſt nun Reime fein kneten:

Denn was ich kürzlich hier thät erleben,
Kann man in Proſa nicht von ſich geben:
So hören Sie denn das Nequinose
Und incredibile Scandalose.

Sie werden, Theuerſter! ja es wiſſen,
Wie ſehr zerfetzt, zerknillt und zerriſſen
Der ſpuckende Volksvertretungs-Gedanke
Auf den Wegen und Gaſſen Deutſchlands wanke,
Und wie man ſich mühen muß, winden und drehn,
Dem brülligen Poltergeiſt zu entgehn.

Das thät meinem Freund', dem berühmten Profeſ-
sor,
Multarum scientiarum sine voto Assessor,
In cerebro suo, gleich Waſſerhoſen,
Gewaltig brauſen, ſtürmen und toſen,
Bis daß er aufſprang mit rieſigem Schritt,
Und ſchrie, ein wahrer zermalmender Pitt:
Ich ergreife meinen litterariſchen Schlegel —
Kommt, leſet, ſtaunt und bewundert, ihr Flegel!
Und ſchnell wieder eilend zu ſeinem Sitze,
Vergoß er die Dinte mit ſtrömender Hitze,
Verlaſſend nicht eher die Seſſion,
Bis daß er ohne Raſt und Motion
Mit ſeinen koloſſalen Ideen
Zwey Dutzend weißer Bogen verſehen;
Bis daß er bewieſen als ausgemacht,
Den Souverainen allein gebühre die Macht;

Das Volk aber müsse kuschen und geben —
Was Teufel woll' es denn mehr, als das Leben!
Bis daß er so bündig es dargeleget,
Daß es die Stein' auf dem Felde beweget,
Ein recht vollkommen schenkliges Dreyeck
Sey einzig gleich dem richtigen Viereck,
Und des Zirkels rein gemessene Spur
Sey ewig eins mit der Quadratur. —
Drob hat er bey allen gelehrten Karthaunen
Erreget ein grausam unendliches Staunen,
Auch sagt man, ihm sey vom Fuchsschwanzorden
Das diamantene Großkreuz geworden. —

Doch ach — hic jacet hiatus!
Die Masse, die Masse, die hat den Schuß,
Statt solche Verdienste zu erkennen,
Ihn lieber zu henken oder zu brennen,
Auch sein unsterbliches Werk zu den Flammen,
Da selbst er entlaufen, zu verdammen.
Ha, Freund! ist das bey allen Teufeln
Nicht zum Verzagen und zum Verzweifeln,
Wenn solch eine ungemeine Natur
Mißhandelt wird von der Kreatur?!
Ein Staatsmann größer als Alberoni,
Ein so profunder Politikus,
Ein tiefgelehrter Historikus,
Und ein Jurista, zäh' als Macroni;

Ein Theologe wie Thomas a Kempis,
Hierophante geweiht zu Memphis
In der Gottkunst, mit Worten und Mienen
Dem hocherhabenen Apis zu dienen;
Höher noch stehend, als Homere zu Theben,
Wissend im Dunkeln selbst zu beleben,
Unberührt von Titans Lichte,
Solche mirable stupende Gesichte,
Und der dennoch — o Undank der Welt!
Ach, nur wen'gen Geweihten gefällt.
Ja, so geht es; — Niemand hat Freud',
Steht er höher, als seine Zeit. —
Hätte mein Freund gelebt unter Griechen,
Würden ihn selbst die Hunde beriechen,
Ihn umtanzen und ihn umschwänzen,
Ihm auch manchen Becher kredenzen;
Ja wär' er unter Nero geboren,
Wär' er längst zum Senator erkoren:
Nur unser trauriges Seculum
Ist ein Feind solcher luminum.
Drum wird mit ihm auch Nachwelts-Geschichte
Gehen recht und gerecht zu Gerichte,
Wenn mein Freund gleich dem Herostratus
Habet nomen omen ac status.

VII.

Projekt zu einigen nützlichen Verordnungen für ein Fürstenthum, circa 30 Quadratmeilen groß.

Vorwort.

Dieses Projekt habe ich in der süßen Hoffnung, irgend wo Erst-Minister zu werden, entworfen, und bitte jeden Leser, wo möglich, für meinen Zweck zu wirken. Auf Deutschland kann ich hierbey freylich nicht rechnen, da ich mich zu dieser Stelle unter Beylegung meines Projekts vergeblich an alle Regenten gewendet, was mich einigermaßen schmerzt; doch hoffe ich, bey der genauen Bekanntschaft der Deutschen mit Allem, was Deutschland nicht betrifft, vielleicht einem auswärtigen Fürsten empfohlen zu werden, gleich viel, in welchem Welttheil.

Uebrigens will ich Niemand umsonst bemühen, sondern als christlicher Simonit den theuren Würdenverhelfer als meinen besonders geschätzten Vetter betrachten, d. h. ihm die Taschen füllen nach Gebühr.

Besonders mache ich das Volk Gottes, bey seiner Neigung zu guten Procenten, aufmerksam auf meinen Wunsch, und fordere selbiges hiermit auf, seinen kräftigen Beystand mir zu verleihen. Dem wirklichen segensreichen ebräischen Hebel zum erstministerialischen Sitz, wird hiermit zum voraus jede

Lieferung für Armee und Land auf zehn Jahre garantirt.

Ende des Vorworts und Anfang des herrlich gedachten Projekts.

I.

Es gibt nur einen Gott; also darf es auch nur einen Regenten geben, nähmlich einen — regierenden Minister.

Zwar können auch noch Ministerchens bestehen neben ihm, doch leuchte er unter ihnen wie der Vollmond unter den Sternen. Darum stecke im Gürtel seines Schlafrocks die dreyeinige Gewalt, des Geldes, der Justiz und der Polizey, in specie der geheimen, gleichsam der dreybeinige Blitz in des Donnerers Hand.

II.

Als höchste Grundgesetze des Staats sind die geldschneidenden zu betrachten; denn da, nach einigen Philosophen, Geld die Quelle ist alles Uebels, so muß man es entziehen dem unvorsichtigen Volke, und es zuwenden dem gemeinsamen Vater; der allein versteht es zu läutern und zu sichten zur Quelle des Heils, für — sich und die lieben Nepoten.

III.

Als nächstbedeutend ist zu beachten das Prinzip der Trennung: denn Einheit ist in unsern Zeiten ein

gefährliches Ding. Drum sollen gelten: in einer Stadt unsres Reichs die Gesetze des allerchristlichsten Kopfabschneiders auf St. Helena, und in der andern die Statuten des Dey zu Algier u. s. w. Damit jedoch unsere lieben Unterthanen wissen, daß sie einem Herrscher angehören, so soll in den Versammlungssälen der Finanzämter jedes Kreises hängen das Bild unseres Erst-Ministers, als unseres Vertreters, mit der Krone auf dem Haupte, und darunter stehe geschrieben:

Dio mi la diede, guai a chi me la tocca.

(Gott hat sie mir gegeben, Verderben dem, der sie anrührt.)

IV.

Damit Unsere getreuen Unterthanen auch nimmer glauben, daß ihres Wohles Wir vergessen: so soll Unser Erst-Minister des Morgens, wenn er aufsteht, bey einer Tasse Chokolade, sinnen und ersinnen einige Gesetze für die Finanzen, Polizey und Justiz Unseres Staats. Als Hauptregel wird ihm hierbey eingeschärft, nicht zu klar und zu ausführlich sich zu fassen, damit Unser Volk am Declariren und Neuredigiren sehe, daß Wir Uns aufs Regieren verstehen.

V.

Die ausübende Justiz ist Uns von Unsrem Volke von jeher gewesen ein Dorn im Auge, weil sie

ſelbſtſtändig ſeyn will; wodurch Wir oft verhindert worden an der Ausführung Unſres gnädigen Willens für Unſrer Vaſallen dauerndes Heil.

Drum ſollen von nun an alle Hauptbeſchlüſſe und Sentenzen derſelben vorgelegt werden Unſrem Primo-Miniſter vor der Publikation, der ſie durchſehen ſoll zu ihm beliebiger Zeit, etwa, wenn er von der Tafel aufſteht zur Beförderung der Verdauung, und ſie ändern und verſchneiden nach Herzensluſt zur Erhöhung der Glückſeligkeit Unſres vielgeliebten Volks.

VI.

Dagegen wollen Wir, daß mit Bearbeitung neuer großer organiſcher Staatseinrichtungs-Geſetze wenigſtens 27 Jahre vor ihrer Einführung verfahren werde; denn damit iſt es ganz anders, als mit den kleinen Geſetzchen, die Rechte von Privatperſonen betreffend, als welche unſer Erſt-Miniſter alle Tage aus den Fingern ſchütteln kann.

Sagt doch ſchon der berühmte Dichter Horatius:

nonum prematur in anno, . .

bloß von Gedichten ſprechend und nicht von Staats-Prinzipien. Wenn das aber ſchon am dürren Holze geſchehen ſoll, wie viel mehr am grünen.

VII.

Da ein guter Hausvater zur genauen Kontrolle der Handlungen ſeiner Kinder und Hausgenoſſen verpflichtet, ein guter Herrſcher aber einem Familienva-

ter zu vergleichen ist: so soll die bisher Statt gefundene Preß-, Religions- und Gewerbefreyheit aufgehoben und alles zünftig gemacht werden.

VIII.

Das Schwert regiert die Welt; drum muß man das Schwert schmücken.

Derhalb soll Unsre Leibwache neue goldgestickte Uniformen erhalten, um 1000 Mann vermehrt und mit neuen Pferden, zu 100 Karolin das Stück, versehen werden.

Damit jedoch der durch diese Spende entstehende Defekt in Unseren Kassen gedeckt werde, so sollen alle Unsere getreuen Civilbeamten, welche über 200 Gulden Besoldung haben, ein Drittheil derselben zur Beyhülfe einsenden.

Auch wollen Wir ihnen für die Zukunft in Gnaden gebieten, sich aller Verbesserungs-Gedanken zu entschlagen: denn Wir haben in diesen schweren Zeiten schon der Ausgaben genug, als da ist die Anschaffung von Leibpferden und Leibhunden, und der Neubau einiger Lustschlösser, damit Wir ausruhen können vom schweren Manövriren mit Unsern Truppen und vom Erfinden neuer Uniformen im Arme — zarter Freundinnen.

IX.

Uebrigens steckt in der Ehre, einem so großen Fürsten zu dienen, schon allein die Belohnung; da-

rum erwarten. Wir mit Gewißheit von allen Unsern Civilbeamten den angestrengtesten Dienstfleiß und Eifer, so daß wenigstens täglich 13 Stunden gearbeitet werde. Will Jemand mehr thun, so wird dies zu Unserm allerhöchsten Wohlgefallen gereichen, und wollen Wir einem so verdienten Subjekt das Tragen einer bleyernen Feder hinter dem linken Ohre als Auszeichnung verstatten. Auch soll den Wittwen und Waisen solcher auf papierenem Ehrenfelde gefallener Dintenvergießer in Unsern Reskripten der Titel:

Liebe Vollschriebene!

beygelegt werden.

X.

Wenn Wir auch ferner seit Kurzem in einem, hier und da Uns wohlgefälligen, im Ganzen aber Unsern Abscheu verdienenden Werke über Verfassung gelesen, und nach dem Grundsatze: Prüfet Alles, und das Beste behaltet, auch einige nützliche und weise Ideen aus selbigem geschöpft haben: so wollen Wir hiermit eine der trefflichsten in Anwendung bringen.

Wir befehlen deshalb Unsern Ministern der Justiz und Finanzen,

die Gehalte der Justizbeamten so einzuschränken, daß sie, um zu leben, noch irgend eine nützliche Profession zu treiben gezwungen sind, als z. B. Schweinschneiden, Schornsteinfegen, Schuhmachen ꝛc.

So erreichen Wir den doppelten Vortheil, daß Unſere Kaſſen Geld erſparen und Unſere Rechtsfinder aus bloßen Verzehrern Producenten werden. Auch kann das ihrer Würde keinen Abbruch thun, wie ſie dermahlen an einer Koule polniſcher Edelleute ſtehen kann, die ihren Säbel bey dem Pfluge in die Erde ſtecken, und doch, wenn Jemand ſie bey der Arbeit antrifft, den Szable mit Gewalt umgürtend, ausrufen: Ja jestem Schlachcicz! Ich bin ein Edelmann.

Si licet magna comparare parvis.

XI.

Sparſamkeit iſt die Seele jeder Haushaltung, mithin die Seele jeder Herrſcherey. Drum wollen Wir ferner alle Krüppel, Lahme, Blinde und Taube, die in Unſerer Soldateska es geworden, zu ihrer Verſorgung mit Poſten belehnen, in welchen ſie ihr Brot verdienen können in Ehren, als tüchtige Polizeyſpione und Denuncirer.

XII.

Oeffentlichkeit des Verfahrens und Erwecken des Volks zur Theilnahme an den Angelegenheiten des Landes iſt der Krebs im Herzen eines wohlgeordneten Staats.

Drum verordnen Wir hierdurch, daß alles geheim ſey, vom Invaliden-Verſorgungs-Reſcript bis zum Abgabenplan.

XIII.

Da das Rechnen eine Hauptſache iſt in einem Staate, wie er ſeyn ſoll: ſo halten Wir es für höchſt nöthig, die Zahl der beſoldeten Rechner zu vermehren, ſo daß 30 Rechner gerechnet werden ſollen auf ein Finanzamt von 4 Finanzmeiſtern.

XIV.

Thätigkeit und Mäßigkeit gehen gleichen Schritt; drum ſollen nur Unſre höhern Finanzers Auſtern eſſen und Ungarwein trinken; bey den Geringern aber, als den eigentlichen Arbeitsbienen, ſoll der §. X. zur Richtſchnur genommen werden.

Denn die Ameiſe iſt zum Arbeiten und Zuſammentragen, der Ameiſenbär aber zum Verſchlingen gebohren.

XV.

Da die Kinder Iſraels in traurigen und betrübten Zeiten Unſern Staatskaſſen oft beygeſprungen ſind gegen billige Procente, und dadurch den Zeitpunkt einer, zur Aufhelfung Unſrer Finanzen ſo ſehr erwünſchlichen Bankerots-Declaration gefördert haben, auch überdies wegen des bedrohlichen Hosiah hasaas als bedeutende Perſonen zu betrachten ſind: ſo ſollen die Vollwichtigern unter ihnen Sitz und Stimme haben im hohen Rath Unſeres Landes, zu rathen und zu helfen, wie es einem ehrlichen treuen Hebräer wohl anſtehe und gebühret.

XVI.

Unsere braven Truppen haben für die auszezeichnete Tapferkeit, mit welcher sie im lezten Kriege gefochten, eine Belohnung verdient, und sollen sie hiermit erhalten; denn es steht geschrieben:

Du sollst dem Ochsen, der da driſchet, das Maul nicht verbinden.

Wir geben ihnen deshalb zur Auszeichnung den Befehl,

deren Fuß lange, mit Drath durchflechtene Zöpfe, gewichste Locken und Toupees zu tragen, auch täglich in rothen Schlesletten mit grünen Kamaschen zu erscheinen,

und hoffen auf gerühetes Erkennen Unserer Gnade.

Zugleich sezen Wir, als besonderes Zeichen Unseres Wohlwollens, den bisherigen Sold auf die Hälfte herab, da schnöde Geldlust nicht zu vereinen mit dem Geiste der wahren Ehre, in welchem Unsere Braven voranleuchten allen Milizers der christlichen Welt. Auch sollen alle Unsere Truppen, von heute an, eine Schnürbrust von Eisendrath unter den Uniformen tragen, weil der militairische Anstand mehr als alles Andere den Feind zum Laufen bringt, wie die Geschichte aller Kriege es beweiset. Sollten vielleicht einige Schwächlinge dadurch am Herzpolypen erkranken oder kleine Schlagflüsse bekommen: so werden die Regiments-Chirurgen sie kuriren, wenn sie

können, sonst aber die Herren Officiere für militairisches Begräbniß sorgen, mit allen honneurs, auf Kosten des Regiments.

XVII.

Da übrigens einige Verführte unter Unsern Unterthanen kürzlich den verruchten Gedanken einer Volksrepräsentation ausgesprochen, und es gewagt, wissen zu wollen, wo die eingetriebenen Steuern blieben, und weshalb sie ausgeschrieben werden, überhaupt ihre Nase zu haben überall wie bürgerliche Spürhunde auf adelicher Jagd: so wollen Wir sie hiermit so ernstlich als gnädiglich gewarnt haben vor diesen Fallstricken des Teufels bey — lebenswieriger Arbeit auf den Galeeren.

Sollten sogar Beamte Theil nehmen an diesem crimen laesae majestatis: so sind ihre Papiere sofort durch eine Special-Commission zu versiegeln, und sollen selbige provisorisch cassirt und auf Unsere Festung H — g gesetzt werden.

Was mit ihnen aber nach dem Provisorium zu machen, hierüber werden Unsere Criminalgerichte nach dem von Uns kürzlich promulgirten Codice acherontico richten.

Sollte ein dergleichen Nequam dennoch, Unserem klar ausgesprochenen Willen entgegen, freygesprochen werden: so ist der Criminalgerichtshof diesfalls

eins, und die Mitglieder desselben sollen Hunde führen von Scheppenstadt nach Abdera.

XVIII.

Allen Schriftstellern gegen die Constitution, so wie auch denen, welche auch nur daran zweifeln, ob ein Land einer Constitution bedürfe, wird Unser Finanz-Minister eine Pension aussetzen; und erheben Wir die gegenwärtigen und zukünftigen Anticonstitutions-Prediger hiermit zu Unsern Geheimeräthen. Wer also auch nur eine Brochüre von zwey Seiten contraconstitutionsmäßig geschrieben, ist eo ipso Unser Geheimerath, und wird hierdurch ermächtigt, diesen Titel zu führen.

XIX.

Im Ganzen verbieten Wir höchst ernstlich und bey strenger Ahndung allen Geist: denn zu viel Geist in gegohrnen Getränken zersprengt die Flaschen; in einer Staatsmaschine muß aber alles hübsch gelassen gehen und mechanisch, wie schon der Ausdruck Maschine beurkundet.

XX.

Schließlich verordnen Wir hiermit, daß Niemand Tugend haben soll. Denn nach dem berühmten Montesquieu ist die Tugend in einer Monarchie ein höchst unnützes Möbel.

Doch Eins thut Noth, und dies Eine ist Alles — es heißt — der Gehorsam.

Gegeben auf dem Sattel Unſeres Leibpferdes bey der Muſterung Unſerer Garden.

L. S.

VIII.

Todesanzeige aus dem Innern von Afrika, als Beweis der fortſchreitenden Aufklärung.

Heute Nachmittag um 5 Uhr verſchied, nach einem mäßigen Mittagseſſen von 300 Auſtern und einer Faſanenpaſtete, unſer vielgeliebter Landesherr an den Folgen plötzlich gehemmter Verdauung, durch das unvorſichtige Vorleſen eines Conſtitutionsprojekts veranlaßt.

Wir glauben nicht vieler Worte zur Darſtellung unſeres Schmerzes zu bedürfen, da Jeder mit uns fühlen wird die Unerſetzlichkeit unſeres Verluſtes.

Beyleidsbezeigungen werden verbeten.

Sine Die ac consule

die ſämmtlichen leidtragenden Unterthanen des Höchſtſeligen.

Todesanzeige aus China.

Heute um 12 Uhr Nachts entſchlief dem Herrn

der berühmte Erst-Minister Ohrwurm in den Armen der holden magnetischen Tänzerin . . . . . , welche der zarteste Rapport zu dem ehrwürdigen Seligen geführt.

Eine zu starke Dosis Nieswurz aus den Händen eines ungeschickten Sehrmanns war, die etwas schwächlichen Gehirnfibern des Unersetzlichen zersprengend, die Veranlassung seines Hintritts.

Alle seine Freunde und Verwandte betrauern, mit halbgefüllten Taschen und schwerem Herzen, den unvergeßlichen Versorger des Volks.

Nanking den 9ten Sept. 1816.

Des erhabenen Ohrwurms
untröstliche Nepoten.

IX.

Entbindungs-Anzeigen.

1.

Heute ist das Fürstenthum *** von einer zwar gesunden, jedoch übel gestalteten Tochter genesen. Ueber 8 Tage soll sie in der Hofkirche getauft werden, und sind bereits der Erst-Minister und sämmtliche Staatsräthe zu Taufzeugen eingeladen.

Sie ſoll, wie man sub rosa verſichert, den Namen spes frustrata populi erhalten.

** den 10ten Sept. 1816.

2.

Heute Morgen zwiſchen Nacht und Licht wurde der berühmte Politikus und Schriftſteller Halabarbus von einer Anticonſtitutions-Metaphyſik entbunden. Er ſoll, wie man von allen Seiten vernimmt, wegen eines ungewöhnlichen ſtarken Waſſerabganges und der plötzlichen Zerſetzung des verarbeiteten Stickſtoffs in den Zuſtand der völligen Aſthenie verfallen ſeyn, ſo daß an ſeinem Aufkommen gezweifelt wird. — Sereniſſimus haben dem vortrefflichen Manne auf das gefühlvollſte ihre Theilnahme zu bezeigen und ihm auf den Fall ſeiner Wiederherſtellung die Stelle eines Direktors der Akademie der Wiſſenſchaften zuzuſichern geruht.

— den 12ten Sept. 1816.

X.

Strafpredigt und Angſtgebet eines kulturlebenden Deutſchen.

Stürme hör' ich ungemeſſen raſen,
Gleich der Weltgerichts-Poſaune blaſen,

Unkenruf erschallt aus hohlen Grüften,
Geisterstöhnen klagt in Nebellüften,
Alle Zeichen, die uns Götter senden,
Deuten auf ein schleunig irdisch Enden;
Denn, ach! Deutschland will erstehn zur Sinnung;
In des Glücks Erreichen irrer Meinung. —
Ha! drum will, drum kann ich nicht mehr schweigen,
Muß mich schnell dem wirren Volke zeigen;
Und mit meiner Donnerstimme Schallen
Das Projekt in tausend Stücke knallen:
Hört drum, hört! — Schaff Stille mir, Prosos!
Denn das Strafgedonner bricht jetzt los.

Seyd Ihr toll, daß Ihr so Arges brütet,
Gegen Euch und euer Höchstes wüthet?
Die in Weh- und Demuth Ihr erworben,
Die Kultur, soll sie denn seyn' erstorben?
Habt doch sonst durchstöbert viel die Alten,
Aber nichts von ihrem Geist behalten;
Denn sonst hätten sie Euch lehren müssen,
Daß aus Reibung nur erblüht das Wissen;
Drum macht klein und kleiner jeden Staat,
Und vor allem — bleibet discordat. —
Kannt' im Parsenreich wohl je erstehen
Der erhabne Bau der Propiläen?
Wird Marocco wohl Gelüste fühlen
Nach des Isthmus kronenreichen Spielen?

Und was iſt's, was Herrliches erfand
Das geeinte Türken-Griechenland?
Zwar die holden Nachbarn hoch im Norden
Stecken tief im Cultivirungs-Orden;
Doch begreift's ja jeder dumme Schwamm,
Daß exceptio firmat regulam. —
Denn wo viele Maſſen eins geworden
An des einen Staates Gängelband,
Da ging's flott mit Schwelgen und mit Morden,
Doch Kultur, die holde Göttin, ſchwand;
Drum Wir Deutſche, vielgeliebt unzählig,
Fühlten ſeparirt uns gar zu wählig,
Nahmen auf fremdlaniſche Kulturen
Aller Zonen wandelnde Naturen,
Mochten gern für Wiſſen und Ermeſſen
Faſt des eignen Sprachorgans vergeſſen,
Wenn Wir nur, ein trefflicher Karfunkel,
Leuchteten im dummen Erdendunkel. —
Doch ach jetzt! da ſcheint man es zu wollen,
Daß Wir Uns entkultiviren ſollen,
Daß das Licht der Hyazinthen-Seelen
In dem Einheitsſaal' nun ſoll verſchweelen.
Ach, o Jammer ohne Maß und Ende!
Iſt kein Gott denn, der die Blitze ſende?
Und mit einem Desunirungs-Wettre
Alle Einheitsplane niederſchmettre? —

Reines Deutsch das sollen Alle reden;
Deutscher Hinz soll deutschen Kunz nicht fehden;
Ein Gesetzbuch will man Allen rathen,
Und sie lassen, wie sie sind, die Staaten. —
Doch wenn man mich auch ins Carcer schleppte,
Will ich gleich beweisen das Inepte.

Streckten Wir in eines Sprachwerks Schildung,
Wo verbliebe denn der Mundart Bildung?
Wo das Maul, bald spitz, bald hoch, bald breit,
Sich verzieht mit deutscher Künstlichkeit.
Liefert Hinz dem Kunz nicht mehr Batallge,
Hätte Soldateska nicht Travallge,
Die ja doch, wie männiglich bekannt,
Ist das einzig Würdige im Land.
Wüche ein Gesetzbuch allen Staaten,
Litten Schaden ja die Advokaten,
Un proh Deus! pereat der Staat,
Wenn nur lebt und webt der Advokat.
Will man lassen solche Staatskolosse,
Wie in Deutschland sitzen auf dem Rosse:
So ist hin der Kultivirungs-Ruhm
Und Bêtise unser Eigenthum.
Drum wo möglich, wie Atome klein,
Müßten Deutschlands Fürsteneyen seyn;
Dann nur könnte Stimulation
Stolz erstehen aus der Ambition,

Und nicht raſten würde man, nicht ruhn,
Lilliputiſch ſich hervorzuthun. —
Drum, o Herr! hör' an mein heißes Flehen,
Laß mir doch den Tag der Tage ſehen,
Wo die Deutſchen, ſtatt ſich zu verbinden,
In ſo kleine, kleine Theilchen ſchwinden,
Daß, um recht poetiſch es zu ſagen,
Mäuſe ſie in Löcher können tragen.
Dann wird erſt der Geiſt der Kunſt uns reiten,
Philoſophiſch jeder Kutſcher ſchreiten,
Und der matte deutſche Naſenbau
Rom und Griechenland nachahmen ſchlau.
Dann wird man mit Operntrillern betteln,
Zu Laiden werden alle Vetteln,
Gänſehirten kühn auf jeder Flur
Pädagogik lehren der Natur.
Mag uns dann auch Oſt und Weſt kuranzen,
Gerne wollen Wir nach Noten tanzen,
Mit Entzücken machen ſchnell tibeau;
Denn Kultur, die Hehre, will es ſo.
Drum erbarmt Euch, Deutſche! ſeyd vernünftig,
Und macht flugs 2000 Herrſcher zünftig.

XI.

Der Finanzmann Wipper an den Finanzmann Kipper, wohnhaft am großen Fluße.

Motto:

Ohne Freundschaft, Wein und Liebe
Ist des Lebens Morgen trübe
Und des Lebens Abend schwer.

Gesegnet sey mir, du Erwählter des Herrn! der du wohnest an den Ufern des großen Flußes, an den gewiß unser gefeyerte Dichtergott gedacht, als er das unsterbliche Lied sang;

Reben hat der Weinstock,
Hörner hat der Ziegenbock.
(Man sehe Faust, von Göthe.)

Gegrüßet sey, dreymahl gesegnet genannt von mir, dem armseligen Bewohner der wenig gesegneten Sandstadt. — Hast du mich denn auch nicht ganz vergessen in dem Hochgefühle deiner Seligkeit, mich, den Verlassenen, der im Staube wandelt unter den Bajonetten blitzender, hochfahrender und hochbeiniger Krieger, und der da seufzet, bey seinen mühselig errungenen sechs Schüsseln, nach dem goldenen Apfel der Hesperiden, an dem du schmatzend dich labst gleich Macbeths Hexe an gebratenen Kastanien.

Doch nein, mein Benjamin, mein Jonathan,

wie könntest du mein vergessen! wie vergessen der schöpferischen Tage bey D—s, wo er uns strömte, der nectarische Liquor anodinischer Kraft, wo wir vom Rausche der herrlichen Gegenwart umfangen mit dythirambischer Zunge gedachten der Göttlichkeit indianischer Vogelnester und ihrer belebenden Wirkung. Und wolltest du auch Verräther werden an so seltener brüderlicher Eintracht und Liebe, wie könntest du nicht gedenken jener Momente voll Zauber in B—ds himmlischen Hallen, wo wir in sokratischem Taumel, die Philosophie der Phrimen, Aspasien und Laiden studierend, und den Gott im Herzen (oder auch sonst wo) ausriefen:

this naval is round as goblety etc.

Doch, sie sind vorüber die Tage der Helden auf Morven, und ich rufe, die aufbewahrten Pantalons früherer Jahre betrachtend, gleich dem 700weibrigen Manne, in schmerzlicher Rührung:

Ach, alles ist eitel! —

Drum laß mich ausschütten, in deinen Busen, du treuer, vielgeprüfter Freund! mein tief melankolisches Fühlen, und ausruhen am geliebten Herzen von den schweren Lasten meines Amts.

Dunkle Klage, dich will ich beginnen,
Und du, Theurer, laß die Zähre rinnen!

Kaum bin ich am Morgen zur gehörigen Nesselbenzzeit aufgewacht, kaum habe ich einige zärtliche

Blicke herabgesendet mit dem Operngucker auf die holdseligen Dirnen des redseligen Marktes, kaum habe ich, in vorgeblicher Hoffnung dauernder Restauration, meine Chokolade geschlürft: so ärgert mich des alten Aktentisches höchst massives Mahnen, und es entfließen unzählige — referatur nach Lage der Akten — meiner widerwilligen Feder.

Ja, heißen will es was, mein lieber Kipper!
Wenn dein gar jämmerlich zerquälter Wipper,
In seiner Aktenfluth fast ganz verloren,
Beschäft'gen soll vierzig Kalkulatoren,
Und in Bewegung setzen mit Nefarien,
Wohl dreyßig hochstudierte Sekretarien.
Verzweifelnd fühl' ich's: Wippers Kraftnatur
Erliegt dem Schreibewort — zur Kalkatur.

Doch das ist's nicht allein. Sink' ich, vom ernsten Federschwenken ermattet, gegen die Stunde des Déjeuner einen Augenblick ins Sopha, um ein wenig auszuruhen vom sauren Regieren: so genieße ich sie doch nicht ungestört, gottähnlicher Faulheit süße Wonne.

Denn plötzlich blitzt Feuer empor, von avernischem Dampfe durchwirbelt; es reißt mich auf an das unglückkündende Fenster, und — ich sehe — lugete veneres cupidinesque! ich sehe — verzehren von verrätherischen Flammen kostbares Papier von Laws göttlicher Erfindung, und knirsche mit den

Zähnen vor Verdruß über die Verblendung der Menschheit, die mühsam keuchend unter Geldsäcken schwitzt, statt leicht und behende unter papierenen Schätzen zu wandeln.

Ja wohl! —

Es liebt das Volk, das Edle zu vernichten,
Und Hohes mit in seinen Staub zu ziehn;
Doch mag der Pöbel auch das Schöne richten,
Mein Herz wird stets für Geldpapier erglühn.

Ach! ist es doch sogar so weit gediehen, daß das industrievolle Volk der Juden nichts mehr mit Papier zu thun haben will; ja selbst, denke dir die atroce Vermessenheit! nicht einmahl mit Papier, beschrieben von meiner Hand. — Letzthin nähmlich wollten meine sonstigen Finanzquellen nicht mehr recht fließen, der Fels, vom Stabe berührt, blieb Fels, und ich suchte deshalb bey einem bekannten Goldhecker eine Kleinigkeit von 100 Rthlr. Höre, wie es mir ging! —

Erst bat ich: Doch —

Urgranit war das Herz des alten Judas Iscarioth,
Tiger hatten ihn einst in Syriens Wüste gesäugt;
Thränen weinte er zwar, Thränen, dacht' ich, der Rührung;
Ach! sie flossen allein dem Erreger — Spaniol.

Da zog ich ihn an, den Harnisch der Wuth, schimpfte, fluchte, ließ einige malitieuse Blicke auf

ein Paar Piſtolen neben mir fallen (ich hatte nämlich kurz vorher den Renomiſten von Zachariä geleſen); allein was gab's? Der verdammte Staatsbürger ſah mich an, nahm eine Priſe, und ſagte mit höhniſchem Lächeln:

Es wird eine Zeit kommen, wo Sie Gott danken werden, wenn ich mich Ihrer noch in Gnaden erinnere; und dieſe Zeit iſt nicht fern. Hoſiah Maßas! ſo rief er, und die kleinen Schelmenaugen blitzten; Hoſiah Maßas! rückt heran mit 200000, und wird ſchächten euch Gojs nach der Schwierigkeit, daß ihr ſo lange gezwackt und gezwickt, und geſchächtet das Volk des Herrn. So hat es verheißen Adonai, und ſo wird es erfüllt.

Und damit zog er ab, und ich — blieb ſitzen mit hangenden Ohren.

Doch das iſt noch nicht aller Aerger, der mich frißt. —

Dort drüben liegt ein ſehr anmuthiges Kaffehaus, ſonſt mein ſehr geliebtes Boudoir; doch auch da iſt jetzt nicht zu dauern: denn ein Anderes verhängt die ochſenäugige Juno.

Conſtitution! nichts als Conſtitution! ſchreyt es von allen cichoriedampfenden Tiſchen; Conſtitution! iſt der dienſtbaren Grünſchürzen antwortendes Echo.

Denke dir, trautes Brüderchen! ich bitte dich um der lacrimae Christi willen! — denke dir: —

Volksvertretung will man haben, und der grobe Bauer soll mit sein Wort drein geben:

Der wohl versteht mit Fäusten drein zu schlagen,
Doch nimmer weiß das Zierliche zu sagen.

Denke dir, der geschmacklose Barbar soll urtheilen über unsere Bedürfnisse; unsere — die Bedürfnisse feiner ätherischer Wesen: ah ça fait horreur!

Rechnung soll man ihm ablegen, Rechnung von dem, was ausgeht, und von dem, was eingeht. — Wissen will er, wie viel Bouteillen Champagner zum Besten des Vaterlandes geleert werden, deren Sprudelgeist doch uns, den Finanzhimmel reitende Genien, mit unsterblichen Gedanken für das Plus- und Minus-Machen erfüllt.

Ja, wenn der Boreas in Lüften raset,
Und rechts und links die Leute stübernaset,
So kann auch Wipper dem nicht widerstehn,
Und muß sich stets nach allen Seiten drehn,
Und ihm ersterben in so schweren Leiden
Die langgewohnten süßen, stillen Freuden.

Ja, ich Unglücklicher! so geht es mir. Denn selbst die Freuden! der zaubergegürteten Aphrodite, sie sind mir versiegt!

Hat man nähmlich nach einigen Bouteillen Cyprier, und, à force de savoir faire, es zu dem heroischen Entschlusse gebracht, seine Grillen in den

Armen einer niedlichen Fußkünſtlerin zu vergeſſen: ſo findet man — lauter griechiſche Hätäre: Philoſophinnen, die, nur Conſtitutionsmänner zu beglücken, geſchworen haben.

Doch — mein Teſtament iſt gemacht! —

Quand on a tout perdu, quand on n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort un devoir.

Doch noch eins, Brüderchen! Sende mir doch 30 Pfund Lachs von der neueſten Ausgabe und ein Stückfaß Wein von der älteſten Edition.

Dein

verzweifelnder
Wipper.

XII.

Antwort des Finanzmannes Kipper, wohnhaft am großen Fluſſe.

Motto:

Infandum regina jubes renovare dolorem.

Auf deine Hiobspoſtade, mein trautes Brüderchen! kann ich nur mit einer Jeremiade antworten; denn, wenn du verzweifeln willſt, ſo muß ich mich hän-

gen oder erſchießen; und wenn auch nicht, bis daß das Leben ausgeht, (wie die engliſchen Geſetzbücher ſagen) ſo doch wenigſtens proviſoriſch.

Ach, wie iſt es doch ganz anders und göttlicher in unſrer Heimath!

Dort, in dem gelobten Lande des Gewöhnten und Alten, hat doch die vermaledeyte Aufklärung noch nicht allen Reſpect vor dem Schlendrian ausgefegt; dort, wo man es doch noch hier und da für Weisheit hält, über jeden Thaler Ausgabe beſondere Reviſionen der Reviſionen über Reviſionen vorzunehmen, und ſo viel Kontrollirende anzuſtellen, daß es ungeweihten Dummköpfen ſo vorkommen muß, als wären die kontrollirten Summen nur für die Kontrollanten da.

Aber hier, hier will Niemand mehr an unſre Weisheit glauben. Hier, unter dieſen Heiden und Unglaubsteufeln, meint man leider, aus ſuperfiziellem Vorwitz:

die alte ſchwerfällige Baſe verdränge zur Ungebühr die bewegliche, ſchnellkräftige Nichte; und was die Schnellbewegliche erlangt und gefördert, erliege dem Pantoffel der veralteten Schlaraffia.

So verblendet iſt die Welt! Zwar thue ich alles, was ich vermag, um ſolchem Glauben zu begegnen, allein

Des Zeitgeists Stoß
Erbricht das Schloß
Der Weisheitsthür;
Und Unglaubs Karren
Kommt angefarren
Und macht erstarren,
Mein' schönste Zier.

Jüngst wollt' ich einem solchen Besserwisser einmahl den Kopf zurechtsetzen, ihm sagend: er solle doch bedenken, wie ernstlich man über jeden Groschen vortrage, deliberire und debattire, in pleno reverendissimi collegii; auch wie dadurch die Gründlichkeit befördert werde, und gesteuert der Willkühr; allein, an seinem Kopfschütteln merkte ich bald, daß ich einen Mohren weiß zu machen mich bemühe.

Halt, dachte ich nun: **exempla illustrant rem!** und erzählte ihm Folgendes.

Die Kasparsche Gemeinde habe letzthin angezeigt, ihre Wiesen wären durch den hohen Wasserstand überschwemmt, ihr Vieh wolle ersaufen, respective verhungern, wenn das hohe Finanzamt nicht augenblicklich helfe aus der Noth; alle erdenkliche Hülfe sey sofort citissime verfügt, und 14 Tage a dato des Vorstellens auch nach Möglichkeit geholfen. Als ich nun, auf Ausrufungszeichen der Bewunderung

rechnend, mit halb offenem Maule da ſtand, antwortete mir der Tölpel mit dem kälteſten Phlegma:

o curas Hominum, o quantum in rebus inane!

und wurde nun gar ganz weitläuftig mit gelehrten Redensarten.

Ich gebe dir ſein Geſaalbader **in nuce**, wie folgt. Schnelligkeit, Kraft und Regſamkeit im Ausführen des Beſchloſſenen ſeyen die bey Einrichtung einer Verwaltungsform zu beachtenden Hauptmomente, und dieſe wären dem Mechanismus der frühern Einrichtung eigen geweſen: Langſamkeit im Beſchließen und Zögerung im Ausführen ſey hingegen nothwendig mit der neuen Form verbunden. Freylich ſey der gute Hebel früherer Zeit mehr zum Zerſtören, als zum Bauen gebraucht; doch der Zerſtörer ſey ja zerſtört, Sinn für Tugend und Gerechtigkeit belebe den jetzigen Herrſcher, und der vielgeprüfte Hebel könne jetzt gebraucht werden zum volksthümlichen Zweck. Ueberdies habe die frühere Adminiſtration um die Hälfte weniger gekoſtet, als die neue, und der Unterthan müſſe tragen größere Laſt ohne Gewinn für den Staat.

So viel habe ich behalten, und auch ſo viel; daß der verdammte Kerl das Alles mit ſolchem Pathos herausbrachte, und mich dabey ſo ſtarr anſah,

daß ich fast dumm da stand und nichts antworten konnte. Ein Andrer sagte mir neulich sogar:

manche neue Einrichtung mahne ihn, wenn er an das Bestehenbleiben andrer alten Verhältnisse denke, an das Horazische Wort: Desinat in piscem mulier formosa superne.

Impertinenter Schnickschnack! Nicht wahr Brüderchen? So habe ich Tag für Tag meinen Aerger mit dem verdammten Volk, das die Glückseligkeit mit den Händen greifen könnte, und den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Auch machen mir mitunter die Beamten, die früher unter dem Weltfresser gedient, durch allerhand verfluchte spitzfindige Kreuz- und Querreden das Leben sauer. Kürzlich hatte ich z. B. einem solchen Klugdünker ein Langes und Breites über die Unzweckmäßigkeit des Decimalsystems bey der Berechnung deduzirt; da antwortete mir der Kerl nichts, als die Worte:

Was ist leichter zu berechnen, 999 Mahl 999 oder 1000 Mahl 1000?

Solche Teufeleyen hat unser eins hier alle Tage, und frißt Galle statt Rebhühner, und säuft Absinthium statt 48ger, wenn auch alle Herrlichkeit der Welt auf dem Tische steht.

Ueberdem liegt mir eine wichtige Operation sehr auf dem Herzen, und — dem Magen.

Ich habe nähmlich aus sichrer Hand, daß die Be-

wohner des großen Flußes ohne ihre alten Laſten und Abgaben nicht leben können, ſich auch ein Leid anzuthun drohen, wenn man ſie ihnen nimmt; und ich will darum den lieben Kindern den Willen thun.

Wie nun aber dieſe alten Abgaben mit einem Dutzend neuer Laſten zu verbinden, dies auch ſo einzurichten, daß es den Leuten wie Honig eingehe zum Munde, wenn auch hernach einiges Bauchgrimmen zu verſpüren, wie nach genoſſenem Büchlein in der Offenbarung Johannis, dies iſt das erhabene Problem, das ich ex officio zu löſen beſchloſſen, und deſſen Auflöſung mein armes Ich jämmerlich genirt. Da ſinne und ſinne ich nun ſchon viele Nächte hindurch, und kann nichts erſinnen, und nehme erbarmenswürdig ab an Appetit zum Eſſen und Trinken und allen 7 guten Dingen.

Ach! —

Als ich noch die ſchöne — regierte,
Ach, wie anders, anders war es da!
Als man fette Gänſe zu mir führte
Und ich noch die Stauballeen ſah:
Doch jetzt muß ich härmen mich und grämen,
Und mein Wampunsanſehn ſchwindet ein;
Wackelnd in dem Winde wie ein Schemen,
Muß ich (hol's der Teufel!) mich bequemen,
Bald des Paradieſes mich zu freun.

Und bey dem Allen iſt es noch eine Frage, ob

meine gar zu humanen Vorgesetzten noch eingehn in den Plan? Was hätte mir dann der Auszehrungsproceß meiner selbst geholfen?

Ach! ich fürchte nur zu sehr, zum Lohn kannibalischer Anstrengung kein praemium zu erhalten, und tief ergriffen ausrufen zu müssen:

Den Hopfen und das Malz hab' ich verloren!
Ja, wohl!
Des Undanks schwarzer Fittich, vielgestaltig,
Schlägt alles Treffliche nur zu gewaltig.

Aber, trifft sie ein die dunkelgelockte Ahnung, so hat mein Vaterland mich verloren.

Dorthin, dorthin! über's Meer! nach Amerika, wollt mein feuriger Blick! Dort! wo der Genius entfalten darf die glänzenden Schwingen, und, ungehindert von sklavischer Form, emporsteigen kann zu Ehre und Gold. Doch bis dahin erblüht mir, als Balsam meiner Wunden, ein kleines Freudenveilchen in den heimischen Hallen.

Ja, theurer Freund! ein Trost ist mir geblieben,
Ein Trost, der meiner Wuth recht sehr behagt,
Daß die Justitia, die böse Sieben,
Noch immer an dem Hungertuche nagt:
Denn, soll sie plumbeas nates ernstlich haben,
Und sollen bleiben Kopf und Finger leicht:
So muß sie an den alten Knochen schaben,
Die man aus Gnaden ihr vom Tische reicht.

A propos!

Mit der neueſten Ausgabe des Lachſes und der älteſten Ausgabe des Weines kann ich nicht dienen: denn (tauſend andere gute Gründe abgerechnet) es fehlt mir an Geld zu Auslagen, und das Thermometer des Credits ſteht hier unter Null.

Ueberdies ſagt ja unſer vortreffliche Schiller:

Das Leben iſt der Güter Höchſtes nicht,
Der Uebel Größtes aber iſt — die Schuld.

A Dieu, mon très-cher Pilade!

Dein

aſthenischer
Kipper.

S. den 3ten September 1816.

XIII.

Rede des Schatzraths v. B —, in der Verſammlung der Schatzräthe des Fürſtenthums *** gehalten im September 1816.

Wenn ich, hochverehrteſte Schatzräthe und Herren! herabſchaue von meinem Rednerſtuhle auf die erhabene und zahlreiche Verſammlung der verehrlichen Mitherrſcher unſrer trefflichen Herrſcherey; wenn ich ernſtlich erwäge, die Talente, die Kenntniſſe,

die Kraft und den unübertrefflichen Willen auf diesem kleinen Raume sich vereinend, wie in einer Nußschaale der lieblichste Kern; wenn ich bedenke, daß in einem Zimmer von wenigen Quadratschuhen zusammengepackt ist alles Herrliche und Große unsres Reichs, gleichsam das Fricandeau oder die Ortolanpastete der Nation; wenn er endlich mich ergreift, der Gedanke des Glücks, der Gedanke des Wohlstandes, der Gedanke der schreyenden Freude unsrer Vasallen über unser Regieren: so schwillt das Herz, das volle Herz, von des Momentes Allgewalt gefaßt, mir beynahe bis zur Kehle hinauf, und will mich baß ergurgeln.

So, tritt denn hervor, ich beschwöre dich bey dem Geiste der Dionise und Phalare! tritt hervor in deiner Schöne, Thräne der zartesten Rührung! tritt hervor aus dem gluthentflammten Auge, und rette mich! rette mich aus der Begeisterung gehirnaustrocknender Gewalt.

Doch Gottlob, meine hochzuverehrenden Herren! wie Sie sehen, weine ich ja schon, und werde (merkliche Erleichterung verspürend) noch einige Zeit fortweinen; cum permissione illustrissimorum:

So fließet denn, ihr süßen heil'gen Zähren!
So fließet denn, und lasset euch nicht wehren;

Denn um das Volk, das gute, zu beglücken,
Will ich mich ſtark und froh in's Weinen ſchicken.

Demungeachtet, Verehrteſte! fahre ich in meinem Vortrage fort, und hoffe, daß meine Stimme, meine lebende Stimme, von Seufzern unterbrochen und leiſem Schluchzen, ihn nicht verfehlen werde den Weg zu Ihrem Herzen.

Doch Ihr weinet ja ſchon mit mir, Ihr edlen Seelen! und ich feyre ihn mit Euch den Triumph der Liebe edler Herrſcher für ihre beglückten, durch ſie beglückten Zerherrſchten.

So kommt denn her, ihr Repräſentationsſchnüffler! ihr Conſtitutions-Lampenputzer! ihr republikaniſchen Feuerbrände! kommet her, und ſchauet! Wo wollet ihr es finden in euren Volksverſammlungen, in euren Ständeklubs, in euren Ober- und Unter-Chambres, ein ſo rührendes Bild?

Toben des Meeres, Felsſturz und Sturz der Lauine, Rauſchen der Ströme und Lodern der Flammen, könnt ihr wohl hervorrufen aus eurem Gewühl, aber nicht — aber wahrlich nicht — ihr erbärmlichen Klügler! ſolche koſtbare Thränen.

Ja, nur eine Herrſcherey **sans constitution**, eine Herrſcherey, wie die Unſre, iſt das Bild der Vollendung; denn bey einem Volke, das anders regiert wird, hat, wie ein berühmter Italiäner ſich ausdrückt,

das Meer keine Fische, der Berg keine Bäume, der Mann keine Treue und das Weib keine Schaam.

Drum steigt hinein, ihr ungläubigen Klügler! in die Höhle der Geschichte, und euch werden die Augen übergehen vor Erstaunen, gleichsam als hättet ihr sie gerieben mit Knoblauch und Salz.

Wann war die Roma in herrlichster stolzester Kraft?

War es nicht zur segensvollen Zeit des superben Tarquins?! Und was wurde aus ihr, als der unverschämte Collatinus ihm das Späßchen mißgönnte mit der vielkeuschen Lukretia, in unbedachtem Aufruhr ihn verjagend mit Hülfe des impertinenten Brutus?!

War es da nicht mit aller Herrlichkeit all?

Und Frankreichs Großzeit, wann war sie wohl?

Erwachte sie nicht aus ihrem Schlaf durch der Reitpeitsche Schall, geschwungen von der Hand des Königlichen Knaben, in Mitte der zitternden Alongen-Perücken des ehrwürdigen Parlaments zu Paris?

Und wuchs er nicht empor zum allmächtigen Baum, Rußland beschattend, der göttliche Kantschuh, als Peter der Große ihn striegelnd versuchte auf Menczikows Rücken?

Und die Alten, die ehrwürdigen Alten! die

ehnmahl klüger waren, als ihr Neo-Propheten; was thaten die, wenn dem Gemeinweſen drohte Gefahr?

Suchten ſie etwa Rettung und Hülfe bey einem Tribun des Volks?!

Nein, — einen Dictator ernannten ſie, einen rechten eingefleiſchten despotiſchen Herrſcher; und kaum 3 Tage ernannt, ſo war alles Volk ſtill und glücklich und der Feind hinausgekeilt nach der Art. Denn ein großes Volk will regiert ſeyn mit Stock und Knute; und alle großen Völker haben gefunden, daß es ſo recht iſt, und (wenn ſie eine Zeitlang geraſet ohne tüchtige Herrſcher) immer von ſelbſt wieder geſteckt den geduldigen Hals in das allein paſſende Joch.

Und ſo wie es geweſen iſt von Anbeginn der Welt, ſo wird es auch bleiben; denn nichts Neues begibt ſich unter der Sonne.

Glaubt ihr aber doch nicht, was Philoſophie und Geſchichte euch augenſchläglich lehren: ſo kommt her und ſchaut, wenn unſer geliebte Herrſcher alle 10 Jahre einmahl bereiſet ſein Land. Schauet, wie alle Landſtraßen gebeſſert ſind, und alle Löcher eben und alle Brücken geflickt; und wie alle Häuſer an der Landſtraße an der Vorderſeite abgeputzt ſind, und wie alles vollſteht an der Heerſtraße von fröhlichen Leutchen, angethan gar manierlich und zierlich; und

wie Sie alle schreyen und jauchzen vor unmäßiger Freude, daß ihr geliebter Landesvater so dick geworden und rund, bey der Sorge für das Wohl seiner vielgeliebten Kinder, und wie froh der theure Landesvater aussieht, daß alles so lustig ist und so schön, und wie er nun zurückkommt in die Hauptstadt seines Utopischen Reichs, und Standeserhöhungen macht und Orden austheilt und Gnadengüter, weil sein Herz freudig ist und guter Dinge. Ja, das schauet, ihr Besserwisser und Nasenweise! und ihr werdet sie einziehen die Constitutions-Pfeife und sprechen:

Eine herrliche Sach' ist 'ne Dictatur!
Da geht das Commando so recht nach der Schnur,
Und glückliche Puppen, im glücklichen Staat,
Die tanzen ça ira, gezogen vom Drath.

Wie bewegt sich aber auch nicht alles frey und leicht in den gemessenen Bahnen einer solchen Herrscherey! und doch in segensreicher Ordnung.

Denn hätte wohl in irgend einer Constitutions-Monarchie oder Freyheiterey (vulgo Republik) mehr Freyheit des Volkes geherrscht, als bey Uns?

Ist denn wohl jemahls ein Beyspiel vorgekommen? (ich nehme Sie zu Zeugen, hochgeehrteste Herren Collegen!) Ist es denn wohl jemahls gehört worden, daß Einer von Uns irgend Jemand im Volke verwehrt — zu verhungern, zu erfrieren oder sich zu ersäufen?!

Nein, ihr Klügler und Vernünftler! Nicht einmahl vom fauteuil ſind wir aufgeſtanden deshalb, ſondern haben einen Jeden verfahren laſſen nach Bequemlichkeit und Belieben.

Ja —

tales esse decet, quos ardens purpura vestit!

Und wenn drum auch rund um Uns, aus Oſt und Weſt, aus Süd und Nord, der Boreas ſchnaubt und tobt: ſo ſitzen Wir doch ruhig in unſrem Rath und regieren, im Mantel des Bewußtſeyns unſrer Großthaten gehüllt.

Drum laſſet das Schreyen nach Conſtitution, ihr thörichten eilftauſend Jünglinge! denn der Geruch eurer Lampen gefällt nicht dem Herrn, und ein großes Volk, wie das Unſre, das 50 Quadratmeilen bewohnt, kann nur beſtehen, wenn ihm die Sonne leuchtet, die am Herrſcherthrone ſteckt, und wenn es die Strahlen beſcheinen, ausgehend von den Räthen des Schatzes, als Söhnen des Lichts.

Doch Sie, meine hochzuverehrende Herren Schatzräthe und Collegen, mögen mir verzeihen die Dythirambe gegen die unchriſtlichen, ja heidniſchen Conſtitutionsſchreyer unſrer verworrenen Zeit. Doch

Wen der Genius packt, der weiß nicht Holla zu ſagen;
Denn über Hecken und Dorn reißt es gewaltig ihn hin.

Und er packt mich noch; allein Sie, verehrteste und weise Herren! nicht jene unnützen Schreyer sind meiner Begeisterung herrliches Ziel.

So spreche ich denn zu Ihnen im Nahmen eines großen, eines glücklichen Volkes, und rufe Segen, Segen, dreymahl Segen über Sie herab.

Ja, ich sehe ihn! Dort steht er auf seiner rosenfarbenen Wolke, der Engel der Vergeltung! dort steht er, den eisernen Griffel in gewaltiger Hand. Er steht, er staunt, er erglüht, er zeichnet auf, mit Flammen, in Tafeln von Erz, Ihre Thaten des Heils für das segnende, liebende, tief gerührte Volk.

Und ich? stehe auch, staune auch, erbebe vor liebender Wuth, zu zerfließen in Gluthen des stürmenden, strömenden Lobes; doch ach! der Athem vergeht: je tombe en defaillance, und bitte um meinen fauteuil.

XIV.

Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle des Schatzraths-Collegiums des Fürstenthums *** vom September 1816.

In heutiger Sitzung wird über folgende Gegenstände verhandelt werden:

1) Wie viel Lichtstrahlen befinden sich in einem lichtleeren Raume?

2) Wie viel Zeit braucht ein Theekessel mit kochendem Wasser zum Kaltwerden?

3) Welches Aufklärungsmittel ist das vorzüglichste? die Knute oder der Kantschuh?

4) Wie läßt sich das Schlafen im Sitzungszimmer, als das vorzüglichste nothwendigste Restaurationsmittel, mit Zuhören und Rathgeben verbinden?

5) Ist es besser, die Kette am Tezacko mit Mützenpulver oder mit Kreide zu putzen?

6) Was kleidet wohl am martialischsten? ein dreyeckiger, ein runder oder ein viereckiger Hut?

7) Sind die blauen Kaffebohnen den gelben vorzuziehen, oder nicht?

8) Welches ist die vorzüglichste Gattung Rheinwein und Burgunder?

Bey den Fragen ad 7 und 8. soll zur Unterstützung des Auffindens der richtigen Antwort mit der Praxis der Anfang gemacht werden, und dürfte bey Gegenständen von solcher Wichtigkeit die Sitzung vielleicht bis nach Mitternacht dauern.

Da jedoch jedes Werk nur gedeihen kann, wenn es angefangen wird mit dem Herrn, und diese Versammlung zu den wichtigsten gehört, die jemahls

erhört worden: so wird vor dem Anfange der Sitzung von sämmtlichen Herren Schatzräthen im Chor folgendes, vom Herrn Schatzrath Flagellarius verfertigte Gebet gesprochen werden.

O Hort und Herr!
Wie groß und schwer
Sind unsre Dienstteslasten!
Wie drückt uns oft so sehr, so sehr
Ein gar zu langes Fasten.
Auch wenn am Thron
Wir zur Motion
Viel auf und ab geklettert:
So wird zum Hohn
Constitution!
Uns in das Ohr geschmettert.
Mit Noth und Müh'
Wird spät und früh
Gar sorgelich regieret,
Und dennoch nie,
O Di! o Di!
Man dafür Dank verspüret.
Ab läuft der Sand,
Zeit und Verstand,
Bey schweren Amtessorgen;
Doch nennt es Tand
Manch böser Fant,
Und Niemand will uns borgen.

Drum hilf uns Du,
Herr Gott! zur Ruh',
Bey unserm Schatzraths-Wandeln;
Und seh' auch zu,
Daß Niemand nu
Uns stör' im ernsten Handeln.
Und schaff' uns Geld,
Du Herr der Welt!
Bewahre uns vor Spotte,
Daß ungenirt
Nicht triumphirt
Der bösen Buben Rotte.
Drum schlag' sie todt;
Vor Angst und Noth
Bewahre deine Schaafe;
Gib reichlich Brot,
Herr Zebaoth!
Und jedes Glück im Schlafe.

XV.

Bemerkungen aus der Briefstasche eines Unbekannten.

1.

Manche Staaten gleichen den Erscheinungen der fata Morgana an der sicilischen Küste: prachtvolle

Paläste in der Ferne — in der Nähe, Nebel und Luft.

2.

Die Gesetzgebung mancher Länder läßt sich am füglichsten mit dem Mercurius vivus vergleichen.

3.

Man tadelt manchen Staatsmann wegen schlechter Maßregeln, indeß doch das edle Gemüth weiter nichts, als die Abschreckungs-Theorie anwendet, und eigene Unvernunft zum Aushängeschilde braucht, damit Andere Vernunft haben lernen.

So schickt ein vernünftiger Hausherr von Zeit zu Zeit eine Schaar Ziegenböcke in den Garten, um den Gärtner zum Aufpassen zu bewegen.

XVI.

Morgengebet des Mönchs Kalanfus.

Heiliger Xavere,
Mit dem Ketzerspeere,
Hör' mich flehn und weinen!
Laß doch immer scheinen,
Heilig und gerecht,
Deinen treuen Knecht! —
Auch beym Becherlein
Voll Falernerwein

Steh' mir bey, und wehre
Allem Weltgezücht;
Daß kein böser Wicht
Störe heil'ge Feyer,
Leih' mir einen Schleyer.
Alle muntre Zecher,
Alle Ehebrecher,
Doch in der Kapuze,
Weih' ich deinem Schutze!
Alle edle Heuchler,
Kriecher auch und Schmeichler,
Zu der Kirche Ehren,
Mögest du bekehren:
Daß sie Fuchs und Lamme
Tragen unterm Kamme.
Für das Volk der Ketzer,
Deines Heils Verletzer,
Die verdammten Molche,
Schleife selbst die Dolche:
Dir zu Ehr' und Zieren
Hilf den Arm uns führen.
Goldene Hermanda!
Dich Xavere, salva!
Reich' den Flammensaaten
Viele fette Braten:
Daß du den Juddern,
Wie auch Manichäern,

Dicken Lutheranern,
Spitzen Calvinianern,
Enlin all sothanern
Troz'gen Ketzerianern,
In der Sanbenita
Reißest ab die vita.
Heiliger Xavere,
Mit dem Ketzerspeere,
Leih' von deinem Gürtel
Mir, ach! nur ein Viertel,
Segnend zu erbauen
Alle fromme Frauen.

XVII.

Meine Helden.

Epos von Cumpodimauve.

Singe, o Muse! das Lob der kuttentragenden Glatzen,
Der langbärtigen auch, Skorpionen des Heils;
Die in Lammesgestalt, in einfach rührender Demuth
Kronen und Könige sanft in die Kapuze gesteckt;
Die gedonnert, geflucht, in himmlisch geistlichem Eifer,
Dolche geführt und Gift, alles zur Ehre des Herrn.
Dich erheb' ich vor Allen; Torquemada, du Heros!

Wie, o Göttlicher! dich preiſet g'nugſam mein Mund.
Wer, o Ewigkeit hör's! hört's, ihr leuchtenden Sterne!
Wer wohl kämpfte gleich dir den zerkeßernden Kampf?
Ha! wie ſchau' ich, im Dunkelrothlicht
Selig glänzen dein Angeſicht!
Wenn der Sanbenitiſche Tanz
Wogte im funkelnden Flammenkranz;
Ha! wie erſteht nicht des Glaubens Erbauung,
Wenn ich erwäge, in frommer Beſchauung,
Wie du gewürget, verbrannt und erſchlagen
Achtzigtauſend kez'riſche Magen;
Wie du gebetet im dunkeln Geniſte,
Daß doch der Herr dir das Leben noch friſte,
Um noch viel Tauſend zu ſeiner Ehren
Herrlich mit Schwefel und Pech zu bekehren;
Doch, heil'ger Vorhang! ſenke dich hernieder;
Der Edle ging, und, ach! er kehrt nicht wieder.

Aber dem Herrlichen nah' an Kraft und heiliger Salbung,
Dich Valverde, du Hort! ſinge mein feuriges Lied:
Wie du hoch auf zu Roß in Quito's heidniſchen Ebnen
Hoch das leitende Kreuz ſchwangeſt in kräftiger Fauſt;
Wie du bey'm Dampfe der Donnergeſchoße,
Wie du bey'm Schnauben der kämpfenden Roſſe,

Wie du im Feuer- und Schwefelregen
Kühn ertheilet den geiſtlichen Segen;
Wie du riefeſt: Streiter! unermüdet
Schneidet, tödtet, hauet, brennet, ſiedet:
Denn für jeder Heidenbeſtie Kopf
Wächſt euch dort ein gold'ner Strahlenzopf. —
Dich auch führ' ich heran zum Reihentanz in die Reihe,
Tetzel! Trefflicher du! mächtiger Träger des Heils,
Der du leichtes Papier, legend auf gläubige Buſen,
So das ſündige Haupt, wie die Taſchen befreyt.
Könnte dich ich vergeſſen, zarte ſpaniſche Belle!
Und dein Hemdchen, ſo gelb wie das zierlichſte Wachs,
Dem in Demuth ſich einſt ſenkten die Mauern Granada's,
Als es, wandellos ſelbſt, Jahre wechſeln geſehn.
Dich auch fey're mein Lied, Carl! du Größter der Carle!
Dich, mit dir nur genannt, die unſterbliche Nacht!
Wo mit eigener Hand, ein treuer Vater der Deinen,
Du mit ſicherm Geſchoß Ketzer gebohrt in den Staub.
Alba, du Peitſche des Herrn! Dominik, trefflicher Seher!
Philipp, der Zweyte genannt! höher ſteht ihr denn hoch;
Denn dem Nahmen allein entſprühen lodernde Flammen,

Und durch Schwerter Geklirr schallt der Opfer Geheul.
Du auch sey mir gepriesen, trefflicher Franz von Aßise!
Der am Strande des Meers, mit Rede göttlicher Strömung,
Sünd'gen Fischen gepredigt, innig sie rührend,
Daß, einst Saaßen der Hölle, sie reulig gekehret,
Zu den Pforten des Heils, mit schlagenden Schwänzen.
Und dich Yo el Rey, König der Kraft und des Glaubens!
Hermandadsweckter! Mönchegeliebter! dich feyre mein Lied!
Daß Jahrhunderte noch feyern den heiligen Namen,
Der Jahrhunderte Stolz, Ferdinandus noch sey. —
Tretet auch ihr nun heran, ihr vielgläubigen Streiter!
Lendenbeißer, und du, Packan, würdiges Vieh!
Daß gleich Jenen er feyre, euch, mein hoher Gesang. —
Ha! schon reißt mich Begeisterung, ha, schon hör' ich euch heulen!
Perus Auen hindurch seh' ich stürmenden Lauf;
Sehe sie zittern der Heiden dämoniakische Leiber,
Sehe zerfleischet durch euch, sie, mit bißigem Zahn.
Doch — ach reich' mir den Flor, du vielgestaltige Muse!

Daß mein Saitenspiel sich dämpfe zu Trauergesang;
Doch — da stelet auch ihr, Märtyrer rühmlichen Kampfes!
Trost im letzten Moment, der unsterbliche Lohn.
Und es hat euch wahrlich nicht getrogen,
Als ihr hoffend zu den Sternen sahtz
Denn des Glaubens Treue ward gewogen;
Würdig Vieh! euch ist das Heil genaht!
Denn nun ruht ihr in St. Peters Hause,
Und in eures Freundes gold'nen Klause
Wird, daß ihr die wackern Schnauzen letzt,
Frisches Ketzerfleisch euch vorgesetzt. —
Doch, nun schweige, o Muse! in ruhig ernstem Bedenken:
Denn das Höchste des Lieds gibt uns billig der Schluß.

XVIII.

Hirtenbrief des Bischofs Intolerantius an die Pfarrherren und Klostergeistlichen seines Bisthums.

Ihr werdet vernommen haben, Pfarrer und Klosterherren! daß der Antichrist aufsteht in den Reichen der Welt, und herumziehet wie ein brüllender

Löwe zum Verſchlingen der allein ſeligmachenden Lehre des Heils, zum Erſchüttern der ewigen Kirche, die da gebaut iſt auf Petri Felſen.

Drum thut es Noth, ohne Raſt und Ruh' wach zu ſeyn und gewaltig im Streit, denn ſeine Macht auf Erden iſt groß, und hat er Scepter und Kronen gewonnen für ſein heilloſes Sinnen.

Denn es thun ſich hervor Viele der Gewaltigen der Welt, zu ſtreiten mit Uns, wenn nicht mit leiblichen Waffen, ſo doch mit geiſtlichen Mitteln aller Art, um zu ſtürzen das Reich unſrer Kraft.

Drum thut es Noth, ſo ſpreche ich abermahls, daß wir anthun den Schild des heiligen Georg, und ergreifen ſeinen Spieß, daß der Lindwurm, der uns droht, ſich winde unter unſrem zertretenden Fuß. — Und habe ich aber gefunden unter euch Manche nicht wach und bereit, ſondern ſchwachen und zaghaften Geiſtes, und gerichtet die Augen mehr auf das irdiſche, denn auf das himmliſche Licht.

Drum wachet auf, die ihr ſchlafet, und höret, was ich euch lehre, nach der alten Satzung der dreymahl heiligen Kirche, die da gekommen iſt in Vergeſſenheit bey den Schlafenden unter euch; höret, wandelt und lehret darnach, damit ihr dereinſt werdet theilhaftig des himmliſchen Lichts!

Erſte Satzung.

Der Pabſt, die Biſchöfe, Pfarrer und Mönche

sind das beseelte Gesetz auf Erden, und außer ihnen gibt es kein verbindendes Wort.

Zweyte Satzung.

Deshalb können sie heute sagen weiß und morgen schwarz bey gleichem Dinge, und dennoch ist, was sie sagen, recht; denn ihre Worte kommen von Gott.

Dritte Satzung.

Alle Kaiser und Könige haben ihre Kronen vom Gott des Himmels; der sichtbare Gott der Erde ist der Pabst; drum kann er schalten und walten, wie ihm beliebt, über alle weltliche Macht.

Vierte Satzung.

So wie der Pabst ein Ausfluß ist der ewigen Gottheit, so sind Bischöfe, Priester und Mönche Ausflüsse von ihm, mithin sämmtlich Stücke von Gott.

Gleichwie nun aber auch nur ein Atom der Gottheit mehr werth ist, als aller Staub der Erde: so ist denn auch der geringste der Mönche mehr, denn der mächtigste Kaiser.

Fünfte Satzung.

Drum ist auch der geringste Mönch, wenn der mächtigste Kaiser übertritt der Kirche Befehl, voll

Fug und Macht, ihn auszuſchließen von der Gemeinſchaft des Heils, ihn auszuſchließen vom ewigen Reich.

Sechſte Satzung.

Der Gehorſam gegen Geiſtlichkeit und Pabſt entbindet von allem übrigen Gehorſam. Es gibt alſo keinen Gehorſam gegen weltliche Macht, wenn er im Widerſpruche ſteht mit dem kirchlichen Willen.

Siebente Satzung.

Alles Eigenthum der Kinder der Welt tragen ſie nur von Kirche und Geiſtlichkeit zu Lehn; drum ſollen ſie abgeben zur Vaſallenſchaft Anerkenntniß, die Hälfte ihres Erwerbes.

Achte Satzung.

Und weil die Welt iſt voll Unheil und unchriſtlichen Weſen, ſo ſollen eingerichtet werden und fett begabt mit reichen Triften und Aeckern die Monasteria sancta, die da zerſtört worden ſind von Satanas Dienern.

Neunte Satzung.

Und ſoll alles Eigenthum der geiſtlichen Herren und der Klöſter frey ſeyn von weltlicher Schatzung: denn es ziemt ſich nicht, daß der Diener beſchatze

den Herrn, wohl aber ward es geordnet, daß der Herr so thue dem Diener.

Zehnte Satzung.

Und sollen halten an einander mit heiligem, unauslöschlichem Eifer alle hohe und niedere Geistliche der Kirche, und sollen lieber erdulden, wenn es so seyn muß, Tortur und zehrendes Feuer der Erde, als lassen vom gemeinsamen Bund.

Eilfte Satzung.

Und sollt ihr dagegen verfluchen und verdammen zum Pfuhle der Höllen den Bund, den die argen Weltkinder den heiligen nennen, dieweil er ersonnen ist vom Engel des Abgrunds zum Verderben der guten und vortrefflichen Bekenner des alleinigen Glaubens.

Zwölfte Satzung.

Und sollen verflucht seyn und verdammt alle Mitglieder der Societät, die sich nennet die Bibelgesellschaft, weil sie dem Volke in die Hände gibt der Bibel schneidendes Messer statt der Schriften der ehrwürdigen Brüder der geistlichen Orden.

Und sollet ihr also, Pfarrer und geistliche Herren! wo ihr findet eine Bibel bey dem Volke, sie wegnehmen und werfen auf den Herd des Kamins,

daß die Asche verstreuet werde in alle vier Winde. Denn ein Großes ist die Priesterweihe als Sakrament, wovon die Bibel nichts weiß, und glauben muß daran das Volk, wenn nicht untergehen soll unser irdisches Reich.

Und sollt ihr drum steuern und wehren dem unvorsichtigen Volke, und sollet verlöschen das Feuer, das man aufbläst unter seinen Händen, damit es nicht brenne immer und ewig im Feuer der Höllen.

Dreyzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und predigen allem Volke: wie der Herr sich gezeigt in unsern Tagen; daß die Fürsten, welche nicht glauben an die viel keusche Jungfrau Mutter Gottes, und die viel verherrlichten Heiligen und Märtyrer, haben gewirkt und gestritten für die einzig ewige Kirche, und zurückgeführt im Triumph unsern viel erhabenen Nachfolger Petri auf den Sitz seiner Macht, von dem ihm der Vorläufer des Gog und Magog gerissen im schnöden Uebermuth seines verderbenschwangern Geistes.

Vierzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und predigen allem Volke: wie der Vorläufer des Gog und Magog ist darob gestraft von des Ewigen Hand, daß er sitzen muß im Reiche des irdischen Feuers, auf vulkanischem Fels, ein strafendes Vorbild vom satanischen Pfuhl.

Fünfzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und lehren allem Volk: daß es auch so ergehen wird allen Gewalthabern der Welt, die nicht bey Zeiten einkehren in den seligmachenden Schaafstall, und — daß der Herr erbauen wird seine Kirche auf Erden aus einem einzigen Stein.

Sechzehnte Satzung.

Und sollet ihr jedoch seyn listig wie der Fuchs, und klug wie die Schlangen, wenn es darauf ankommt, zu fördern das göttliche Wort; und sollet darum in Landen, wo noch zu groß ist der Ungläubigen Macht, seyn, gleich dem Thiere der Apokalypse mit 4 Gesichtern; denn alle Wege sind gut und recht, die zur himmlischen Gnadenthür führen ein.

Siebenzehnte Satzung.

Und wo ihr wittert, Schriftsteller von Verstand und Talent unter den nichtgläubigen Menschen (denn leider finden sich viel dergleichen unter diesem Volk): so sollt ihr sie umgarnen und umstellen mit geistlichen Netzen, und ihnen zeigen auch einiges irdische Gold, auf daß sie umkehren vom Wege der Irrsaal, und die gebenedeyete Jungfrau Maria mit dem Kindlein Jesu nehmen auf den linken Arm, damit ihnen die rechte Hand gefüllt werde mit den goldenen Ab-

bildern der ewiglich Reizen. Denn die guten Schriftsteller sind die Gewaltigen der Welt, weil sie beherrschen mit der Gluth der Rede das Gemüth und die Meinung.

Achtzehnte Satzung.

Und sollet ihr ferner fördern nach aller Kraft die Schriften der Mistik und des tiefsinnigen Unsinns; denn sie bauen an unserm Werk mit nützlichem Fleiß, und verbauen dem Volke in allen Ständen das schädliche Licht.

Drum führet aus, was ich euch heiße, im Geiste und in der Liebe, auf daß es euch wohl gehe und ihr lange lebet auf Erden wie im Himmel.

Gegeben in unsrem bischöflichen Pallaste zu Nocturnia den 62sten September 1816.

XIX.

Katholisches Wunder-Schattenspiel.

Leyer, Leyer, larum lyrum!
Wunder schauet, große Wunder,
Die mein Kasten fein und zierlich
Euch verkünden will manierlich!
Nur heran! Was zieht ihr Fratzen?
Kommt, und schaut, und gebt mir Batzen.
Schaut, nun schaut das schöne Bild!

Kommet an die weiße Krähe,
Die dem heil'gen Siedler Paule
Täglich brachte um neun Uhr Morgens,
Kein Sekunde mehr noch minder,
Siebenzig Jahr hindurch ein Brote.
Leyer, Leyer, larum lyrum!
Schaut, nun kommt ein ander Bilde.
Schaut! da kommet anspaziert
In der Wüste St. Pachome,
Jung und kräftig wie ein Bäre,
Wenn vom Honigbaum er kommet.
Ach! wie hat den armen Herren
Doch der Böse hart geplaget;
Denn allnächtlich zu dem Lager
Sandt' er ihm die schönste Dirne;
Augen glänzend wie die Sterne,
Hüft' und Busen gleich dem Schnee,
Wie er liegt auf mons Caucaso,
Feigenblatt das ganze Kleide;
Gluth, ach! Feuergluth im Herzen,
Die wohl angeschürt der Satan. —
Doch der heilige Pachome
Hat viel ritterlich gekämpfet
Daß er in den leid'gen Gluthen
Bliebe kalt wie Zapfen Eises,
Und das arge schwere Leiden
Wohl bestanden manche Jahre. —

Leyer, Leyer, larum lyrum,
Schaut, nun kommt ein ander Bilde!
Cariton, den vielbetrübten,
Vielgeprüften Christusdiener
Seht ihr stehen in der Höhlen;
Hatten ihn gepackt die Räuber,
Fest geschnüret ihn in Banden,
Nahe Speise ihm geleget,
Die er doch nicht reichen konnte,
Daß in Quaalen sollt' er sterben.
Aber schauet das Vipere,
Wie es kommet angeschlichen
Wie ein feiner Hofediener.
Schaut! es friſſe von der Speisen,
Und begeifert sie mit Gifte,
Schleichet leise dann zurück;
Wohl bekomm's der bösen Brute. —
Doch nun schauet an die Räuber,
Wie sie kommen schatzbeladen,
Singen, schwatzen, guter Dinge,
Setzen sich zum Essen nieder.
Schaut! nun haben sie gefressen,
Und sie packt der blaße Tode. —
Aber treuem Caritone
Fallen ab die schweren Bande;
Alle Schätze er erbeutet,
Die zum Heile er verwendet,
Bauende ein schönes Kloster. —

Schaut! nun kommt ein ander Bilde,
Gar erhaalich wunderseltsam.
Ja, vom Wunder will ich singen,
Wunder! Wunder! über alles; —
Wild mir's Herz vor Freude springen,
Hör' ich doch die Engel singen,
Wenn ich denke dieses Falles.
Marques, Marques von Gonzaga!
Großer Herr, von selt'nen Gaben!
Wareſt, ach! ein arges Weltkind;
Doch der Herr, er wollt' dich haben. —
Als du ritteſt voll vom Weine,
Tollen Muthes ohne Gleiter;
Bey dem stillen Mondenscheine
Springen ließeſt wild den Hengſte;
Da kam zu dir unverweile
Unſres Herren gnädig Heile. —
Denn bey einem holden Bilde
Der gar keuschen Jungfrau Mutter
Wollteſt keck du fürbaß jagen;
Doch da stand gar mild der Hengſte,
Setzte sanft sich auf zwei Beine,
Machte Reverenze zierlich. —
Sieh, da ward dein Herz gerühret,
Wohl dein Herz von Stein und Erze,
Edler Marques von Gonzaga!
Daß du stiegſt vom Hengſte abe,

Und mit deinem frommen Thiere
Brüderlich nun reverenzet;
Bald darauf zu deiner Ehre
Auch erbaut ein Monaſtere;
Drob dann Lamme voller Hulden
Tilgte deiner Sünden Schulden. —
Leyer, Leyer, larum lyrum,
Schaut! nun kommt mein ſchönſtes Bilde.
Schaut! den heiligen Juliane
Und die Jungfrau Baſiliße,
Die vielſchöne holde Jungfrau,
Beyde in der Jugend Blüthen. —
Ruhen ſeht ihr ſie im Bettchen,
In dem Bettchen viel vertraulich;
Doch zum Beten nur erbaulich,
Roſenkränze ohne Zahle,
Nach des reinen Herzens Wahle. —
O du reiner Junggeſelle!
O viel keuſche Baſiliße!
Hilf mir beten für die böſen,
Für die gar zu böſen Buben,
Die ganz anders thun und treiben,
Wenn ſie ſind mit Schönen einſam.
Ha! was ſchnuppert ihr, ihr Gecken?
Meint's gar, euch ſollt's beſſer ſchmecken?
Spitzt euch wohl auf ſüße Stunden;
Nichts da, Satan kennt euch Kunden.

Larum ſarum, ſarum ley!
Schattenſpiel, es zieht vorbey.

XX.

Stimme aus den Wolken.

Was ſtreitet ihr, Gewürm' von Staub und Erde!
Was ſtreitet ihr um euer Dämmerlicht!
Was ſitzet ihr, auf eurem Aſchenherde,
Mit Freveltroz zum blutigen Gericht!
Denn mir, der in dem Donner zu euch ſpricht,
Mir nur allein gebühret das Gericht. —

Was hadert ihr um leere öde Laute,
Um todte Form in Andacht und Gebet! —
Nur der allein iſt mir der Vielvertraute,
Der aus des Herzens Tiefen zu mir fleht;
Denn Liebe nur iſt meines Weſens Gründen,
Wer liebend ſucht, der wird mich liebend finden.

Doch wer nicht findet mich an Altars Stufen,
Den ich aus Sternenwelten mir erbaut,
Den wird vergebens meine Stimme rufen,
Denn nur den Götzen hat er ſich vertraut,
Und ſeines Lebens Wolkenmacht durchbricht
Kein Strahl aus meines Ewigthrones Licht.

Und dennoch will ich mich nicht von ihm wenden,
Weil er im ſchwachen Dunkelwahn mich flieht,
Will ihm dereinſt der Gnade Zeichen ſenden,
Das den Verirrten zu dem Vater zieht;
Denn meine Liebe will beglückend einen
Die Schwachen, die Gefallnen und die Reinen. —

XXI.

Laura, Gräfinn v. H —, an Theone, Gräfinn v. B —.

Motto:

Liebe! ſüſſe Gewohnheit des zärtlichen Buſens!
Von dir ſoll ich ſcheiden?

Laß mich, laß mich, Theone! ihn ausſchütten den Kelch der Vergangenheit in deinen Buſen, ihn nochmahls fühlen den bittern Schmerz in wiederhohlender Wehmuth. —

So ſteigt denn herauf, ihr Tage der Seligkeit und des herzzernagenden Grames! und ſtellt das Bild, das lebendige, dar, dem Auge der Freundinn.

Dythirambiſch will es Anfangs in mir wühlen, und dythirambiſch wird es mit mir enden; denn ſo beſchloß es, Geliebte! das waltende Schickſal.

So brich denn hervor, Gewalt der darſtellenden klagehauchenden Rede! —

Durch das Thal des Gebirges fuhr ich, die Heimath zu begrüßen; der Sonne Farbengluth legte den Felskronen den Purpurmantel an, Blüthenduft wogte auf Zephyrsschwingen durch den Aether; Leben, zartes Leben, schwebend in Lüften ruhend im vertraulichen Schatten, ein Hauch der Liebe die ganze Natur.

Doch ich, ich war allein!

Da hob sich aus den Bildern meiner jungfräulichen Vorzeit empor das Bild meines ersten Lieblings, dessen lichthelles Seyn so früh versank in die Schatten des Nichtseyns.

Ach, du hast ihn nicht gekannt, den lieblichen Sänger, blondlockig, schlanker Tannengestalt, vergißmeinnichtaugig, jugendlich blühend!

Wohl dir. —

Denn einmahl Hören nur der Töne Schweben,
Ihr schmelzend Locken, und ihr lockend Schmelzen
Macht jedes Herz in Liebesgluth erbeben,
So hoch und stolz es ginge auch auf Stelzen.

Ja, noch ist er nicht verhallt in meinen Tiefen, der Ton der Töne, mit dem er einst zur Theorbe sang, was Cervantes so göttlich gedichtet:

Preciosa joya di amor,
Esto humildemente escribe,
El que por ti muore y vive,
Pobre aunque humilde amador.

welches, frey und zart von ihm verdeutscht, so klang:

Süße Liebe, süße Freude!
Wonnespendend holdes Leben!
Dürft' in deinem Götterschooße
Raphaelisch ich entschweben!

Das war dein Gesang, o Myrtill! am hallenden Felsen.

Ach, nur zu bald ward er erfüllt, du Zarter! dein zu zärtlicher Wunsch!

Vernimm, o Theone! wie er dahinschwand im amorinischen Tragos. —

Einst saßen wir in der geheimsten Laube des Gartens am Schlosse meines Vaters, Unterricht in der Moral-Philosophie nehmend und gebend, unsres Stilllebens ernstlicher Zweck.

Doch ach! der weiche Hauch der Blüthedüfte,
Die stille Feyer lauer Abendlüfte,
Der Taube Girren in dem nahen Hain,
Sie wiegten uns in süße Träume ein;
Verschlungen fanden bald sich Mund und Hände,
Und die Moral? mit der war es am Ende.
Wie glühten wir, gehoben von Entzücken,
In Liebeslust die Brust an Brust zu drücken,
Und nie zu enden dieses Götterspiel,
Schien unsres Wonnetaumels höchstes Ziel. —

Da ward durch der Begeist'rung Sturmsgewalt
Des trauten Seladonis Zartgestalt
In meinen Armen starr und steif, und kalt:
Denn zu den Sternen hingeflohen schon
War er, um kühn zu fordern seinen Lohn. —

So hatte ich ihn gebildet bey dem Wiegen des rollenden Wagens den Gedenktraum des sich opfernden Holden, und Melankolie, die umnachtende, durchflorte mein verschwebendes Seyn.

Da brach durch einen Stoß des Wagens gegen einen vorlauten Felsen die Achse, der Wagen stürzte halb zur Seite, und ich zum Wagenfenster hinaus, die kleinen Füßchen hängen bleibend im Fenster, mein ganzes zartes untres Ich, hingegeben dem Eindruck des rauher gewordenen abendlichen Windes. — So hing ich, machtlos, verzweifelnd, und meine ganze Seele schrie nach Hülfe, wie die Hündinn nach frischem Wasser.

Da kam es durch den Dunkelwald des Gebirges daher mit mächtigem Schnauben, da brach es hervor durch das Laubgegitter der Nähe, da stürmte hoch auf zu Roß, im Glanze der Orden, im Glanze der Sonne, ein Frankenritter heran in herrlicher Schöne; sah mich, stürzte hinab vom Rosse, zu mir hinab, ein anderer Bayard sans peur et sans reproche, und —

O unvergeßlicher Moment des erſten Finden!
Wo Seelen hin in Seelen überſchwinden,
Wo durch des Auges Strahlenmelodieen
Die Bilder einſam leerer Nächte fliehen,
Und, ſich entflammend, Gluth an Gluth,
Das Ich durchſchauert mit der Wonne Fluth.

Ja — er ſtellte mich auf die Füße, mein Retter; ich ſtand, ich ſah, mich traf der Flammenblick des Auges, und — durchbohrt von Entzücken ſank ich in die Miloniſchen Arme, an die gladiatoriſche Bruſt. Aetherhauch der Seligkeit! wo biſt du hin?

Wonnegebilde des zarteſten Taubenlebens, o kehret mir wieder!

Doch nein —

Heraus, heraus, mein Rabenhaar!
Heraus, heraus, du Augenpaar!
Der mächtige Liebegebieter,
Er ging, und kehrt nicht wieder.

Und bald wird der Wandrer kommen und mich ſuchen auf der Heide vergebens, denn auf meinem Grabe ſchüttelt die Diſtel ihr Haupt.

Doch, wohin reißen mich die wilden Schmerzen?
Ich muß, ich muß es ja, mein Leid, erneuen;
Und der Geſchichte zwey getrennter Herzen
Muß meine Theure milde Zähren weihen.

Kurz, die Karoſſe war entzwey, die Pferde hats

ten sich losgeschirrt, und waren mit dem Kutscher davon gelaufen, und —

Der Abend streckte schon die Riesenglieder
Auf ruhend schweigende Gefilde nieder,
Und fern, Theone, ach! noch fern
War meines Schloßes gastlicher Stern.

Wie nun nach Hause kommen? rief ich, o allerliebster Franke! und rang das Bast mir von den Lilienhänden. Doch er —

Ein Ritter aus Orlando's schönen Zeiten,
Er wußte alles zierlich einzuleiten:
Frisch ward ich hinter ihm auf's Roß gehoben
Und ganz manierlich fortgeschoben.
Am Gürtel haltend ihn, entzückt umschlungen,
Lieh ich mein Ohr den Liebeshuldigungen,
Die schnarrend aus des Süßen Zaubermunde
Noch tiefer brannten die geschlag'ne Wunde;
Doch nur zu bald erscholl ein kräftig Brr,
Ein Ende machend zärtlichem Geschwirr.

Wir waren da. — Bediente mit Windlichtern stürzten die Schloßtreppe herab, hinter ihnen ein kleiner dicker Herr in keuchender Hast.

Qui est, frug Bayard, ce vilain petit?
Ce n'est rien, ce n'est que mon mari.
So rief ich schnell in zärtlicher Extase;
Doch mon mari sprang, schnurrig wie ein Hase,

Mit seiner Fackel hin und her,
Und herzt' und drückt' sein liebes Weibchen sehr;
Nur los es lassend, um mit freud'gem Beben
Den Retter bis zum Himmel zu erheben.

Und — o Tage der Seligkeit! mein Bayard blieb bey uns im Schlosse, schnell sein Hauptquartier zu uns verlegend; denn er war der Anführer des feindlichen Corps, das in unsrer Nachbarschaft lag. Zum Glück sind, wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, der Lehnstuhl und die Tabakspfeife die zärtlichsten Freunde de mon pauvre petit mari, und Promenaden sein horreur, mithin war von ihm kein grand coup de théâtre zu befürchten; darum lebte und webte ich mit Bayard täglich, ja stündlich, in dem Anschauen der erhabenen Natur.

Kennst du ihn wohl, den Park voll Dunkellaub,
Und mitten in das liebliche Boudoir?
Dort waren wir, für alles andre taub,
Ich und mein Bayard alle soir. —
O! würde Sprache den verschwieg'nen Zweigen,
Sie würden für dies Götterleben zeugen. —

Ha, welche Wundermischung von Herzens- und Kraftergus war in ihm! Wie fühl' ich noch bis zur Entkräftung das Schlagen meines Busens, des Augenblicks gedenkend, wo wir zum ersten Mahl jenen Liebesitz vereint besuchten.

Dem Geräusche des Schlosses entflohen, hatten

wir Lectüre mitgenommen, eine traduction de l'Aeneide de Virgile. Ein weiches Ruhebett nahm uns auf, Hand in Hand geſchlungen ſaßen wir und laſen, da kam die herrliche Stelle: —

Jetzt Dido und der ſtarke Held von Troja
Zuſammen trafen in der dunkeln Höhle.

Ah ciel, c'en est trop! rief ich aus, und

Ten giorno no leggiammo d'avanti!

(Man ſehe Dante l'inferno).

Wie oft füllten nicht Piron, Crebillon le jeune, Jean Baptiste Rousseau, Grecour und die franzöſiſche Ueberſetzung der Aloisia Sigaea die Stunden der Muße, und wie commentirte er ſie die ſchönſten Stellen! — Nein, ach nein! nie werden mir wieder zum herrlichen Texte ſo gründliche Noten!

Oimé! questo e'l dolor ch'ogn altro avanza!

Und welche rührende Delikateſſe war in ihm! Wie war ritterlicher Troubadour und troubadourlicher Ritter ſo köſtlich in einer Perſon vereint!

Welche Fluth von Madrigalen, gedichtet von ihm, ruht nicht, gleich einer heilbringenden magnetiſchen Flaſche, auf meinem verſiegenden Herzen!

Das ſchönſte, lieblichſte ſeiner Gedichte theile ich dir mit. Lies, und laſſe ſie ſtrömen, die Thränen der Rührung!

Plus que sœur,
Plus que mère,
Plus que frère,
Plus que père,
Tu m'es chère!
La plus belle chèvre,
De biscuit de sèvres,
N'est pour moi rien,
Quand je te tiens!
Tu tout seul,
Mon petit filleul!
Mon petit pignon!
Couche dans le coin
Du fidèle cœur
De ton serviteur.

Was ist gegen solche Herzenssprache der Deutschen lächerliches Pathos!

Und Er, der Freundliche, der Holde,
Im Kampf gleich Mars in der Cythere Solde,
Ihn packt das Schicksal wild und toll,
Und wirft Ihn, boshaft, schlimmer Ränke voll,
Auf Siegesfilde, daß Er Mumie werde,
Und Ihm erstarre Schöne und Gebehrde.

Theone! ja er ist hin, der herrliche Geliebte! auf barbarischem Boden ruht sein königlicher Leib! Er, der einst 4 Reitpferde des benachbarten Gutsbesitzers todtjagen ließ, um mir einige Ananas zu

meinem Geburtstage zu verschaffen? Er, der eine Stadt brandschatzen ließ, um mir ein diamantenes Collier zu schenken; Er, mein Milo! mein Cid! mein Alcid!

Ja, rinnet, rinnet, ihr geweihten Zähren!
Laß mein verhaßtes Leben mit verrinnen;
Ich will den Schmerz, die traute Viper, nähren,
Und Niemand soll mich deß entsinnen. —
Doch horch! was, läßt sich Pferdgetrappel hören?
Ein Russe ist's, von schlankem hohem Wuchse.
Will mir der Himmel etwa Trost bescheren?
Was hilft's mir auch, daß ich hier sitz' und schluchze!
Der Lebende soll sich zum Leben kehren,
Und Fassung ziemt erhabenen Naturen;
Drum will ich lieber meinen Thränen wehren,
Komm' her, o Schminke! tilge ihre Spuren. —

Lebe wohl, theure Theone! so viel schrieb noch in Eile

Deine

wieder hoffende Laura.

Nachschrift.

So eilig ich auch bin, liebe Theone! so muß ich dir doch als Beweis der närrischen Dichtungsweise der Deutschen ein mir so eben in die Hände gekommenes Gedicht zur Ehre der deutschen Frauen mit-

theilen, das du zum Spaß doch lesen kannst, ungeachtet du sonst nichts Deutsches zu lesen pflegst.

Freylich, wer so wie wir die Milch der französischen Litteratur eingesogen hat, der kann die deutschen Litteratur-Produkte nur zur Erschütterung der Lachmuskeln lesen.

L., G. v. H.

XXII.

Den wahrhaft deutschen Frauen geweiht.

Was spricht zum Herzen durch das stille Walten?
Was drückt sich ernst und tief dir in's Gemüth?
Was ist's, das gleich der Lilie Entfalten
In heit'rer Unschuld Schöne dir erblüht?
Es ist des deutschen Weibes zartes Bild,
So traut und hold, so freundlich und so mild.

Was ist's, das mit dem sorglich stillen Weben
Des Mannes Haus zum Göttertempel weiht?
Das nur dem Einen wahr und treu ergeben,
An Blüthe Frucht, an Frucht die Blüthe reiht?
Es ist das deutsche Weib, so fest und rein,
Des Erdenglückes lichter Zauberschein.

Und was umhüllt mit weichem Liebesregen
Des wilden Mannes Schmerz und Zorn?
Was ist mit traulich innigem Bewegen
Der Freude und des Wohlseyns klarer Born?
Es ist das deutsche Weib, so froh und gleich,
Bekränzend seiner Laren herrlich Reich. —

Ihm sey allein mein stolzes Lied gesungen;
Was kümmert mich der Fremde eitler Tand!
Nur dem gebühren meine Huldigungen,
Was schmückt und ziert das treue Vaterland;
Drum ist und bleibt der Thron der höchsten Lust
Des deutschen Weibes tief bewegte Brust!

XXIII.

Der Kosacken-Rittmeister Knutelli an den Staatsrath Tellerlecker.

Da sitze ich nun wieder in meinen Steppen, Herr Bruder Staatsrath! und denke mit inniger Rührung an deinen delikaten Tisch, deinen exquisiten Weinkeller, an Deutschlands schöne, freundliche Weiber, an unsere frühern gemeinsamen Studien der schönen Wissenschaften, und — an dich; und die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Egyptens bringt mich auf allerhand seltsame Glossen. So hat mich

denn auch der Gedanke an alle dieſe anmuthige Germanitäten auf den curioſen Gedanken an deutſches Volksthum gebracht.

Was doch die Langeweile nicht thut! —

Und da iſt es mir denn ſo vorgekommen in meiner Einſamkeit, als müßtet ihr das ganze dumme Wort aus euren Wörterbüchern ausmeißeln. Denn die Zeit für dies Wort ſchläft ſeit Jahrhunderten den eiſernen Schlaf; und eure papierne Deutſchheit wird ſie wahrlich nicht wecken.

Denn, ſagt mir doch, liebe Menſchenkindlein! wann habt ihr wohl etwas durch euch allein und für euch allein gethan?

Beten — habt ihr von den Schweden gelernt, auch die Erlaubniß zu zweifeln erhalten durch ſie; die Franzoſen lehrten euch tanzen und Affenſtreiche; die Engländer laſſen euch Burzelbäume machen, und führen euch auf dem Seil, am Narrenſeil herum; und wir werden, ſo der heilige Nikolaus will, euch pfeifen lehren God save the Russian Emperor nach Kantſchuhtakt und Knute.

Haſt du wohl noch das Mährchen aus unſeren Schuljahren behalten, Herr Bruder Staatsrath? wo der Bär Freundſchaft ſchließt mit dem Menſchen, und der Menſch ſich ſchlafen legt und der Bär ihn bewacht, und nun der Bär ſeine Tatze aufhebt, um eine Fliege

zu massakriren auf dem Gesichte des Freundes, und ihn amicaliter todtschlägt?!

So wird es — ich hoffe es zu allen Göttern Griechenlands und Roms — auch euch gehen; euch — die ihr alle Farben, Hüte und Kleider getragen, nur nie — den Hut Wilhelm Tells; euch — die ihr alle Sprachen erlerntet, um die deutsche zu vergessen; — euch — die ihr lieber den Tungusen und Tscheremissen vertrautet den Scepter der Macht, als — einem Mächtigen deutschen Stammes. Aber — ich merke es schon, ihr werdet mir kommen mit eurer neuesten deutschen Zeit.

Pah! da frage ich viel darnach. — Meint ihr etwa, ihr könntet die Köpfe aufheben und euch großthun mit euren neuesten Siegen?

Was denkt ihr wohl, was euch die geholfen?

Ein hitziges Fieber war die ganze Geschichte, das der Brand von Moskau entzündet; jetzt ist es kurirt auf Brownsche Manier, und die Asthenie kommt nach.

Ist es doch wahrlich eine ganz hübsche Freude für uns, euch so zu sehen, wie ihr so behaglich die lieben trägen Glieder in dem Faulstuhl streckt, und so thut, als wäre schon alles gethan und nichts mehr zu thun; und wie ihr euch höchstens streitet um ein Paar Ruthen Landes unter einander, indeß ihr mit tausend Freuden den Allerwelts-Haifischen die Länder und Städte an den Hals werft, und euch noch obens

drein höflich bedankt für das gnädige Acceptiren. — Und ihr vortreffliche Discordanten wollt sprechen von Nationalität, Freyheit und Einheit des Volks? Seyd ihr denn ein Volk, ihr zerprickelte, zerbröckelte, eingeschnürte, fremdonisirte Mumien? Ihr, allzeit Minderer des Reichs?

Ihr demüthigen Anbeter der erbärmlichsten Lumpen, wenn nur Goldschaum und Goldpapier der Gewohnheit sie deckt!

Ihr Cultursturmläufer und Vortrefflichkeitsschnüffler fremder Lappen! Ihr, aus aufgelesenen zusammengeflickten Papierschnitzeln gemachten Kartenkönige der Zeit!

Ihr politischen, statistischen und finanziellen Rechenmeister nach benannten und unbenannten Zahlen, ohne — die Zahl Eins!

Ihr Reiniger, Feger und Abstäuber der deutschen Sprache, die ihr nicht auszustäuben und auszustäuben vermögt das undeutsche Gemüth!

Ihr Erfinder der Memnonik, chaldäischer, assirischer, chinesischer und Allerweltssitte, und der Vergeßkunst, das eigene Haus euch zu bauen!

Ihr Unbündner im Bunde! ihr Feuerbrände in eigener segengefüllter Scheuer!

Ihr, ihr wollt seyn ein Volk?! Aber wartet nur, wartet! der Adler aus Norden wird euch schon rechnen lehren; und wenn ihr dann zuckt unter den

scharfen Fängen, ein blutendes Wild, nichts besseres werth, als am Boden zu liegen, dann werdet ihr werden, weil ihr es so wollt, des aufstrebenden einigen Volkes gemeinsame Sklaven.

Arme Teufels, die ihr seyd! Nicht wahr, Bruder Staatsrath?

Aber für dich, mein theurer Staatsrath! geht ein neues Licht auf; für dich, der du wacker gestritten mit Händen und Füßen für das heilige Recht der Gewalt; der du mit Worten von dodonischem Erze gezeigt hast, wie dumm es ist, wenn ihr Wörter gebraucht:

als deutsches Volksthum,
deutscher Volksgeist,
deutsche Vaterlandsliebe,

die nur herrlich klingen, weil Alles klingt, was hohl ist und leer.

Ja, ja, schon sehe ich sie auf dich herabfluthen, die Würden und Orden! Schon sehe ich, wie du durch eine hohe Ukase ein Vaterland erhältst, und wie du herumschwimmst in einem Meere von Wonne, wie der Hering im Ocean.

Drum Heil dir, Größter der Männer! der du es erkannt als Bedürfniß der Zeit — das Aufstehen eines Chaumigremischen Dictators, der das Uneinige packe und zwicke zur hohen herrlichen Einung; wie des Tischlers Zwinge die widerstrebenden Bretter;

der die Gewalt der leuchtenden Geißel schwinge über die sich duckenden Köpfe, daß sie die wonnigen Mäuler aufmachen, und schreyen aus vollen einigen Kehlen:

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.

Drum rufe ich nochmahls, und das mit entsetzlichem Recht: Heil dir, Heil dir, Bruder Staatsrath! denn den weisen Erkenner des Höchsten der Zeit, muß der Zeitgeist auszeichnen, und das — eclatant.

Zwar wird dich, Staatsrath! dein Bewußtseyn lohnen,
Das Selbstgefühl dich zu den Sternen tragen;
Doch hoch auch über Andre mußt du ragen:
Denn dem Verdienste seine Kronen.

Doch, en attendant der Dinge, die da kommen werden, laß dir, Großherziger! zur Vergnüglichkeit ein kleines Geschichtchen (welch ungeheurer Pleonasmus! wirst du sagen) aus meiner Burschenzeit wohl schmecken.

Du weißt es, daß ich immer hübsche Bankonkelchen erhielt aus meinem Oasen, so daß ich paßabel den fidelsten Comment mitmachen konnte. (Weißt du nicht, Staatsrath! ob man Comment oder Command schreibt?) allein — auch die tiefsten Brunnen lassen sich ausschöpfen, und meine Börse

war nicht der Oelkrug zu Cad. — Ergo war ich denn einmahl ob des zu großen Jubilirens mit Hunden, Pferden und Schönen ganz verdammt aufs Trockene gerathen, und die Gewalt des Sprichworts:

Deficiente pecu: deficit omne: nia

packte mich.

Ich wendete mich deshalb an einen eurer hebräischen Menschenfreunde, der mir denn auch unter die Arme griff, mit 100 Dukaten, vollwichtig und wohl gerändelt, nach Art der Alttestamentler.

Auf solche Vollwichtler längst rechnend, freute ich mich nur des schönen Scheines der neu aufgehenden Luft, und wollte eben einscharren und mich bedanken. Da fiel mir ein Dukaten in die Augen, dessen ehemahlige Rundung sich in ein Dreyeck verwandelt, und ich verlangte deshalb einen andern. Doch der Ebräer antwortete mir ganz trocken:

Du! was duht's? geht er doch naus unter de Philisters und vor de Hunde, ob es is krumm oder grad,

und — ich steckte ein.

Seit der Zeit möchte ich toll werden vor Lachen, wenn ich an beschnittene Dukaten denke, oder, Deutsche! an euch.

Doch, wie gesagt, bald wird es anders werden, denn die Zeit ist da.

Flammend steigt er herauf der Strahl aus Osten-

euch zu erleuchten; dies sey euer süßer Trost. Und welche Herrlichkeit kommt mit ihm!

Wie wird sie euch zieren, ihr deutschen Männer! die Mütze, auf Kosacken-, Kalmucken- und Baschkirenart.

Und eure Weiber, eure herrlichen liebeathmenden Weiber! wie werden sie singen mit schlagendem Busen und sehnsuchtsflammendem Auge zur modischen Balaleika:

Seyd uns zum dritten Mahl willkommen,
Ihr Männer! nicht wie Butter weich. —
Wir haben wonnevoll vernommen,
Daß ihr an Geist und Kraft so reich.
Ach, hochbeglücktes Minnespiel! —
Bald seyd ihr da; nah' ist das Ziel,
Du Papageno, schweige still!

So viel schriftlich, Herr Bruder Staatsrath! — Bald hoffe ich dich zu umarmen.

Schon glüht und zuckt es mir in allen Adern; bald ruft die Trompete zum muntern Aufbruch, und jubelnd singe ich mein schönstes Lied.

Knapp! sattle mir mein don'sches Roß,
Aus ist das Wenn und Aber;
Bald in des deutschen Junkers Schloß
Frißt wiehernd es den Haber,

Indeß wir saufen Junkers Wein,
Und mit dem schönen Weibelein
Gar dulciose dahlen.

Ipso fecit.

Flagella.

Anmerkung des Redakteurs.

Nur bloß die hier und da etwas lebendige Schreibart hat mich zur Aufnahme dieses Briefes bewogen, dessen Inhalt übrigens gleich der heftigen soldatesken Manier, wie das gesammte deutsche Publikum mir attestiren wird, meinen bekannten Gesinnungen ganz widerstreit.

† † †

XXIV.

Dythirambe eines Rasenden.

An die deutschen [illegible].

Männer! denen Recht und [illegible]e theuer,
Flammen darum eurer Berge Feuer,
Daß das Hochbild eurer Thaten falle
Vor der Knute und des Kantschuh Schalle?

Habt ihr für Despotenhuldigungen
Blutend in dem heißen Kampf' gerungen?
War, was einst, als es bey Leipzig tagte,
Jeder Muthige zu hoffen wagte,
War das Ahnen freyen würd'gen Seyns
Nur der Trugwahn eines Fieberscheins?

Soll die Schlacht, hoch über alle Schlachten,
Wo die Cherubs deutscher Treu' erwachten,
Statt zu sprengen Sklavenkett' und Riegel,
Nichts mehr seyn, als neuer Knechtschaft Siegel?

Soll denn Mannesskraft und Frauenehre
Der Millionen blutig heiße Zähre
Dem geliebten deutschen Vaterlande
Denkmahl werden nur der deutschen Schande?

Sollen jubelnd nordische Barbaren
Eurer Ströme herrlich Reich befahren?
Sollen rohe ungestüme Scythen
Ueber deutscher Männer Arm gebieten?

Ja, dies Trauerbild, es wird zur Wahrheit;
Schmerzlich seh' ich es in Ahnungklarheit,
Wenn nicht eins in Sinn, Gemüth und Kraft
Ihr das dauernd Herrliche erschafft.

Nein, die Höhle darf uns nicht verhöhnen;
Kreuzes Streiter muß die Palme krönen,
Daß der Vorwelt Zeichen ſich erneue
Deutſche Freyheit, deutſche Kraft und Treue.

Anmerkung des Redakteurs.

Leider war ich bey dem Entſtehen dieſer Dythyrambe zugegen. Der Verfaſſer, mein armer guter Freund, ließ ſchon während der Geburtswehen einige Raſereyfunken fallen, und mußte trauriger Weiſe, gleich nach der Entbindung, in Ketten gelegt werden.

Die Aufnahme dieſes Gedichts in meine Sammlung iſt wegen einiger nicht übler Spuren lucidorum intervallorum, insbeſondere aber deshalb erfolgt, um Allen, welche gleich meinen lieben Rasenden an zu großen Deutſchheits-Wallungen leiden, als Warnungstafel gegen Ketten und Bande zu dienen.

† † †

XXV.

Der Major Baron v. Donnerſturm in fürſtlich — ſchen Dienſten an den Hauptmann v. Wachtprügel. W— den 14ten Septemb. 1813.

Hier bin ich nun, alter Wachtprügel! in dem verräucherten kreuzmaledeyischen Neſte, und fluche

und wettre alle Höllenteufel herbey, daß ſie mir helfen.

Aber die Lumpenkerls müſſen wohl mit etwas Vornehmern zu thun haben, und ſcheren ſich den Teufel um mich und mein Sakriren.

Und warum fluche ich, Wachtprügel! meiner Seele?! Weil ich bedeutend avancirt bin (d. h. nach der Anſicht gemeiner Naturen), nicht aber nach der Anſicht eines wohl erzogenen altadelichen und altſoldatiſchen Gemüths. — Höre! und du wirſt fluchen gleich mir; denn auch dich hat die hochwohlgeborne Mutter gegen die Todſünde der Gemeinheit bewahrt. Hauptmann war ich, Hauptmann im prächtigen Linienregiment v. Katzkatz!

Ja, Wachtprügel! das heiß ich mir ein Regiment.

Geſchnürt, wattirt von Zeh bis zum Halſe, Uniform im höchſten Sinne des hohen Worts. Jedes Knopfloch berechnet, jeder Zipfel in der Schönheitslinie, jede Achſelklappe in mathematiſcher Gleichung, und die Haltung! —

Nein, beſchreiben läßt ſich es nicht, dazu iſt die Feder zu ſchwach. Sehen muß man es, ſehen. —

Ja, du ſollteſt es ſehen, alter Martialikus! wenn es aufmarſchirt daſteht, ſo ſicher geſtaltet, ſo feſt geſchaart, wie, wie ein Rudel Leipziger Lerchen am Bratſpieße, ein wahrhaft impoſantes Spektakel! —

Und das ist doch nur die schöne Seite der Sache! Aber — wenn es zum Klappen kommt, vor dem Feinde, in heißer Feldschlacht, da offenbart sich erst der Vortheil solcher Dressur.

Denn in der Batalge — nicht wahr, alter Praktikus? — läuft der Eine davon, weil der Andere stehen bleibt, und — meine Katzkatzer — können nicht laufen. Wer läuft also davon? Der leichtfüßige ungewindelte Feind — und die martialische Stehkraft gewinnt die Schlacht.

Alle Napoleonswetter! man gebe mir 4 Dutzend solcher Regimenter, und ich erobere die Welt.

Und — solche Männer mußte ich verlassen, um als Major und Commandeur mich mit einem Landwehr-Regimente zu encanailliren.

Ja, Wachtprügel! meinen grauen Jammer habe ich bey der ersten Musterung gesehen. — Die Gemeinen, halb in Schuhen, halb in Holzpantoffeln, mit grauen, blauen, weißen und grünen Jacken. — Der Eine mit wollenen Strümpfen, der Andere ohnstrumpfig, der Dritte mit leinenen, der Vierte mit Tuchhosen, der Fünfte mit einer Schlafmütze, der Sechste mit einem runden, der Siebente mit einem dreyeckigen Filz. Sonst — passable Waffen, tüchtige Fäuste und lustiger Muth.

Und mit solchen Kerls soll ich gegen den Feind! Riskire ich es nicht, daß er mir die Schande

anthut und sich gar nicht mit dem Gesindel einläßt, sondern ihm verächtlich den Rücken zukehrt?

Nein, das könnte ich nicht überleben. — Und nun die Offiziere!

Pillendrechsler, Dutenmacher, Ladenschwengel, Pferdephilister, verdorbene Brüder Studio's, oder sonstige Dintenklechser! und — kein einziger Edelmann, noch weniger von altem Adel.

Schöne Kameradschaft!

Und wollte ich auch die kurioſe Kameradschaft noch allenfalls hingehen lassen, so ist es doch gar zu toll, wie die Kerls bey der Parade sich haben.

Der Eine steht da, mit breit ausgespreitzten Beinen, als wenn er Teufelsdreck im Mörser zerriebe; der Andere wirft den Kopf hinten über, als säße er noch auf dem Philistergaul, Kopfstöße fürchtend; der Dritte hält den Degen wie sonst die Feder am Dintenfaß, und der Vierte zieht das Maul in liebliche Falten, als wollte er sagen:

Pst, Pst, Mamsellchen! belieben Sie nicht was? Schöne Kattuns, schöne Mousseline! belieben Sie doch herein zu kommen und zu besehen!

Und das muß ich täglich ansehen, ich, mit meinem katzkatzischen Schönheitssinn! Da soll ich nun militairischen Anstand hinein kurangen — oder, mit andern Worten, aus einem Haukloß einen Ladestock machen.

Und nun heißt es gar, daß in acht Tagen der Fürst kommt zum Mustern des Regiments. Muß man nicht da den Teufel und seine Großmutter anrufen um Hülfe in der Noth. — Ja, bey den Geistern meiner Ahnen! in ein Mauseloch möchte ich kriechen vor Schaam, wenn ich mir das Kopfschütteln und Achselzucken und Sakriren denke, wenn der Fürst meine Falstaffianer beantlitzen wird.

Einige Dummköpfe wollen zwar sagen, unter meinen Officieren vel quasi wären Kerls von Genie und Wissenschaft, und hätten was gethan in mathematicis ac physicis, auch einige Kriegstheorie studiert nach Cäsar, Polyb und andern alten Schmöckern. Auch sollen Mehrere, wie man sagt, das Herz, statt in den Hosen, auf dem rechten Flecke tragen.

Allein, was thut man damit?

Bin ich doch selbst passabel gut erzogen, und weiß, was Kultur ist.

Habe ich doch selbst 7 Jahre hindurch einen Hofmeister gehabt, und einen guten Anfang im Deklinieren von mensa gemacht. Habe ich es doch bis jetzt noch nicht vergessen, daß Pegasus ein berühmter Fluß in Griechenland, und kann also immer mitreden, wenn man von Gelehrsamkeit spricht.

Aber kann man mit allem dem Kram wohl den Hund aus dem Ofen locken?

Sapperment! — Steht auf, ihr alten Grau- und Schnauzbärte! ihr, die ihr den Feind oft jagtet, daß er die Ferſen gen Himmel kehrte vor laufender Eile! Steht auf aus euren Gräbern, und ſagt der neuen weiſen Zeit, wie oft ihr als Lieutenants mit Mühe euren Namen ſchriebt unter dem vom Unterofficier verfaßten Rapport. Steht auf, und lehrt der ſuperklugen Weisheit — quid militaribus.

Doch ihr, ihr Neuerungsſüchtler! paßt nur auf das, was da kommen wird am Ende des Endes.

Fortuna iſt rund, und die Welt iſt dumm,
Und Alles dreht ſich im Zirkel herum.

Drum wird werden Alles, wie es war. Und wir, Freund Wachtprügel! werden mit dem luſtigen Bader jubilirend rufen:

Er ſchnitt ihn in die Naſe, und das war gut.

Aber, aber, es iſt auch kreuznöthig, daß alles anders werde mit uns, und — wieder alt: denn ſonſt wächſt uns der Nähr-, Lehr- und Federſtand über den Kopf.

Freywillige! Landſturm! — Impertinente Narrheit! —

Denn wozu dient all das Zeug?

Zu nichts, als inſipide Ideen von Freyheit und Gleichheit zu geben dem Volke, und bey den nichtmilitairiſchen Heloten die lächerlichſten Prätenſionen

auf Höflichkeit und Achtung der Militairpersonen zu erregen. Denn will man jetzt gegen irgend einen Civilköter sich etwas herausnehmen von Gott- und Herkommswegen: so fängt er sich ordentlich an zu brüsten, und will's nicht leiden, meinend, er sey auch Soldat, und solch ein alter Landstürmer mit dem Morgenstern sey was rechts. Ist das nicht zum Tollwerden?

Welcher Satan gibt dem Volke solche überreife Ideen ein?

Ist denn nicht der rechte echte Linienſoldat der einzige rechtmäßige Herr im Lande? Sind denn nicht alle übrige Pflug-, Katheder- und Büreau-Pesters seine geborne leibeigene Sklaven?

Und ist das nicht seit Jahrhunderten anerkannt gewesen von aller Welt? Und jetzt, jetzt will das Volk sich maußig machen und kraus?

Aber wartet nur, wartet! Wenn ich nur erst wieder bey meinen Katzkatzen bin, so will ich's euch schon eintränken. Denn Ordnung muß seyn in der Welt, und mit Recht sagt irgend ein Poet:

Ordnung, segensreiche Himmelstochter,
Die das Gleiche frey und mächtig bindet.

Ja, ja, am Bindenlassen soll's nicht fehlen, ihr ordnungsstürmenden Civiliſters! auf daß ihr den Vorzug erkennen lernt, den die gestickte Achselklappe uns gibt. Doch auch schon mit meinen Landwehren, die

doch einigermaßen als Soldaten zu betrachten ſind, weiß ich mich in Reſpect zu ſetzen, das glaube nur, Wachtprügel!

Eins aber ärgert mich doch ganz verzweifelt, das iſt, daß man die Civilbeſtien einer gewiſſen Klaſſe nicht zu offenbar chikaniren darf, nähmlich die verfluchten Juriſten. Denn einmahl — ſind ſie wegen ihrer verdammlichen Ränke und Kniffe einigermaßen jederzeit gefährlich, und — dann iſt es auch leider mit unſrer Militair-Gerichtsbarkeit vorbey, und wir ſtecken alſo in mancherley Hinſicht in ihren gierigen Klauen.

Aber, wo ich ihnen heimlich ein Bein ſtellen kann, oder mit dem Scheine Rechtens, da thue ich's nicht mehr, wie gern, und ſchlage mein Knippchen in der Taſche.

Und dazu gibt mir denn die Landwehr einige intereſſante Gelegenheit; das Einzige, was mir noch dies maudite Halbmilitair erträglich macht.

Ganz kürzlich ſind noch ein Paar Juſtizraths-Söhne als Gemeine eingezogen. Ha! ha! ha! du ſollteſt ſehen, wie ſich die Puppen gebehrden. Da habe ich denn ſo meine aparte Freude am Dreſſiren.

Im Ganzen geht aber meine Hauptſorge dahin, meinen Landwehriſten anſtändige Uniform zu ſchaffen. Denn einer buntſcheckigen Landmiliz Uniform geben, heißt — aus Bären Menſchen erſchaffen.

Ja, Wachtprügel! es ſteckt ein Unglaubliches in der Uniform.

Dies wahre hohe Wort wird wieder durch meine Officiere, den einzigen Uniformiſten meines Regiments, bethätigt, die doch in einigen weſentlichen Stücken nach den Linienregimentern ſich zu bilden ſtreben.

Zum Beyſpiel ſie, die einige Monathe vorher noch mit aller Koture Brüderſchaft machten, und der unterthänige Diener waren aller Welt, blicken ſchon jetzt mit einiger Erhabenheit herab auf die nicht achſelklappirte Menſchheit, halten es für Herablaſſung, mit einer Nichtuniform ſich einzulaſſen im Geſpräch, und wiſſen ihren Wirth ſo gut zu kujoniren, wie irgend ein tüchtiger Officier von der fürſtlichen Leibwacht.

In etwas, Wachtprügel! gereicht mir dieſer erwachende militairiſche Geiſt zum Troſt, insbeſondere, da ich ſehe, daß er unter meiner Leitung ſich immer mehr entwickelt.

In dieſer Beziehung erlebte ich in dieſen Tagen einen königlichen Spaß.

Meine Officieres wollten in einem der Bürgerſchaft gehörenden Gebäude ein Tanzfeſt geben, und verlangten deßhalb vom Bürgermeiſter die Einräumung deſſelben. Doch der Kerl hatte die inſipide Impertinenz, nicht zu wollen. — Himmel-Kreuz

Wetter! wie fuhren meine Zöglinge ihm auf den Pelz! flutheten alle Ehrentitel des Alphabets wolkenbruchmäßig auf ihn herab, und empfahlen ſich endlich, die Gebehrde des Mephiſtophiles nachahmend.

Da trat ich aus meinem Hinterhalt hervor, aus dem ich ſie belauſcht, ſammelte ſie im Kreiſe um mich, und rief mit meiner majeſtätiſchen Stimme:

Man fahre fort auf dieſem martialiſchen Wege, und das rechte Salz und Schmalz der Soldateska wird ſich finden.

Seit dieſer Zeit merke ich ein erfreuliches Zunehmen dieſes martialiſchen Sinnes.

In den erſten 14 Tagen nach der Achſelklappirung meiner Officiere ſchlug nähmlich in ihren Geſprächen ihnen die alte Niedrigkeit noch immer in den Nacken.

So ſagten ſie z. B., wenn ſie des Miniſters Staatsfreſſer oder des Geheimenraths Maulwurm erwähnten, nie anders, als —

des Herrn Miniſters von Staatsfreſſer oder des Herrn Geheimenraths von Maulwurm Excellenz haben geruht ꝛc.,

und lange konnten ſie vom alten Reſpect ſich nicht entwöhnen.

Jetzt aber, Wachtprügelchen! geht es ganz anders zu unter ihnen.

So hörte ich unter Andern vor einigen Tagen den Fähndrich Brodtdegen folgendergestalt zu seinen Kameraden sprechen:

Was meint er denn, der Schubjack, der Staatsfresser, was er Großes ist? Meint er etwa, wenn er seinen Huren nachläuft und seinem mystischen Unsinn, oder nebenher kalkulirt, wie das Staatsvermögen in einem unendlichen Bruch, und der unendliche Bruch seines Privatvermögens in eine endlose Vollzahl zu verwandeln, daß er besser sey, als wir? He?!

Oder gar der Lump, der Maulwurm, hat der etwa ein großes Recht, sich zu brüsten, weil er schon im voraus berechnet, wie wir post festum, d. h. wenn wir tüchtig dreingehauen haben, auf zwölftels Sold zu setzen, und wie viel der beträgt?!

Nein, nein, sage ich, nicht den Schuhriemen uns zu lösen sind sie werth.

Der Degen, der Degen regiert die Welt,
Und der Uniformen Gewalt;
Durch sie wird der dumme Philister geprellt,
Und das Rohe gewinnet Gestalt;
Drum bleib' es uns unvergeßliche Norm,
Zu leben und sterben in Uniform.

Nun, Wachtprügel! was meinst du? Haben die Jungens nicht Anlage? Rom ist freylich nicht in

einem Tage gebauet, und noch viel zu beſſern und zu lehren; doch bis dahin, daß mein Landwehrfeges feuer aufhört, und das Paradies meines Katzkatz mir wieder aufgeht, hoffe ich, ihnen den rechten Lis nientakt beygebracht zu haben zu meinem unſterblis chen Ruhme. — Doch die ungewohnte Kopfarbeit hat mich matt gemacht, und ich bedarf der Stärkung. Drum lebe wohl, Wachtprügel meines Herzens! und trinke zuweilen auf die baldige Erlöſung

deines treuen, aber desperaten
Donnerſturm.

XXVI.

Die brittiſche Großmuth.

Ein Drama in Monologen mit Geſang.

Perſonen:

Invalider Krieger von der engliſch-deutſchen Legion.
Napoleon Bonaparte.
Der Dey zu Algier.
Eine vornehme Frau.
Viele brittiſche Fabrikherren.

Schauplatz in verſchiedenen Ländern.
Zeit — Jahr 1816.

Erſter Aufzug.

Elende Hütte in einer groſsen deutſchen Stadt.

Invalider Krieger von der engliſch-deutſchen Legion ſitzt auf einem Klotz mit Zeitungen in der Hand. Neben ihm ſteht ein zerbrochner Krug mit Waſſer. In einer Ecke liegen einige Kartoffelſchaalen. An der andern Seite ſteht man ein Strohlager.

(Er trinkt Waſſer und ſpricht.)

Dieweil der Zeitgeiſt für meine Wunden
Mir angeordnet ſtrenge Diät,
Und der es doch beſſer, als ego verſteht:
So hab' ich mich denn, ſo wie ihr ſeht,
Subordinationsmäßig d'ran gebunden. —
Und weil die Mäßigkeit doch in Wahrheit
Nicht wenig fördert die geiſtige Klarheit,
So will ich bey meinem muntern Cariren
Mit Ernſt und Würde die Zeitung ſtudiren.

(Er lieſt laut.)

Heut' gab Stadt London ein herrlich diner
Und Delikateſſen-Autodafe;
Nur was man an prächt'gen Plump-Puddings ver-
zehrt,
War ſeine 2000 Pfund Sterling wohl werth.

(Invalide hört auf zu leſen, wiſcht ſich den Mund, und ſpricht nach einer Pauſe des tiefen Nachdenkens.)

O Donner und Wetter! das heiß ich freſſen;
Ach hätt' ich doch mit zu Tiſche geſeſſen!

(Lieſt ſtill weiter und ſchreyt plötzlich auf.)

Ha, Sapperlot! da kommt unſer Lachs:
Sieh da — eine förmliche Gliedertax!

(Er lieſt.)

Für alle Deutſche, in Spanien verwundet,
Die nimmer von ihren Bleſſuren geſundet,
Iſt niedergelegt ein ſtattliches Geld,
Denn Lohn muß werden dem wunden Held: —
Drum, Deutſche! beflügelt nur munter die Sohlen,
Und eilet nach Albion, das Schmerzgeld zu holen.

(Invalide breitet die Arme aus und ruft.)

Eilende Wolken, Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch ſchiffte!

(Pauſe der Rührung, dann fährt er fort.)

So lies, Invalide! dein glückliches Loos,
Und ruhe dann aus in Brittania's Schooß.

(Sieht wieder in die Zeitungen und lieſt laut.)

Ein Auge, total vom Feinde verletzt,
Wird einem Schillinge gleich geſetzt.
An einer Naſe iſt wen'ger verloren,
Die ſtreicht oft die Segel in friedlichen Horen;
Drum wird für das Stückchen Fleiſch und Gebein
Ein Stück von Sixpense wohl überg'nug ſeyn.

(Pauſe. Er ſieht wieder in die Zeitungen und ruft.)

Doch ſchau', da gibt es ja gar eine Kron!
Welch Gliedmaß verdient wohl ſo köſtlichen Lohn?

Potztausend! — Wer völlig ohnbeinig sich zeigt,
Dem wird sie von brittischer Großmuth gereicht. —
Ein Armverlust? — Das ist ja mein Casus!
Laß sehen, gibt's mehr wohl, denn Auge und Nasus?

Vier Pence; der Teufel, welch freudiger Schrecken!
Jetzt kann ich dem Bader die Hände bedecken,
Daß er mich wieder zum Menschen macht,
Weil den Bart ich trug seit Vittorias Schlacht.

(Jemand trägt das Wasser aus, legt die Zeitungen hin, und sagt im Gehen.)

Ach ja! so seyd ihr stets, ihr Lieben, Guten!
Für Menschenwohl froh und bereit zu bluten;
Ja wenn ihr auch auf dem Bankrotte ständet,
So würde doch die Großmuth nicht verpfändet:
Denn nur das Hochgefühl der stolzen Brust
Lohnt euch für Mühe, Sorge und Verlust.

(Geht nachdenklich ab.)

Zweyter Aufzug.

Longwood auf St. Helena.

Napoleon Bonaparte steht vor seinem neugebauten Hause, beschaut es von allen Seiten, und spricht.

O Britten, Britten! edle Meergebieter!
Wie blutet mir das Herz ob eurer Hulden,

Wenn ich bedenke, wie sans rime et titre
Ihr mir verziehen meiner Sünde Schulden.
Mir, der als Antibritte schon geboren,
Mir, der euch einst das pereat geschworen,
Euch manch Vernichtungs-Bülletin gesandt,
Und den Kattun so schonungslos verbrannt,
Mir wisst ihr doch nur Großmuth zu beweisen,
Reicht mir das Geld zu meinen weiten Reisen,
Laßt ruhig mich in meiner lieben Haut,
Und habt mir gar ein neues Haus gebaut;
Zwar war ich selbst wohl immer großmuthsvoll,
Doch solch ein Hochsinn ist mir fast zu toll.

(Pause, in der er sich die Augen trocknet, und dann fortfährt.)

Drum reget nun mein tiefempfindend Herz
Des Mitgefühles liebend treuer Schmerz,
Weil ich gehört, daß sich der Wind gedreht,
Und ihr nun selbst in ein'ger Schwulität
Ob Wand'rungslust und Seditiosität,
Daß l'Allemand euch nicht mehr honorirt,
Als bête ingrate vielmehr auf euch fakrirt,
Obgleich zur Lieb' des Gliedes ohne Haupt
Ihr euch des werthen Feldherrn gern beraubt.
O weh! wie exsecrable schlecht und rüde
Ist solch ein horror von ingratitude!
Doch ich — schaut an mein herzig Treugesicht!
Ich war und bin kein undankbarer Wicht,

Und will euch gern, die alte Schuld zu sühnen,
Mit einer Deutschlands-Fresseriade dienen;
So laßt den Freund nur schnell zu Schiffe gehen,
Und trefflich werden eure Sachen stehen.

(Geht mit pathetischen Schritten in das Haus.)

Dritter Aufzug.

Hafen zu Algier.

(Man sieht zwanzig neu gerüstete Raubschiffe. Der Dey steht mit seinen Großofficieren auf dem Hauptschiffe, schaut vergnügt umher und spricht.)

O Exmouth, o Exmouth! du Degen gut!
Wohl thatest gewaltig mit deinen Kanonen
Mir Schiffe, Wälle und Mauern bohnen;
Doch blieb mir die Hoffnung, doch blieb mir der Muth,
Dieweil du vom treuherz'gen brittischen Blut,
Und die Grünende hat mich auch nimmer betrogen;
Du bliebst selbst im Feuer mir hold und gewogen:
Denn was mir zerstöret die blutige Schlacht,
Hat Frieden, der liebliche, blühen gemacht,
Und bald wird auf tanzenden günstigen Wogen
Mit Rule Britannia zum Raube gezogen. —
Gott lohne die Edlen, die traurenden Dieben
Mit Brief und Siegel das Stehlen verschrieben!

Joho, Kameraden! es hacket bey'm Schmaus
Die Krähe der Krähe die Augen nicht aus.

(Janitscharenmusik. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Spiegelzimmer im Pallaste der Frau — zu — in Deutschland.

(Die Dame des Hauses tritt auf in deutscher Tracht, aus englischen Fabrikaten verfertigt. Sie betrachtet sich von allen Seiten in den Spiegeln, und spricht mit zärtlichen, nach dem Spiegel gewendeten Blicken.)

Ja, das ist wahr; bey andern selt'nen Gaben
Muß man doch auch Patriotismus haben;
Drum ließ ich's auch dem Schneider anbefehlen,
Den Schnitt recht patriotisch auszukehlen;
Und — bey der Freya gold'nem Strahlenkleid'!
Recht ächt hat er mich deutsch gebildet heut';
Zu zeigen nun, wie herrlich er's verstand,
Geh' ich zum Thee, es gilt — das Vaterland!
Doch, um genialisch Alles zu vereinen,
Mußt' brittisch Werk im Deutschkostüm erscheinen:
Mit deutschem Zeug? Da wäre man geprellt;
Galant allein ist nur der Brittenheld. —
Denn dieser Stoff? halb war er mir geschenkt
Von einem Herrlichen von Albions Söhnen,
Der messend sprach, mit holden Flötentönen:

Nur ob der Zier der lieblich deutschen Schönen
Hab' er sein Schnabelschiff hieher gelenkt,
Und der Metalle unpoetisch Gellen
Werd' nimmer er dabey à Conto stellen. —
Und diese Edlen! sollt' ich, könnt' ich hassen?
Nein, deutscher Sinn! die mußt du treu umfassen:
Denn nur der hochgesinnte Britte wandelt
Sans intérêt, wenn er mit Deutschen handelt.

(Wirft einen Kuß nach dem Spiegel, einen in die Luft, und geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Hafen zu London.

(Funfzig Kauffahrteyschiffe mit Waaren allerley Art liegen zur Abfahrt bereit. Am Ufer sind noch verschiedene Waaren. Man ist noch mit dem Laden eines Schiffs beschäftigt. Am Ufer stehen viele große englische Fabrikherren, und singen im Chor.)

Frisch auf, Kameraden! zu Schiff, zu Schiff,
Nach Deutschland in Eile gezogen;
Laß brausen die Stürme am Felsenriff,
Laß drohen Sandbank und Wogen. —
Denn setzt ihr nicht Leben und Waaren ein,
So wird nicht das Leben gewonnen seyn.

Heran denn, ihr Freunde, in Schaaren heran!
Häuft wüthig Ballen auf Ballen;
Laßt stehen uns kräftiglich, Mann für Mann!
Der deutsche Krämer muß fallen.
Denn setzen wir jetzt den Schilling ein,
So werden Guineen gewonnen seyn.

Frisch auf denn, nicht Gold und nicht Kniffe geschont!
Wir müssen das Hohe vollbringen:
Denn klingendes stolzes Bewußtseyn belohnt
Des Meisterwerkes Gelingen;
Drum schwinget die Ellen mit rüstiger Hand,
Daß Herren ihr werdet im deutschen Land.

(Während des Gesanges sind die letzten Ballen aufgeladen, die Fabrikherren steigen auf, und die Schiffe ziehen mit vollen Segeln ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Drama.

Anmerkungen.

Da nicht alle Leser die aus fremden Sprachen entnommenen Sätze verstehen, noch die geschichtliche Veranlassung mancher Bemerkungen kennen möchten: so habe ich die nachfolgende Erläuterung für nöthig erachtet.

I.

Das Motto des Titelblattes: *Pictoribus ac poetis etc.* bedeutet in freyer Uebersetzung:

Kühnes zu wagen, ward dem Mahler, dem Dichter
Angeborene Freyheit, freudiges Recht.

Im Aufsatze *II.* Seite 2.

Quanto sono laudabili i fondatori d'una tirannide

heißt frey übersetzt: So unsterblichen Ruhm die Stifter einer Gewaltherrscherey verdienen, so tief verächtlich sind die Stifter eines Freystaats.

Seite 2.

Santa Casa gleichbedeutend mit Sitz der heiligen Inquisition.

Seite 3.

Sine grano salis, geistlos.

Seite 3.

Principe di Machiavelli, der Fürſt von Machiavell. Ein Werk, deſſen herrlicher Geiſt nur in neueren Zeiten verſtanden worden, ungeachtet es unbegreiflich iſt, wie er ſo lange mißverſtanden und der Ausdruck Machiavellismus als Bezeichnung für politiſche Nichtswürdigkeit und Heucheley gebraucht werden konnte.

Seine Reden über den Livius und ſeine Geſchichte von Florenz ſind unſterbliche Zeugen ſeines über ſein Zeitalter ſich erhebenden und es verachtenden Sinnes.

Seite 8.

Excellens vin des guinguettes, herrlicher Wein, ſo wie er in den gemeinſten Pariſer Volksſchenken getrunken wird.

Seite 9.

Tinctura mirabilis Theophrasti Bombasti Paracelsi, Wundertinctur des Theophraſtus Bombaſtus Paracelſus.

Dieſer berüchtigte Alchimiſt verſprach jedem Benutzer dieſer Tinctur die Unſterblichkeit, und ſtarb doch ſelbſt in der Blüthe ſeiner Jahre.

Seite 10.

Casus extraordinarios, ungewöhnlichen Fällen.

Seite 12.

God save the King, Gott erhalte den König.

Seite 14.

Quod Deus bene vertat, wozu Gott Gedeihen verleihe.

Seite 15.

True Merit depends not upon the Time nor the Fashion heißt: Wahres Verdienſt iſt unabhängig von Zeit und Partheyung.

Seite 18.

God dam me, Gott verdamme mich.

Seite 21.

Honny soit qui mal y pense.

Umschrift des englischen Hosenbandordens, bedeutend: Trotz sey dem geboten, der Uebles davon denkt.

Seite 25.

I have no more to add but that i am with the same fruch as ever, ich schließe mit der Versicherung immer gleicher Ergebenheit.

Seite 26.

Exceptionem erroris ac clausulam codicillarem, Einwand des Irrthums und codizillarischer Klausel.

Heus, heus, Teophile! Höre, höre, Teophilus!

Seite 27.

Quo me rapis, Dachsfussie! tui plenum, wohin reißest du mich herrschergewaltig, o Dachsfuß!

Seite 27.

Altum, altissimum silentium, tiefes, unverdrüchliches Schweigen.

Seite 27.

Non omnia habere possunt mortalia (wie der große Lateiner Dachsfuß angeblich mit Cicero sagt) bedeutet: Nicht jedes Glück ward den Sterblichen gegeben.

Seite 28.

Stupidissimam vesaniam ac arrogantiam, die allerdummste Narrheit und Frechheit.

Seite 28.

In venerabilem faciem, in das ehrwürdige Angesicht.

Seite 31.

O pessima gens mortalium, o verruchtes Geschlecht der Sterblichen!

Seite 31.

Non semper tendit arcum Spiritus sanctus, nicht immer ſpannet der heilige Geiſt den mächtigen Bogen.

Dachsfußiſche Nachahmung eines bekannten Horaziſchen Satzes.

Seite 31.

Obstupuerunt crines vox faucibus haesit.

Himmelan werden die Haare ſtreben der böslichen Frevler,
Und erſticken im Schlund wird das vorlaute Wort.

Seite 32.

Exegi monumentum aere perennius!

Errichtet hab' ich ein Denkmahl unſterblicher Dauer! —

So ſprach einſt Horaz, als er drey Bücher ſeiner Oden vollendet.

Seite 32.

Jupiter optime maxime te salvat, Jupiter, der Erhalter, beſchütze dich.

Seite 32.

Subscripsi tuus amicus in aeternum, dieſer Satz, an deſſen Bau der Kenner den Schüler Cicero's erkennen wird, ſoll vermuthlich heißen: Ich unterzeichne mich als dein ewiger Freund.

Seite 35.

Quantum satis, ſo viel ihnen beliebt.

Seite 36.

Jupiter tonans, donnernde Jupiter.

Seite 39.

Taliter qualiter, einigermaßen.

Seite 40.

Collegium theoretico-practicum, theoretiſch praktiſche Vorleſung.

Seite 40.

Fiat justitia ac pereat mundus, es werde geübt die Justiz, vergeht auch die Welt.

Anmerkung.

Ich habe meine guten Gründe, für *justitia* Justiz und nicht Gerechtigkeit zu setzen; denn dieser Unterschied ist mir selbst kürzlich sehr einleuchtend gemacht worden.

†††.

Seite 41.

Ne sutor ultra crepidam. Die Uebersetzung findet sich in der nächstfolgenden Reihe gedachter Seite.

Seite 41.

Fas ac nefas, Recht und Unrecht.

Seite 48.

Pauperies est damnum sine injuria facientis datum; nec enim potest animal injuria fecisse, quod sensu caret.

Der Ausdruck *pauperies* bedeutet im Sinne des Gesetzes einen ohne böse Absicht zugefügten Schaden, mithin jede Beschädigung durch Thiere; denn wie könnte ein Thier aus Bosheit handeln, da die Vernunft ihm fehlt.

Seite 49.

Nequinose und *incredibile Scandalose*, das bubenmäßige und unglaublich Unerhörte.

Seite 49.

Multarum scientiarum sine voto Assessor, Vertrauter mehrerer Wissenschaften ohne Sitz und Stimme auf der Gelehrtenbank.

Seite 49.

In cerebro suo, in seinem Gehirn.

Seite 50.

Hic jacet Matus, (frey überſetzt) hier liegt der Hund begraben.

Seite 51.

Die Statue des Memnon ertönte nach der Sage jeden Morgen, ſo wie der erſte Sonnenſtrahl ſie berührte.

Seite 51.

Luminum, Lichter.

Seite 51.

Habet nomen omen ac statue.

Anmerkung.

Die Schärfe dieſes lateiniſchen Satzes läßt ſich deutſch nicht füglich geben; ungefähr iſt die Bedeutung deſſelben: Hat den dauernden Ruf und den Nahmen.

Seite 54.

Dio mi la diede guai a chi me la tocca, Gott hat ſie mir gegeben, Verderben dem, der ſie anrührt.

Dies waren Napoleons Worte beym Aufſetzen der eiſernen Krone.

Seite 55.

Nonum prematur in anno bedeutet, frey überſetzt, man prüfe mit Sorgfalt ſeine Arbeit, ehe man öffentlich auftritt.

Seite 58.

Si licet magna comparare parvis, wenn es vergönnet iſt, das Große mit dem Kleinen zu vergleichen.

Anmerkung.

Nähmlich den polniſchen Bauernadel als das Große, mit dem deutſchen Rechtsfinder als das Kleine.

Seite 59.

Hosiah Massas. Dieſes berüchtigte *Phantasma* eines

Spaßvogels dürfte wohl ziemlich bekannt seyn. Die armen Juden! Ihr *Meshiah* ist wieder schlafen gegangen.

Seite 61.

Crimen laesae majestatis, Verbrechen der beleidigten Majestät.

Seite 61.

Codice acherontico, acherontischem (höllischem) Gesetzbuch.

Seite 61.

Nequam, unnützer Mensch.

Seite 65.

Sub rosa, insgeheim.

Seite 65.

Spes frustrata populi, getäuschte Hoffnung des Volks.

Seite 67.

Exceptio firmat regulam, die Ausnahme bestätigt die Regel.

Seite 71.

This naval is round as goblett etc., dein Nabel ist gleich einem Becher, gefüllt mit köstlichem Liquor.

Man sehe das hohe Lied Salomonis.

Seite 72.

Lugete veneres cupidinesque, weinet, ihr Grazien und Amorinen!

Seite 74.

Lacrimae Christi, Thränen Christi. Ein am Vesuv wachsender köstlicher Wein.

Seite 76.

Quand on a tout perdu, quand on n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort un devoir.

Frey verdeutscht:

Wenn Hoffnung flieht, Schmerz todt und Ungemach,
Dann iſt Tod Pflicht, das Leben eine Schmach.

Anmerkung.

Sollte ich, verehrlichſte Kritiker! wohl holprig genug dieſen Vers verdeutſcht haben?

Seite 76.

Infandum regina jubes renovare dolorem.

Frey verdeutſcht:

Aufreiſſen ſoll ich, ach! zur ſchwarzen Stunde
Die kaum vernarbte tief geſchlagne Wunde.

Seite 78.

Exempla illustrant rem, Beyſpiele haben erläuternde Kraft.

Seite 79.

O curas hominum, o quantum in rebus inane.

O menſchlich Treiben, o du thöricht Weſen!

Seite 80.

Desinat in piscem, mulier formosa superne.

Von oben, Weib von herrlicher Geſtalt,
Von unten, Fiſchſchwanz roh und rauh und graß.

Seite 84.

Cum permissione illustrissimorum, mit Erlaubniß der Verehrteſten.

Seite 89.

Tales esse decet, quos ardens purpura vestit.

Frey überſetzt:

So geziemet es den Trägern des herrlich leuchtenden Purpurs.

Seite 96.

Dem Gürtel des Franz Xaver von Aſſiſi wird die Kraft der Fruchtbarmachung zugeſchrieben.

Seite 96.

Torquemeda war der furchtbarste der spanischen Groß-Inquisition.

Seite 97.

Valverde. Wüthender Priester bey den Schaaren Pizarros und Almagros der spanischen Herrführer in Peru. Als merkwürdiger Zug von ihm verdient angeführt zu werden, daß er den Inka Atabaliba zur Taufe beredet, unter dem Versprechen, ihm das Leben zu retten, und doch derjenige war, der vorzüglich dahin wirkte, daß er aufgehangen wurde.

Seite 98.

Tezel, Ablaßverkäufer im Großen zu Luthers Zeiten.

Seite 98.

Belle. — Isabelle, Königinn von Castilien, belagerte mit ihrem Gemahl Ferdinand von Arragonien Granada, den Hauptsitz der Mauern in Spanien. Die Belagerung zog sich in die Länge, und sie legte deshalb das Gelübde ab, ihr Hemd nicht eher zu wechseln, als bis Granada gefallen. Zwar dauerte es etwas lange, bevor das Gelübde half, aber endlich half es doch.

Seite 98.

Karl *IX.*, König von Frankreich, fand es in der Nacht der sogenannten Pariser Bluthochzeit amüsant, seine Geschicklichkeit im Schießen an den Leibern seiner hugonottischen Unterthanen zu erproben.

Seite 98.

Alba, Generalissimus Philipps *II.* in den Niederlanden, durch seine Grausamkeit gegen die Protestanten berüchtigt.

Seite 98.

Dominik, Stifter des Dominikanerordens.

Seite 98.

Philipp *II.*, König von Spanien, durch Grausamkeit gegen Unterthanen, Sohn und Gattinn in der Geschichte gebrandmarkt.

Seite 99.

Franz von Assisi hat, nach der Legende, wirklich den Fischen gepredigt, die ihm mit vieler Aufmerksamkeit zugehört haben sollen.

Seite 99.

Yo el Rey, Ich der König. Gewöhnliche Unterschrift der Könige von Spanien.

Seite 99.

Lendenbeißer und du Pekan, würdiges Vieh!

Bey der Eroberung von Amerika bedienten sich die Spanier großer Hunde zum Kampfe gegen die nackenden Eingebornen.

Seite 107 — 112.

Diese Dichtung enthält wirkliche Legenden der katholischen Kirche.

Seite 112.

Stimme aus den Wolken.

Wer dies Gedicht mit Aufmerksamkeit liest, dem wird der Zweck der früheren Aufsätze, den Katholicismus betreffend, klar seyn.

In einer Zeit, wo das Verdunkeln der Ideen vielfach erstrebt wird, kann wohl nicht genug gewarnt werden vor Uebermaß und Thorheit; und dies allein, nicht Verhöhnen des katholischen Glaubens, der, in seiner Reinheit gelassen, wohl nie das Ziel des Spottes seyn kann, hat mich

bewogen, den Geiſt des Fanatiſmus herauszuführen aus ſeiner Nacht.

Seite 120.

Quel giorno piu non si legemmo avante, den Tag, ach den, da laſen wir nicht weiter.

Seite 120.

Oimé questo e'l dolor ch'ogn altro avanza.

O tiefer Schmerz, du tiefſter aller Schmerzen!

Seite 126.

Piron, Crebillon le jeune, Jean Babtiste, Rousseau, Gresset, Aloisia Sigaea, übergalante Schriftſteller.

Verzeichniß der Druckfehler.

S. 2. Z. 4. lies geleiter Lanze.
— 3. — 13. lies etwanige.
— 4. — 9. fehlt bey diese ein :
— 4. — 14. fällt das Wort zu weg.
— 5. — 5. setze bey Genien ein ;
— 6. — 7. lies Werth.
— 9. — 11. lies ungläubigen.
— 9. — 13. lies Lästermaul.
— 10. — 10. lies Ungläubigen.
— 15. — 12. lies verbreiten statt vergrößern.
— 19. — 19. lies dürfte.
— 27. — 11. lies *Dachsussis*!
— 27. — 24. lies um statt nun.
— 28. — 3. lies *arrogantiam*.
— 28. — 16. lies blaßem statt des zweyten bleßem.
— 28. — 19. lies insime.
— 32. — 9. lies *optime, maxime*.
— 33. — 9. lies wesentlichsten.
— 34. — 20. setze H statt h bey beben.
— 39. — 22. lies fahre fort.
— 40. — 13. lies Themis.
— 40. — 20. fällt „die“ weg.

S. 42. Z. 3. lies Baum ſtatt Baume.
— 44. — 2. lies erlöſchen.
— 51. — 5. lies Memnon ſtatt Homere.
— 54. — 9. lies ſtehn ſtatt ſteht.
— 54. — 16. lies jeden Morgen ſtatt des Morgens.
— 54. — 23. lies und ſtatt von.
— 58. — 8. lies Gravität ſtatt Gewalt.
— 59. — 18. lies *Hosiah Moseas* ſtatt *hasaas*.
— 67. — 11. lies vielgetheilt ſtatt vielgeliebt.
— 68. — 7. lies Steckten ſtatt Strecken.
— 82. — 14. lies wollt ſtatt wollt.
— 82. — 21. lies Wuz ſtatt Wuth. Wer *Jean Pauls* Leben des vergnügten Schulmeiſterlein Wuz geleſen hat, der wird ſich nicht wundern, daß ich mich dieſes Ausdrucks als *Synonimon* von rechter Behaglichkeit bediene.
— 85. — 4. lies Vertrage ſtatt Vertage.
— 85. — 5. lies bebende ſtatt lebende.
— 86. — 8. lies wohl ſtatt die.
— 87. — 1. lies zehnmal ſtatt ehnmal.
— 89. — 23. fehlt bey doch ein Kolon.
— 108. — 17. lies Schneen.
— 109. — 9. lies kunnte ſtatt konnte, da das erſte altdeutſche Wort beſſer, als das neuere, zum Ganzen paßt.
— 109. — 13. lies Hofebiener.
— 109. — 14. lies frißet.
— 109. — 16. lies zurücke ſtatt zurück.
— 112. — 20. lies Wolfennacht ſtatt Wolfenmacht.
— 116. — 17. lies Hindinn (Hirſchkuh) ſtatt Hündinn.
— 120. — 8. lies *Quel giorno piu non vi leggemmo avante.*

S. 134. Z. 1. lies Hölle ſtatt Höhle.
— 134. — 14. lies meinem ſtatt meinen.
— 135. — 6. iſt beym fünfte Worte das Ausrufungszeichen zu viel.
— 135. — 12. lies ſtatt gegen — ohne, und ſtatt bewahrt geboren.
— 135. — 17. lies uniform ſtatt Uniform.

Im Allgemeinen ſind die vielen y ſtatt der i zu rügen, ſo wie auch manches h hätte wegbleiben können.

Da indeſſen ſo vieles in der Welt zu doppelten und dreyfachen Interjektionen Veranlaſſung gibt, und man mithin den Mund nicht zu voll nehmen kann, das h aber wegen eines bedeutenden Zeichens unſrer Zeit,

nähmlich der zu ſtarken Humanität gegen Feinde, und der zu geringen Humanität gegen den eignen Herd,

ein merkwürdiger Buchſtabe im Buche der Geſchichte unſerer momentanen Kraftſchläge bleiben wird, ſo mag der Setzer wohl mehr zu loben, als zu tadeln ſeyn, und hiermit das Verzeichniß der Druckfehler ſich ſchließen.